

31. Jahrgang • Ausgabe 3 / 2021 • Herbst

NATUR & UMWELT

im Pannonischen Raum



ERNTENZEIT

**Auf den Feldern
wird der Lohn der
Arbeit geerntet**

URLAUBSZEIT

**Die Attraktionen
des Burgenlands
haben immer Saison**

WENDEZEIT

**Der Klimakrise mit
innovativen Ideen
begegnen**

NACHDENKZEIT

**Wie entwickeln
sich die Dinge?
Was bleibt zu tun?**

100 Jahre Burgenland
Die Schätze der Naturparke entdecken



05 Die burgenländischen Naturparke glänzen im goldenen Herbst



22 Im Landesforstgarten Weiden wird die Zukunft gepflanzt



28 Der Fischotter polarisiert – und das ist sein Dilemma



44 Lustige Schnitzeljagd: Kinder auf Schatzsuche in der Natur

In dieser Ausgabe:

- 03 Editorial**
Hermann Frühstück
- 04 Zu Gast in Illmitz**
Berg- und Naturwacht tagte
- 05 Naturparke Burgenland**
Nachhaltige Entwicklung
- 10 ARGE Naturparke**
Vereinbarung verlängert
- 11 Unsere Naturparke**
... und ihre rechtliche Basis
- 12 Wertvolle Naturflächen**
Pflegeteile ausgearbeitet
- 13 Aktionstag Schöpfung**
Im Zeichen von „Laudato si“
- 14 Natur- oder Ökotourismus?**
Kleine, feine Unterschiede
- 15 100 Jahre Burgenland**
Nistkästen zum Jubiläum
- 16 100 Jahre fachl. Naturschutz**
Johann Köllner, Teil 3⁴
- 18 Im intern. Rampenlicht**
Andreas Ranner, Teil 1²
- 20 Aktivitäten des Landes Bgld.**
Interview Mag.^a Ljuba Szinovatz
- 22 Landesforstgarten Weiden**
Ein wichtiger Klima-Partner
- 23 Vorzeigegemeinde Winden**
Top bei Umwelt- & Naturschutz
- 24 Verein BERTA**
Bunt, blühend, belebt
- 25 BIO AUSTRIA Burgenland**
Nachfrage auf Rekordhoch
- 26 Esterhazy**
Rückblick Biofeldtage 2021
- 28 Naturschutzbund Burgenland**
Das Dilemma des Fischotters
- 29 Naturschutzbund Burgenland**
JHV und neue Website
- 30 Welterbe-Naturpark**
Vielfalt ist Trumpf
- 31 Naturpark Rosalia-Kogelberg**
Aus verschiedenen Blickwinkeln
- 32 Dreiländer-Naturpark Raab**
Unterschiedlichste Aktivitäten
- 33 Naturpark in der Weinidylle**
Wein, Wiedehopf, Kinderlachen
- 34 Naturpark Geschriebenstein**
Naturpark mit tollen Projekten
- 35 Naturpark Landseer Berge**
Es kommt keine Langeweile auf
- 36 Diözese Eisenstadt**
EMAS im Wolfgarten
- 37 Burgenländischer Forstverein**
100 Jahre bäuerl. Waldwirtschaft
- 38 Innovationslabor act4.energy**
Antworten auf Klimawandel
- 39 Forschung Burgenland**
Energiegemeinschaften
- 40 Biologische Station Illmitz**
Bewegte Geschichte, Teil 2³
- 42 WLV Nördliches Burgenland**
65-Jahr-Jubiläum
- 43 Hianzenverein**
Bankerlsitzen und Dischgrian
- 44 Verein Naturschutzorgane**
Der Natur auf der Spur
- 45 Reinhalteverband NSW**
Effizienter Energieeinsatz
- 46 Mobilitätszentrale Burgenland**
In eine elektrische Zukunft
- 48 Burgenländischer Müllverband**
Richtig Altpapier sammeln
- 49 Kein Umweltmusterland**
Bernhard Gaul im KURIER
- 49 NP Neusiedler See**
Neue Aussichtsplattform
- 50 Energie Burgenland**
Der Weg zur Klimaneutralität

■ **TITELFOTO:**

*Ein Stimmungsbild aus dem Naturpark in der Weinidylle zeigt, wie bunt und farbenfroh der Herbst im Burgenland ist. Fotograf **Marc Graf** ist hier ein besonderer „Schuss“ gelungen.*



LANDSCHAFTEN SIND NICHTS ANDERES ALS SEELISCHE ZUSTÄNDE

Nichts kann besser und klarer ausdrücken als dieser Satz, der Lotte Ingrisch zugesprochen wird, was das Wesen und der Sinn eines Naturparks bedeutet. Burgenlands Naturparken ist diese Ausgabe von „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ schwerpunktmäßig gewidmet.

„Natur- und Landschaftsschutzgebiete oder Teile derselben sowie geschützte Landschaftsteile, die sich in hervorragendem Maße für die Erholung und Vermittlung von Wissen über die Natur oder die historische Bedeutung eines Gebiets eignen und in denen die Voraussetzungen für eine fachliche Information und Betreuung gegeben sind, können durch Verordnung der Landesregierung zum Naturpark erklärt werden.“

Soweit der trockene Gesetzestext aus dem Bgld. Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz (NG 1990).

Die reiche Ausstattung unserer Naturparke mit den unterschiedlichsten Lebensräumen, die vielgliedrige, reich strukturierte, naturnahe Kulturlandschaft mit den vielfachen Vernetzungen macht es aus. Dies sind ideale Voraussetzungen, um die Zusammenhänge und die vielschichtigen Prozesse in einer intakten Natur noch zu erfahren, zu erleben, nachvollziehen zu können. Praktisch wie in einem Klassenzimmer im Freien zu lernen und zu begreifen, wie sich das Leben abspielt. Und das nicht nur für die Kinder, sondern vielmehr noch für die Erwachsenen. Mit Neugier und Begeisterung zu erleben und zu erfahren, wie die Hummel, den Bestäubungsmechanismus der Blüte des Wiesensalbeis nutzend, für Fortpflanzung sorgt; wie im kleinen Weiher am Waldrand aus der wasserlebenden Kaulquappe der im Gras springende Frosch wird und aus der unscheinbaren, braunen Puppe ein schillernder Schmetterling; oder aus der kleinen, eher unauffälligen Blüte am Baum ein saftiger und wohlschmeckender Apfel. Diese kleinen Wunder, die tagtäglich in einer intakten

Schöne Traditionen und kleine Wunder der Natur lassen sich in unseren Naturparken leicht finden ...

■ Schöne Traditionen und kleine Wunder der Natur lassen sich in unseren Naturparken leicht finden ...



Mag. Hermann Frühstück

Natur ganz einfach so ablaufen, genauer betrachtet und bewusst beobachtet, erfüllen einen nicht nur mit Staunen, sondern lehren uns Respekt, Achtsamkeit, Wertschätzung und Rücksichtnahme.

Wir erfahren und begreifen, dass wir Menschen ein Teil dieser Natur, der Mitlebewelt sind. Und wenn wir bereit sind, dies alles, die Vorgänge und das Erlebte mit allen unseren Sinnen aufzunehmen, dann bringt das letztlich vor allem Erholung für Körper, Geist und Seele. Wellness pur, der Anblick einer schönen, vielfältigen Landschaft oder einer schönen Blumenwiese, der heilsame Spaziergang im kühlen Schatten eines vielschichtigen Waldes.

Neben Lernraum und Erholungsorte sind unsere Naturparke mit ihrer reichhaltigen und abwechslungsreichen Kulturlandschaft Räume zur Erzeugung wertvoller regionaler Lebensmittel – vielfältig, schmackhaft und gesund! Pflege und Förderung traditionellen Handwerks und unterschiedlichstem Brauchtums sorgen für die Bewahrung und Überlieferung wertvollen Kulturguts. Verantwortungsvolle Aufgaben für die Politik, die Verwaltung, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Naturparken und vor allem die Bewohnerinnen und Bewohner dieser Landesteile. Doch das wäre letztendlich zu wenig, wenn die Verantwortlichkeit nur diesen zukommen würde. Geschützte Gebiete, Natur- und Landschaftsschutzgebiete, wie die Naturparke es sind, die uns allen soviel Wertvolles bieten und bringen, deren Schutz und Erhaltung aber großer Anstrengungen bedürfen, müssen in der Verantwortung aller sein. Sie bringen uns Nutzern eine Fülle von Gaben für ein besseres und gesünderes Leben. Somit liegen der Schutz und die Bewahrung all dieser Werte auch in der Verantwortung jedes Einzelnen und jeder Einzelnen von uns, der bzw. die diese Vorteile genießt, meint Ihr

Hermann FRÜHSTÜCK

Landesleiter Naturschutzorgane Burgenland



Impressum + Offenlegung

Verleger, Inhaber, Herausgeber:

- Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane – VBNO
Europaplatz 1, 7000 Eisenstadt
T 057 600 2812 (Karin Wild)
- Co-Herausgeber:
- Amt der Burgenländischen Landesregierung, Abteilung 4, Hauptref. Natur- und Klimaschutz
- Landesumweltanwaltschaft Burgenland

Redaktionsbeirat:

Lois Berger,
Johann Binder,
Thomas Böhm,
Ernst Breitegger,
Angela Deutsch,
Hermann Fercsak,
Hermann Frühstück,
Christof Giefing,
Christian Horvath,
Thomas Knoll,
Alois Lang,
Andreas Leitgeb,
Ernst Leitner,
Verena Münzenrieder
Michael Niederkofler
Clara Noé-Nordberg
Gottfried Reisner,
Nikolaus Sauer,
Thomas Schneemann,
Doris Seel,
Ernst Trettler,
Thomas Zechmeister,
Markus Zechner
Christine Zopf-Renner

Redaktion, Produktion:

DIE SCHREIBMEISTER OG
Manfred Murczek
2491 Neufeld/L., Lisztgasse 2
T +43 676 6106297
murczek@speed.at
www.schreibmeister.info

Auflage: 7.500 Stück

• Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Inhalte der Artikel nicht in allen Fällen die Meinung des Verlegers bzw. des Herausgebers wiedergeben. Für die Inhalte sind die jeweiligen Autoren direkt verantwortlich.

• Bezahlte, redaktionell gestaltete Anzeigen oder Beiträge, für die ein Druckkostenbeitrag geleistet wurde, sind entsprechend gekennzeichnet.

• Die Zeitschrift transportiert im wesentlichen die Inhalte des Natur- und Umweltschutzes im Pannonischen Raum und dient als Sprachrohr sowie Koordinations-

und Informations-Drehscheibe aller mit Natur- und Umweltschutz befassten burgenländischen Institutionen. Das gemeinsame Ziel ist die Gewährleistung einer verstärkten Zusammenarbeit und mehr Effizienz in der Arbeit für den Natur- und Umweltschutz.

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ erscheint vier Mal pro Jahr und wird in enger Zusammenarbeit mit den folgenden Vereinen und Institutionen erstellt:

- Naturschutzbund Burgenland,
- Bgld. Naturschutzorgane,
- Verein B.E.R.T.A.
- Bio Austria Burgenland,
- Welterbe-Naturpark,
- NuP Rosalia-Kogelberg,
- NuP Landseer Berge,
- NuP Geschriebenstein-Irottkö,
- NuP In der Weinidylle,
- NuP Raab-Örség-Gorücko,
- Bgld. Müllverband,
- NP Neusiedler See – Seewinkel,
- WLV Nördliches Burgenland
- Verein „Initiative Welterbe“
- „Hianzenverein“
- Burgenland Tourismus
- Biolog. Station Neusiedler See
- Diözese Eisenstadt
- Bgld. Forstverein
- Esterházy Betriebe
- Innovationslabor act4.energy
- Forschung Burgenland
- Mobilitätszentrale Burgenland
- Reinhaltungsverband Region Neusiedler See – Westufer

• „Natur & Umwelt im Pannonischen Raum“ ist ein grenzüberschreitendes – A, HU, SK, SLO, HR ... – Informationsmedium und auch das offizielle Mitglieder-magazin des Naturschutzbunds Burgenland. Mitgliedsgemeinden des Naturschutzbunds Burgenland: Leithaprodersdorf, Stotzing, Müllendorf, Baumgarten, Gols, Pöttelsdorf, Zemendorf-Stöttera, Mattersburg, Forchtenstein, Eberau, Rohr i. Bgld., Ollersdorf, Burgauberg-Neudauberg, Markt Allhau, Wolfau, Grafenschachen, Oberschützen, Bernstein, Rechnitz, Mogersdorf, Neusiedl am See, Tadten, Unterrabnitz-Schwendgraben, Draßmarkt.

ReUse-Shops: Retro, Vintage & Oldie but Goldie



Neulich war ich wieder in einem dieser ReUse-Shops – gibt's eh im ganzen Burgenland. Ich sage euch, das ist eine wahre Fundgrube für Second-Hand-Freaks. Coole Sachen zum unschlagbaren Preis – von Kleidung über Technik bis zu Original LPs. Wo gibt's denn das sonst noch?

Und alle Sachen sind tip-top und in einem super Zustand. Ich finde die ReUse-Shops echt stark und die Idee very nachhaltig.

Weitere Infos findest du unter www.reuse-burgenland.at

BMV
Besser Müll Vermeiden

www.bmv.at

Berg- und Naturwacht tagte

Die Arbeitsgemeinschaft der Berg- und Naturwacht Österreichs (ABNÖ), der auch der Verein der burgenländischen Naturschutzorgane (VBNO) angehört, hielt von 24. bis 26. September 2021 im Nationalparkzentrum Illmitz seine diesjährige Bundestagung ab.

Neben der sonntägigen Vollversammlung sorgten vor allem eine Exkursion in den Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel sowie ein Besuch im Dorfmuseum Mönchhof für echte Highlights.

Die Gäste aus ganz Österreich zeigten sich jedoch auch von den kulinarischen Schmankerln im Ambiente regionstypischer Lokale in Illmitz – Johanneszeche, Pusztascheune und Bartholomäus-Stüberl – sowie von einer Verkostung hervorragender Weine sehr angetan.



Naturparke im Burgenland auf dem Weg zu Modellregionen für nachhaltige Entwicklung

Thomas Böhm

Naturparke sind Prädikate für geschützte Kulturlandschaften mit dem Ziel Natur und Landschaft durch nachhaltige Nutzung zu schützen. Zu den grundlegenden Aufgabenbereichen und Zielen eines Naturparks gehören laut dem 4-Säulen-Modell des VNÖ (Verband der Naturparke Österreichs):

- ▶ **Schutz**
- ▶ **Umweltbildung**
- ▶ **Erholung**
- ▶ **Regionalentwicklung**

Laut der Untersuchung „Europe's Nature, Regional and Landscape Parks“ des VDN (Verband Deutscher Naturparke) gibt es in Europa ca. 900 Naturparke in 20 Mitgliedsstaaten der EU sowie in Norwegen und der Schweiz, die ausgewiesenen Naturparke nehmen 8 % der Fläche der EU, Norwegens und der Schweiz ein. (VDN 2017). Sie sind ein wichtiges Instrument zur Umsetzung von Naturschutz- und regionalen Entwicklungszielen und spielen eine große Rolle für den Erhalt der biologischen Vielfalt. In Österreich sind derzeit 48 Naturparke verordnet.

▶ **Naturparke im Burgenland**

Im Burgenland gibt es sechs Naturparke, die gesetzliche Grundlage findet sich im § 25 des Burgenländischen Naturschutzgesetzes. Dieses hebt dabei folgende Aufgaben besonders hervor:

- a) Den Schutz und die Pflege sowie Entwicklung der Natur und Landschaft;
- b) Die Förderung einer nachhaltigen Entwicklung, insbesondere die Förderung von Lebensweisen und Wirtschaftsformen in Einklang mit der Natur und die Erhaltung des sozialen und kulturellen Gefüges der betroffenen Region;
- c) Die nachhaltige Sicherung des Natur- und Kulturerbes für die Bevölkerung;
- d) Den Schutz der natürlichen

Ressourcen bei allen Entwicklungsprojekten;

- e) Förderung einer nachhaltigen Nutzung und Vermarktung regionaler Produkte sowie die Stärkung der regionalen Identität;
- f) Die Information und Umweltbildung zur Förderung von Verständnis und Wissen um das vielfältige Leben in der betreffenden Landschaft;
- g) Die Gewährleistung des Naturerlebnisses und der Erholung der Bevölkerung und der Besucher.

Bereits im Jahr 2001 haben sich die Naturparke im Burgenland zu einer Arbeitsgemeinschaft (ARGE) zusammengeschlossen, die für die gemeinsame inhaltliche Weiterentwicklung und das gemeinsame Marketing zuständig ist. Im Anschluss folgt eine kurze Beschreibung der sechs Naturparke mit ihren jeweiligen Schwerpunkten:

▶ **Welterbe Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge**

Der Naturpark zeichnet sich durch eine Vielfalt an Landschaftselementen auf engstem Raum aus: Weingärten, Trockenrasen, Schilf und natürlich dem Neusiedler See.

Nirgendwo sonst in Mitteleuropa findet man innerhalb weniger Kilometer naturnahe Mischwälder auf Kalksandstein, Trockenrasen mit mediterran beeinflusster Vegetation, unbewirtschaftete Feuchtwiesen, reich strukturierte, riesige Schilfflächen, ein unberührtes Kleinflussdelta und einen Steppensee. Die Höhenschichtung von knapp 50 m bis hinunter zum 115 m hohen Seebecken erhöht zusätzlich die Attraktivität des Naturparks. Darüber hinaus findet man Hutweiden und Obstwiesen, welche besonders durch die prächtig blühenden Kirschbäume gekennzeichnet sind. Zu den floristischen Besonderheiten der Region zählen Kuhschelle, Adonisröschen

und Zwerg-Schwertlilie. Faunistische Besonderheiten sind vor allem die Schilfbewohner wie Rohrweihe, Rohrdommel, Silber- und Purpur-Reiher sowie etliche Gänse- und Entenarten. Die Angebote des Naturparks reichen von Themenwegen und geführten Wanderungen über geführte Fahrradtouren bis zu kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten. Der Panoramawanderweg führt an der Waldgrenze des Leithagebirges entlang durch die Natur- und Kulturlandschaft und bietet einen herrlichen Ausblick auf den Neusiedler See. Ein touristisches Highlight ist der Kirschblütenradweg, der alle Naturparkgemeinden miteinander verbindet und nicht nur während der Kirschenblüte im Frühling ein Erlebnis ist. Die vielfältigen Produkte von der Kirsche werden von der Genussregion Leithaberger Edelkirsche vermarktet.

Auf Initiative der Naturparkgemeinde Donnerskirchen wurden auf brachliegenden Ackerflächen Blühflächen angelegt, mittlerweile fördern bereits mehr als 10 ha Bienenweiden die Insektenvielfalt.

▶ **Naturpark Rosalia-Kogelberg**

Der jüngste burgenländische Naturpark ist durch die Gebirgszüge des Ödenburger- und des Rosalien-Gebirges sowie durch das fruchtbare Wulkatal gekennzeichnet.

Die Landschaft zeigt ein sehr abwechslungsreiches Bild mit zahlreichen Obst- und Weinkulturen, Hecken, Erdbeerfeldern, Kastanienhainen und Feuchtwiesen. Charakteristisch sind die ausgedehnten Edelkastanienhaine und das Vorkommen des Speierlings. Das Vogelschutzgebiet „Mattersburger Hügelland“ beherbergt das größte Vorkommen der Zwergohreule in Österreich. Weitere interessante im Naturpark vorkommende Tierarten sind Blutspecht, Wiedehopf,



■ *Atemberaubend schön: der Herbst in Burgenlands Naturparken*

Smaragd- und Mauereidechse sowie etliche Fledermausarten. Das Angebot an Lebensräumen reicht von Feuchtwiesen über schilfbestandene Wasserflächen bis hin zu Trockenrasen, die im Raum der Teichwiesen und des Kogelbergs auftreten. Die Region wird als „süße“ Region beworben: Erdbeeren, das Obst aus den Streuobstbeständen und Edelkastanie sind neben dem Wein Aushängeschilder für die Produkte aus dieser Landschaft. Der Naturpark ist aber auch reich an Kulturdenkmälern, allen voran die Burg Forchtenstein, die auf einem mächtigen Dolomittfels thront. Im Naturpark gibt es ein sehr gut ausgebautes Wegenetz für Wanderer und Sportler, entlang dessen viele Kapellen und Marterln zu finden sind. Eine Besonderheit stellt der Eulenberg dar, der alle 13 Gemeinden verbindet und die Besucher mit elf barrierefreien Naturerlebnisstationen begeistert.

Sehr aktiv ist der Naturpark im Bereich der Entwicklung von Naturparkspezialitäten. Getreu dem Motto „Schützen durch Nützen“ handelt es sich dabei um regionale Produkte, deren Herstellung in engem Zusammenhang mit der vielfältigen Kulturlandschaft steht und die somit einen Beitrag zur regionalen Wertschöpfung leisten.

► **Naturpark Landseer Berge**

Der länderübergreifende Naturpark liegt im Übergangsbereich der Alpenausläufer zur pannonischen Tiefebene und ist als Grenzregion reich an Ausgrabungen und Ruinen.

Im Zentrum des Naturparks breitet sich ein geschlossenes Waldgebiet aus, das von einem breiten Gürtel mit abwechslungsreicher Kulturlandschaft umgeben ist. Kulturelle Besonderheiten wie das Renaissance-Schloss Kobersdorf, das Keltendorf in Schwarzenbach oder die Burgruine Landsee kennzeichnen den Naturpark. Ein besonderes Highlight stellen der Adventmarkt in Schloss Kobersdorf und das Keltenfest zur Sommersonnenwende dar. Im Naturpark findet man auch einen beeindruckenden Orchideenreichtum mit seltenen Arten wie dem Kleinen Knabenkraut, dem roten und weißen Waldvöglein und der Bocks-Riemenzunge. Auch Schmetterlinge finden hier ausgezeichnete Lebensbedingungen, so kann man beispielsweise den Himmelblauen Bläuling beobachten, der zu den schönsten Schmetterlingen gezählt wird. Der Pauliberg ist der „jüngste“ Vulkan Österreichs mit einem natürlichen Vorkommen an Natur-Glas und Natur-Keramik. Durch die abwechslungsreiche Kulturlandschaft führen

zahlreiche Wanderwege und Radstrecken. Zusätzlich bietet der Park zahlreiche Naturerlebnisse und Führungen an, die sämtliche Facetten der Landseer Berge vorstellen.

Aktuell führt der Naturpark ein Schwalbenprojekt durch, um durch geeignete Maßnahmen die Mehl- und Rauchschnalben in ihrem Lebensraum und ihren Brutplätzen zu unterstützen.

► **Naturpark Geschriebenstein-Írótkő**

Der erste grenzüberschreitende Naturpark zwischen Österreich und Ungarn umfasst das Gebiet um den Geschriebenstein (844 m), der höchsten Erhebung des Burgenlands.

Der Naturpark hat auf österreichischer Seite ein Ausmaß von ca. 8.400 ha und wurde 1996 verordnet. Charakteristisch sind die großen, zusammenhängenden Waldgebiete mit ausgedehnten Eichen- und Hainbuchenwäldern. Auf der Südseite des Geschriebensteins findet man Trockenrasen, Weingärten und Obstkulturen. Die Verzahnung von Gebirge und Flachland bringt ein Nebeneinander von sehr gegensätzlichen Oberflächenformen und schafft eine auch naturkundlich besonders reizvolle Umgebung mit starken Kontrasten. Zu den pflanzlichen Raritäten der Region zählen Bunt-Schwertlilie und Diptam. Der Tierreichtum spiegelt sich u.a. am Vorkommen vieler seltener Heuschrecken-, Schmetterlings- und Spinnenarten wider, sowie durch eines der bedeutendsten Fledermausvorkommen des Burgenlandes. Mehr als 500 km markierte Wanderwege, verschiedene Lehrpfade, ein barrierefreier Baumwipfelweg sowie eine barrierefreie Vogelvoliere laden die Gäste ein, Wissenswertes über die Natur zu erfahren. Auch eine Reihe an Lehrpfaden zu den Themen Stein, Jagd, Wein, Wald, Pilzen und Schmetterlingen warten darauf bei erlebnisreichen Touren erkundet zu werden. Daneben setzt sich das Naturparkmanagement für die Wiederbelebung des alten Handwerks sowie die behindertengerechte Adaptierung des Naturparks ein. Ein reichhaltiges Programm an Veranstaltungen und Führungen runden das Angebot ab.

Der Naturpark beschäftigt sich auch sehr mit der Inwertsetzung von Streuobstwiesen und fördert die

Artenvielfalt durch Pflegemaßnahmen und Nachpflanzaktionen. Besonders der für Streuobstwiesen typische Wiedehopf profitiert von den Aktivitäten. Gemeinsam mit Birdlife wurden im Jahr 2021 die Jungvögel im Naturpark beringt. Die Beobachtungen können in den nächsten Jahren im Naturkalender App eingetragen werden und liefern wichtige Rückschlüsse über den Lebensraum dieses besonderen Vogels.

► **Naturpark in der Weinidylle**

Der Naturpark in der Weinidylle ist gekennzeichnet durch eine mosaikartige, hügelige Landschaft im Übergang zur pannonischen Ebene im unteren Pinka- und Stremtal.

Der Clusius Naturpark war 1978 der erste Naturpark im Burgenland, daraus entstand der Naturpark in der Weinidylle. Der Naturpark steht ganz im Zeichen des Weinbaus und wird durch die klein strukturierten Weingärten geprägt. Neben Wald- und Wiesenflächen haben sich auch Auwälder mit floristischer und faunistischer Vielfalt gebildet, an die sich im Sommer blühende Feuchtwiesen anschließen. Daneben begeistern alte Eichenhaine, Schachblumenwiesen, Hutweiden, Pfeifengraswiesen sowie die artenreiche Vogelwelt in den Lacken von Moschendorf. Wiedehopf, Raubwürger und Weißstorch können hier beobachtet werden. In den Überschwemmungsgebieten findet man faunistische Besonderheiten wie Pracht-Nelke und Sumpfscharfgabe. Das romantische Keller Viertel Heiligenbrunn mit seinen 106 denkmalgeschützten Weinkellern, von denen viele noch das traditionelle Strohdach besitzen, ist eines der schönsten Ausflugsziele der Region. Im Weinmuseum Moschendorf kann Weinbereitung einst und jetzt erlebt werden. Neben liebevoll wiedererrichteten Weinkellern und Presshäusern findet man auch zahlreiche Vinotheken, wo die besten Weine aus der Weinidylle verkostet werden können. Ein Unikum ist der Uhudler, der auch im Rahmen des Naturparkangebotes eine besondere Rolle spielt. Ein bedeutsames Projekt für die Regionalentwicklung im Naturpark ist die verstärkte Nutzung von ehemaligen Weinkellern zur Vermietung in Form von Kellerstöcklappartments.

Eine aktuelle Herausforderung im Naturpark ist die Erhaltung der klein-

strukturierten Weingärten. Um die für das Landschaftsbild und den Tourismus wichtigen Flächen zu erhalten, hat der Naturpark einen landwirtschaftlichen Betrieb gegründet und produziert aus den Trauben einen Naturparktraubensaft.

► **Naturpark Raab-Örség-Goricko**

Eingebettet zwischen der Lafnitz im Norden, dem Stadlberg im Süden und der prägenden Aulandschaft der Raab liegt der einzige trilaterale Naturpark Europas.

Er wird von den kulturellen Eigenheiten der drei Länder Österreich, Ungarn und Slowenien geprägt. Vielfalt ist die besondere Eigenschaft dieser Grenzregion – Vielfalt der Natur, der Landschaftsformen, der Sprachen und Kulturen, der bodenständigen Speisen und Getränke. Das Gebiet des Naturparks lag jahrhundertlang abseits aller großen Industriegebiete und bewahrte daher seine intakte Natur. Heute breiten sich Kulturlandschaften mit Weinbergen, Obstgärten, Wiesen und Äckern aus und bilden ein buntes Mosaik, das durch malerische Ortschaften vervollständigt wird. In unmittelbarer Nähe zur Grenze findet man ein kleines Niedermoorgebiet mit botanischen Schätzen wie Lungen-Enzian und Sibirische-Schwertlilie. Eine große Besonderheit stellt auch der im Neuhauser Hügelland vorkommende Europa-Hundszahn dar. Der Naturpark bietet auch Lebensraum für zahlreiche seltene Fledermaus-, Heuschrecken- und Schmetterlingsarten. An mehreren Themenwegen werden Besonderheiten der Region für die Gäste des Naturparks dargestellt. Des Weiteren bietet der Naturpark die renovierte Jostmühle, Erlebnisführungen wie Kanufahrten und das wunderschöne Schloss Tabor.

Im Zuge des Projektes „Verwurde den Naturpark“ wurden charakteristische Gehölzarten ausgewählt, Früchte von wildwachsenden Beständen dieser Arten gesammelt, das Saatgut aufbereitet und die Nachkommen als Jungpflanzen herangezogen. Schließlich sollen die vermehrten kleinen Gehölzpflanzen verwurzelt werden. Mit der Initiative werden wichtige Beiträge zur Erhaltung der Biodiversität geleistet, die Florenverfälschung durch gebietsfremde Pflanzen eingedämmt und wirksame Maßnahmen zur Bewah-

rung des Kulturlandschaftscharakters, des Landschaft- und Ortsbildes und des Klimaschutzes umgesetzt. Im Naturpark Raab liegt der Schwerpunkt auf der Edelkastanie, dem Kriecherl und Weiden, die eine wichtige frühe Nahrung für Bienen darstellen.

► **Naturpark-Schulen und -Kindergärten**

Naturparke sind ideale Lern- und Erfahrungsräume zu Natur, Umwelt und Nachhaltigkeit. Durch ihre Umweltbildungsangebote für Kinder, Jugendliche und Erwachsene vermitteln die Schutzgebiete Informationen und Zusammenhänge sowohl über Lebensräume und deren Tier- und Pflanzenwelt, als auch über Geschichte und Kultur der Region. Mit allen Sinnen gesammelte Erfahrungen regen Besucher zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Natur und einem bewussten Erleben ihrer Umgebung an.

Die Naturparke arbeiten eng mit Schulen in ihren Regionen zusammen. Sie sind für diese Schulen wichtige außerschulische Lernorte und bieten den Schülern vielfältige Erlebnisse außerhalb des Klassenzimmers. Spannende Exkursionen in verschiedene Lebensräume wecken Interesse für die Vorgänge in der Natur. In Kooperation mit weiteren Partnern wie Natur- und Landschaftsführern, Landwirten, Förstern oder Handwerkern werden Themen zu Natur und Landschaft, Land- und Forstwirtschaft, aber auch kulturelle Themen wie Kunst und Handwerk, Geschichtliches, Sagen und Bräuche aus der Region aufgegriffen und damit ein ganzheitliches Bild der eigenen Umgebung vermittelt.

► **Ziel: Drei prädikatisierte Schulen**

Im Rahmen des PaNaNet-Projekts (Netzwerk der bgld. und ung. Schutzgebiete) wurde die Zielsetzung verfolgt, eine langfristige Kooperation zwischen Schulen und Kindergärten mit den Naturparks zu entwickeln. Als Ziel wurden drei langfristige Kooperationen definiert. Das Prädikat „Naturparkschule“ erhalten jene Schulen der Naturpark-Gemeinden, die ihr Leitbild an die vier Aufgabensäulen eines Naturparks (Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung) anpassen und unter Berücksichtigung

der Besonderheiten des jeweiligen Naturparks gemeinsame Lehr- und Lernziele definieren. Dieses Modell hat sich in den wenigen Jahren seines Bestehens als ausgesprochen erfolgreiches und nachhaltiges Modell der Zusammenarbeit zwischen Naturpark, Gemeinde und Schule bewährt. Durch gemeinsame Projekte, Exkursionen und interaktives Lernen in der Natur, soll die jeweilige Schutzregion für die Kinder greifbar und lebendig werden. Denn „nur was man kennt, kann man schätzen. Und nur was man schätzt, wird man schützen!“

Diese Initiative konnte sich im Burgenland als europäisches Vorzeigemodell entwickeln, da es über das PaNaNet-Projekt gelungen ist, eine sehr stabile Kooperation mit der Bildungsdirektion und der Pädagogischen Hochschule Burgenland aufzubauen. Die Bildungsdirektion und die Pädagogische Hochschule fördern die Ausweisung von Naturparkschulen und Naturparkkindergärten mit zahlreichen Angeboten, wie Entwicklungsbegleitung, Weiterbildungsseminaren und Vernetzungstreffen für Schulleiter. Die Naturparke unterstützen die Lehrkräfte und Pädagogen in den Schulen, Kindergärten und weiteren Bildungseinrichtungen mit ihrem Know-How, stellen Unterrichtsmaterialien zur Verfügung, vermitteln Kontakte zu außerschulischen Partnern und sind so wertvolle Partner für die Schulen im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Mittlerweile gibt es bereits dreißig Schulen und elf Kindergärten, die sich ihren jeweiligen Naturpark zum Schwerpunkt gesetzt haben.

► Bedeutung für die Regionalentwicklung

Die ökonomische Bedeutung von Schutzgebieten im Rahmen einer nachhaltigen Regionalentwicklung wird zunehmend anerkannt. Neben monetären Effekten sollten aber auch andere Effekte in die Betrachtung mit einbezogen werden. Dazu zählen die langfristige Erhaltung von Ökosystemen und die Aufwertung von Kulturlandschaften und Lebensräumen, die Stärkung der regionalen Identität sowie die Förderung der regionalen Zusammenarbeit. Diese Effekte sind schwer bewertbar, jedoch sind solche intangiblen Effekte

für die Regionen oft von weitaus größerer Bedeutung als die direkt messbaren monetären Effekte (Siegrist, Gessner, Bonnelame, 2015).

► Aktuelle Trends und Strategie der Naturparke Burgenland 2030

Ressourcenschonung und Nachhaltigkeit wird in allen Bereichen, vor allem auch bei der jungen Bevölkerung, zunehmend wichtiger.

Nachhaltige Entwicklung bedeutet, zukünftigen Generationen zumindest die Lebensqualität zu ermöglichen, die wir heute genießen. Damit rücken Vorsorge und langfristiges Denken in den Mittelpunkt. Natürlich bedeutet dies in Schutzgebieten auch Arten- und Lebensraumschutz sowie die Sicherung und Entwicklung der historisch gewachsenen Kulturlandschaft. Aufgrund der Rahmenbedingungen in den Naturparks wird es in Zukunft umso wichtiger sein, die enge Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure, sei es im haupt- oder ehrenamtlichen Bereich, zu fördern und zu unterstützen, um die angestrebte Zielsetzung einer nachhaltigen Entwicklung für die entsprechende Region zu erreichen. Dies bedeutet auch ein Naturschutzdenken, das sich weniger in Ge- und Verboten ausdrückt, sondern ein Denken, das mehr motiviert, initiiert, verbindet und unterstützt. Durch das vermehrte Bestreben der Naturparke, die vier Säulen Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung gleichrangig zu entwickeln, haben sie die Chance, sich in Zukunft noch mehr als Modellregionen für nachhaltige Entwicklung zu positionieren und den Trend zur neuen „Sehnsucht nach Natur“ für ihre Weiterentwicklung entsprechend zu nutzen.

► Neo-Nature: die neue Sehnsucht nach Natur

Natur wird in der heutigen Zeit vermehrt von den Menschen als Gegenwart zu ihrem Alltag genutzt. Die Natur wird dabei zum Entschleunigungsraum, zur Kontrast- und Rekreationswelt. Für den Tourismus bedeutet das, dass die Natur und Naturnähe bei der Reiseplanung immer stärker als Kriterien ins Gewicht fallen. Eine stetig steigende Zahl an Besuchern sucht authentische Natur- und Kulturerlebnisse in landschaftlich intakten und ansprechen-

den Gebieten. Dieser Trend beruht auf einem gesellschaftlichen Wandel, in dem Werte wie Gesundheit, Zeit, Ruhe, gesunde Ernährung und nachhaltiges Konsumverhalten immer wichtiger werden.

Für die weitere Entwicklung des Naturtourismus im Burgenland sind verschiedene Maßnahmen wichtig. Es braucht eine gute Erlebnisinszenierung, eine professionelle Produktentwicklung und dazu ein professionelles Marketing. Wichtig ist auch eine Steigerung der politischen Wertschätzung für den Wirtschaftsfaktor Tourismus. An einer positiven Entwicklung müssen die verschiedenen Akteure gut zusammenarbeiten, unterschiedliche Sichtweisen der Tourismusorganisationen und Schutzgebietsverwaltungen gilt es abzustimmen, Aufgaben aufeinander abzustimmen und gemeinsam die Entwicklung voranzutreiben.

Diese Entwicklungen gilt es auch von der Seite der Forschung zu begleiten. Vor allem im Bereich Gesundheits- / Erholungswirkung der Natur gibt es großen Bedarf an Forschungsarbeiten, um die in diesem Bereich beginnende Produktentwicklung entsprechend mit Expertenwissen zu unterstützen. Weitere nicht ausreichend erforschte Bereiche sind die Natur als Bildungsraum und Arbeiten über den Wert der Biodiversität. Auch spielen Entwicklungen im nachhaltigen Tourismus eine immer stärkere Rolle, dazu fehlen aber auch Untersuchungen, welche nachhaltigen Maßnahmen tatsächlich von den Gästen nachgefragt werden und ob auf Seiten der Gäste die Bereitschaft besteht, an diesen mitzuwirken bzw. gegebenenfalls mehr dafür zu bezahlen.

► Klimawandel gefährdet unsere Ökosysteme

Maßnahmen zur Bekämpfung des Klimawandels sind derzeit sehr im Trend, der Klimaschutz ist in aller Munde und die Bereitschaft in der Bevölkerung selbst aktiv zu werden, um einen Beitrag für den Klimaschutz zu leisten, nimmt zu. Die Naturparke sollten vermehrt ihre aktive Rolle im Klimaschutz kommunizieren, denn sie unterstützen durch ihre Arbeit die Erreichung der Klimaschutzziele. Ihre Bemühungen zur Etablierung neuer, attraktiver und nachhaltiger Freizeitangebote sowie zur

Stärkung regionaler Wirtschaftskreisläufe tragen zur Minderung des Verkehrsaufkommens bei und helfen so, fossile Energieressourcen zu schonen und klimaschädliche Emissionen zu verringern.

Einen weiteren Beitrag leisten Naturschutzmaßnahmen, wie die Erhaltung und Renaturierung von sensiblen Lebensräumen.

► Ökosysteme und Biodiversität schützen

Schutzgebiete repräsentieren charakteristische Natur- und Kulturlandschaften, in denen man eine Vielzahl an naturnahen Lebensräumen findet. Diese zeichnen sich durch eine hohe biologische Vielfalt aus. Um diese zu erhalten, arbeiten die Schutzgebiete eng mit den verschiedenen Akteuren vor Ort zusammen und funktionieren damit integrativ und partnerschaftlich. Das bietet effektive Grundvoraussetzungen für eine erfolgreiche Umsetzung der „Biodiversitäts-Strategie Österreich 2020+“. Im Burgenland werden in letzter Zeit vermehrt Projekte und Aktivitäten in diesem Bereich gesetzt, wodurch die Schutzgebiete Vorbildwirkung für nachhaltige Entwicklung und Naturschutz zeigen. Sie könnten sich zukünftig als Genussräume etablieren, indem sie Angebote zum Thema nachhaltiger Lebensstil entwickeln.

► Demografischer Wandel

Ländliche Regionen schrumpfen und überaltern, die Verstädterung

nimmt zu. Der demografische Wandel beeinflusst in vielfältiger Weise die zukünftigen Anforderungen an die Schutzgebiete und die naturtouristischen Angebote. Neben dem allgemeinen Bevölkerungsrückgang wirkt er sich auch auf die Altersstruktur der Bevölkerung aus. Der Altersdurchschnitt der Bevölkerung steigt, und zwar in ländlichen Regionen aufgrund der Abwanderung der jungen Leute deutlich rascher als im städtischen Bereich. Die Schutzgebiete sollten frühzeitig die daraus resultierenden Anforderungen an Infrastruktur und Angebote überdenken und entsprechende Maßnahmen zum Thema Barrierefreiheit setzen. Auch birgt das Thema „Natur & Gesundheit“ in Zukunft sicherlich großes Potential. Hier könnten neue Kooperationspartner wie Kur- und Rehabilitationsanstalten gefunden werden.

► Naturparke im Wandel der Zeit

Die Aufgabenstellung der Naturparke hat sich in den letzten 20 Jahren stark gewandelt und ausgeweitet. Zu Beginn der Entwicklung lag der Schwerpunkt vor allem an der Entwicklung des naturtouristischen Angebotes. Nach und nach haben sich die Naturparkvereine im Burgenland eine ausgeglichene, integrative Entwicklung der Themenfelder Schutz, Erholung, Bildung und Regionalentwicklung zum Ziel gesetzt und dies auch in ihren Aktionsplänen 2030 verankert.

► Naturparke tragen dazu bei, gesellschaftspolitisch aktuellen Heraus-

forderungen, wie Biodiversitätsverlust, Artensterben, Klimawandel und demografischem Wandel, proaktiv zu begegnen.

► Naturparke unterstützen Entscheidungsträger in Bund und Land bei der Umsetzung und Erreichung vorgegebener Strategien und verpflichtender Ziele.

► Naturparke vermitteln Wissen zur Natur in und für Schulen und Kindergärten und machen den Lernraum Natur erlebbar.

► Naturparke tragen zur Regionalentwicklung und Wertschöpfung durch ihre vielfältigen Angebote, Produkte und Aktivitäten bei, die vor allem im Bereich Tourismus, Land- und Forstwirtschaft wirksam werden.

► Durch die Aktivierung des regionalen Netzwerkkapitals stärken sie den ländlichen Raum und die regionale Identität als Grundvoraussetzung für regionalwirtschaftliche Prozesse.

Somit sind Naturparke mittlerweile überregional bedeutsame Modellregionen für nachhaltige Entwicklung. Sie stehen für einen Weg des Miteinanders von Mensch und Natur.

Literaturverzeichnis:

- Siegrist Dominik, Gessner Susanne, Ketterer Bonnelame Lea (2015): Naturnaher Tourismus, Qualitätsstandards für sanftes Reisen in den Alpen, Bristol Schriftenreihe, Zürich
Verband Naturparke Deutschland (VDN), (2017): Landschaften voller Leben, Ergebnisse des Projekts „Europe's nature, regionale and Landscape Parks“, Bonn
Zollner, Schaffer, Schlögl (2019): Rahmenstrategie 2030 – Naturparke Burgenland, RMB, Eisenstadt

Autor

DI Thomas BÖHM, MBA

Studium der Landwirtschaft an der Universität für Bodenkultur, MBA für General Management an der FH Eisenstadt, seit 1998 beim Regionalmanagement Burgenland, seit 2001 Betreuer der ARGE Naturparke Burgenland

Foto: Fred Lindmoser



■ Das Radwegenetz in den Naturparken lädt zur Freizeitaktivität ein



Mit den Naturparken in eine nachhaltige Zukunft!

- Vereinbarung der ARGE Naturparke 2021 – 2025 unterzeichnet
- Fachbroschüre „Früher war alles später ...“ präsentiert

Die vom Regionalmanagement Burgenland (RMB) initiierte ARGE Naturparke Burgenland betreut und koordiniert seit Ende 2001 alle sechs burgenländischen Naturparke, inklusive 30 Naturparkschulen und acht Naturpark-Kindergärten. Am 17. Juni haben LH Hans Peter Doskozil, LH-Stv.ⁱⁿ Astrid Eisenkopf, LRⁱⁿ Daniela Winkler, RMB-Geschäftsführer Harald Horvath und die Obmänner der sechs burgenländischen Naturparke eine Vereinbarung unterzeichnet, wodurch die nachhaltige Nutzung der Naturparke für Wirtschaft und Tourismus, der Erhalt der Tier- und Pflanzenwelt und die Bewusstseinsbildung für den Wert der Natur- und Kulturlandschaft für weitere fünf Jahre gewährleistet werden. „Diese Vereinbarung hebt einmal mehr den Stellenwert hervor, den eine intakte Natur für das Land Burgenland hat. Ein Kompromiss zwischen wirtschaftlichen

Interessen und Naturschutz ist oft schwierig – durch die Naturparke ist gewährleistet, dass eine intakte Natur auch für nachfolgende Generationen noch garantiert ist“, betonte LH Doskozil. Ökotouristische Angebote und Bewusstseinsbildung der Bevölkerung stellen zentrale Aufgaben der Naturparke dar. „Die Naturparke bieten den Besucher*innen ein grenzenloses und einzigartiges Natur- und Kulturerlebnis und sind verlässliche Partner im Naturschutz. Sie leisten hervorragende Arbeit zur Sensibilisierung der Bevölkerung für die heimische Natur und für regionale Zusammenhänge. Damit das auch so bleibt, werden die Naturparkmanagementpläne Burgenland optimiert, wobei die wesentliche Aufgabe die Vernetzung der regionalen Akteure ist. Somit stimmen die Naturparke ihre Aktivitäten aufeinander ab, berücksichtigen die Ansprüche aus den

Bereichen Naturschutz, Tourismus, Regionalentwicklung, Land- und Forstwirtschaft, Raumplanung und Bildung und machen sich fit für die Zukunft. Ein wertvolles Projekt, das die Lebensqualität in den Naturparken absichert“, fasst die für Naturschutz zuständige LH-Stv.ⁱⁿ Astrid Eisenkopf zusammen.

► Neue Fachbroschüre



■ LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf und DI Thomas Böhm, MBA, von der ARGE Naturparke präsentieren die neue Broschüre



■ Präsentation der ARGE Naturparke-Vereinbarung

Welche Auswirkungen zeigt der Klimawandel in den Burgenländischen Naturparken und wie wirkt er sich auf die Biodiversität aus? Diese Fragen beantwortet die neue Fachbroschüre „Früher war alles später – Wie der Klimawandel in den Burgenländischen Naturparken ankommt“, die am 15. Juni 2021 von LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf gemeinsam mit DI Thomas Böhm, MBA, Geschäftsführer der ARGE Naturparke Burgenland, präsentiert wurde. „Die burgenländischen Naturparke sind mit Sicherheit eine der schönsten Landschaften Österreichs. Doch es gibt zwei große Herausforderungen: den Rückgang der Biodiversität sowie den Klimawandel. Diese Veränderun-

gen haben massive ökologische, gesellschaftliche und wirtschaftliche Folgen und sind eng miteinander verwoben. Gerade die Naturparke stellen beim Schutz der Biodiversität und Bewusstseinsbildung der Bevölkerung – und damit auch bei der Umsetzung von Maßnahmen der burgenländischen Klima- und Energiestrategie – sehr starke Partner dar“, so Eisenkopf.

Der Titel der Broschüre weist auf den über die letzten 50 Jahre in allen Lagen des Burgenlands beobachtbaren Trend hin: Der Frühling kommt früher, die Vegetationsperiode wird länger und der Winter kürzer. Die Broschüre nimmt deshalb die Naturentwicklung der letzten Jahrzehnte genau unter die Lupe, zieht Vergleiche und liefert überraschende Zahlen und Fakten. Vor allem zeigt sie aber auch, wie jeder und jede selbst den Klimawandel beobachten und dadurch der Landwirtschaft helfen kann.

Die Broschüre kann unter <https://www.rmb.at/news-detail/news/frueher-war-alles-spaeter-klimawandel-und-biodiversitaet-in-den-bgld-naturparken/> heruntergeladen oder via E-Mail unter

naturpark@rmb.at im Büro des Regionalmanagements Burgenland kostenlos angefordert werden.



■ Naturparkführungen vermitteln Wissen über die Schätze der Natur

Naturparke und deren rechtliche Grundlage

§ 25 Burgenländisches Naturschutz- und Landschaftspflegegesetz – NG 1990, LGBL. Nr. 27/1991 i.d.g.F.

Natur- und Landschaftsschutzgebiete oder Teile derselben sowie geschützte Landschaftsteile, die sich in hervorragendem Maße für die Erholung und Vermittlung von Wissen über die Natur oder die historische Bedeutung eines Gebiets eignen und in denen die Voraussetzungen für eine fachliche Information und Betreuung gegeben sind, können durch Verordnung der Landesregierung zum Naturpark erklärt werden.

Voraussetzung ist, dass das Gebiet zusammenhängend die Fläche von mindestens fünf Gemeinden umfasst, für eine touristische Nutzung unter Wahrung des Schutzzwecks besonders geeignet ist und durch eine zentrale organisatorische Verwaltung im Sinne der gesetzlich festgelegten Aufgaben betreut wird. Gemeinden, die Anteil am Naturpark haben, können die Bezeichnung „Naturparkgemeinde“ führen.

Im Burgenland sind aktuell sechs Naturparke verordnet:

- ▶ Geschriebenstein-Írottkö
- ▶ Landseer Berge
- ▶ Neusiedlersee – Leithagebirge
- ▶ Raab-Örség-Goricko
- ▶ Rosalia-Kogelberg
- ▶ In der Wein-idylle

Burgenlands Naturparke umfassen 41 von 171 Gemeinden im Burgenland. Insgesamt machen diese rund 23 Prozent der Landesfläche aus.

Die ARGE Naturparke Burgenland betreut als starkes Netzwerk alle sechs Naturparke – mit dem Ziel, diese als Qualitätsangebot zu etablieren.

Nähere Informationen:

<https://www.naturparke.at/naturparke/burgenland/>

Übersichtskarte aller sechs Naturparke im Burgenland: <https://www.burgenland.at/themen/natur/geschuetzte-gebiete/naturparke/>



„Pflegeplan“ für wertvolle Naturflächen erarbeitet

25 schützenswerte Gebiete von Winden am See bis Neumarkt an der Raab, die bisher noch nicht in ein Biotop-Pflegeprogramm eingebunden sind, werden erhalten.

Im Burgenland gibt es viele Naturjuwelen. Etliche davon stehen unter Schutz, aber auch außerhalb der Schutzgebiete gibt es wertvolle Naturflächen.

Das Land Burgenland ist bestrebt, die noch vorhandenen naturnahen Lebensräume mit ihrer Vielfalt zu erhalten. Oft sind dies trockene Wiesen oder feuchte, vernässte Standorte, die eine große Anzahl unterschiedlicher oder seltener Tier- und Pflanzenarten aufweisen.

Ziel des Projekts ist die Ausarbeitung umsetzungsreifer Maßnahmenpläne für schützenswerte Gebiete im Burgenland, die bisher noch nicht in ein Biotop-Pflegeprogramm eingebunden sind.

Gemeinsam mit den GrundeigentümerInnen wurde für ausgewählte, naturschutzfachlich

wertvolle Grundstücke ein „Pflegeplan“ ausgearbeitet, der beschreibt, wie diese naturnahen Flächen bewirtschaftet werden sollen. Dadurch soll die biologische Vielfalt erhalten und gefördert werden. Eine schriftliche Vereinbarung über die Art der Bewirtschaftung / Pflege sichert die Umsetzung für zumindest 5 Jahre.

► Die Pflegepläne

Diese Pflegepläne mit dem Grundeigentümern beinhalten:

- Die naturschutzfachlichen Grundlagen: Bedeutung für den Naturraum, aktueller Flächenzustand, die Biotoptypen erhoben sowie Definition des geplanten Zielzustands;
- Art und Weise der Bewirtschaftung, wobei ein Fokus auf die zukünftige Sicherstellung der

Bewirtschaftung mit lokalen Landwirten gelegt wurde;

- Die erforderlichen rechtlichen Bewilligungen;
- Einen Organisations- und Ablaufplan für die Umsetzung.

Die Maßnahmen wurden mit einer Steuerungsgruppe, in der mehrere Abteilungen des Landes sowie Naturschutzorganisationen eingebunden waren, fachlich abgestimmt.

Begleitend dazu werden Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung durchgeführt.

► Die Ergebnisse

- Für insgesamt 25 schützenswerte Gebiete konnten Bewirtschaftungsvereinbarungen mit den GrundeigentümerInnen getroffen werden;
- Diese Gebiete liegen in allen sieben Bezirken des Burgenlands, von Winden am See bis Neumarkt an der Raab;
- Dadurch können wertvolle Lebensräume über einen mehrjährigen Zeitraum erhalten werden;
- Alle Vereinbarungen wurden auf freiwilliger Basis getroffen. Dies zeigt das gesteigerte Bewusstsein der EigentümerInnen und BewirtschafteterInnen für die Naturschätze auf ihren Flächen.

Die Umsetzung dieser Pflegemaßnahmen für naturnahe Gebiete soll möglichst rasch starten. Die Naturschutzorgane des Burgenlands werden die praktische Umsetzung unterstützen.

► Das Beispiel

Als für das Projekt beispielhaft gilt die Aufwertung einer naturnahen Fläche in Winden am See.

- **Naturräumliche Gebietsbeschreibung:** Die Flächen liegen am östlichen Unterhang des Leithagebirges im Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge, Landschaftsschutzgebiet Neusiedler See und Umgebung und



■ LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf, VBNO-Landesleiter Mag. Hermann Frühstück und DI Gerhard Schlögl bei der Projektvorstellung in Winden am See.

Aktionstag Schöpfung

„Laudato si“ Sorge um das gemeinsame Haus

Donnerstag, 21. Oktober 2021
Eisenstadt, Haus der Begegnung



„Laudato si“

2015 erschien die weltweit vielbeachtete päpstliche Umwelt-Enzyklika „Laudato si“. Welche waren und sind die wichtigsten Aussagen und Auswirkungen dieses herausragenden Werkes? Was ist inzwischen in Kirche und Gesellschaft geschehen und wo stehen wir heute global, national und regional?

Referent: Univ.Prof. Dr. Michael Rosenberger

Institut für Moraltheologie der Kath. Privatuniversität Linz, Umweltbeauftragter der Diözese Linz. Im Zentrum seiner Forschung stehen Schöpfungsethik und Schöpfungsspiritualität.

21. Oktober 2021, 19 Uhr
Haus der Begegnung,
Eisenstadt

Anschließend Publikumsdiskussion. Moderation: Walter Reiss. Im Anschluss an die Veranstaltung kleiner Bio-Imbiss.



Natura 2000-Gebiet Neusiedler See – Nordöstliches Leithagebirge. Seehöhe: 185 m

• **Naturschutzfachliche Bedeutung:** Sehr artenreiche Fläche. Unterschiedliche Trockenstandorte mit hoher naturschutzfachlicher Bedeutung.

• **Aktueller Flächenzustand:** Fläche stellt ein Brachestadium ehemaliger Hutweiden dar. Auf der Fläche sind artenreiche Saumgesellschaften und Kalkgrusflächen zu finden. Im nördlichen Abschnitt befinden sich Trockenrasen über

Leithakalk mit offenen Kalkgrusflächen und im südlichen Halbtrockenrasen. Eine Anschüttung von Erdaushub und Abbaumaterial befindet sich in Flächenmitte und tiefgründige Bereiche in einer Senke sind mit Wald bestockt.

• **Pflegemaßnahmen**

Südlicher Bereich: Entbuschung als Vorbereitung für die Beweidung -> Erhaltung einzelner Gehölzgruppen. Folgepflege durch Beweidung und regelmäßige Schwendung des Gehölzaufwuchses.

Nördlicher Bereich: Entfernung von Gehölzen im Umfeld von Lesesteinhaufen und Kalkgrusflächen -> Erhaltung von Waldübergangsbereichen und Saumgesellschaften. Folgepflege durch extensive Beweidung im mehrjährigen Turnus in den Sommermonaten Juli – August und regelmäßige Schwendung des Gehölzaufwuchses.

Die Entbuschungsmaßnahmen sind jeweils zwischen November und Februar durchzuführen.

Autor

DI Gerhard SCHLÖGL

Projekträger:



Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Natur- oder Ökotourismus?

Von kleinen, aber wichtigen Unterschieden

Der (Urlaubs-)Drang hinaus in die Natur ist ungebrochen, weltweit. Die Tourismusindustrie setzt deshalb auf immer exotischere Produkte, vom standardisierten Whalewatching bis zu Kreuzfahrten in die Arktis, buchbar im Internet oder beim Lebensmitteldiskonter ums Eck. Diese Form von „Naturtourismus“ hat zwar ihren Fokus auf einem Naturerlebnis, sie kann aber keinesfalls mit „Ökotourismus“ gleichgesetzt werden ...

„Sanfter Tourismus“, „Rural Tourism“, „Naturtourismus“, „Ökotourismus“: Je nach Land und Region, je nach Bedarf wird einer dieser Begriffe verwendet, wenn es um irgendeine Form des Naturerlebens geht – vom halbstündigen Landschafts-Sightseeing in der durchorganisierten Reisegruppe bis zum umweltschonenden, die Natur respektierenden, mehrwöchigen Urlaub in einem Großschutzgebiet. Entsprechend groß ist auch die Bandbreite in der Wertschöpfung, die für die lokale Bevölkerung von praktisch Null bis sehr groß sein kann.

Das Umweltprogramm der Vereinten Nationen legt bei der Definition von Ökotourismus großen

Wert auf Umweltaspekte und auf die Auswirkungen des Tourismus auf die Region. So gesehen lassen sich unzählige Naturtourismuspackages durchaus als das Gegenteil von Ökotourismus bezeichnen: Tausende Flugkilometer für ein paar Tage in einem Nationalpark, die mitgebuchte Unterkunft im Eigentum eines ausländischen Konzerns, der sich gerne der billigen Arbeitskräfte vor Ort bedient und von den niedrigen Umweltstandards profitiert. International ist meist auch die Küche – bis hin zum eingeflogenen Luxus-Mineralwasser. Unter der verheerenden Umweltbilanz solcher „Naturreisen“ leidet auch der Naturschutz, denn die Akzeptanz der Bevölkerung für die Erhaltung

ihres Naturerbes ist in solchen Zielgebieten verständlicherweise nicht sehr stark ausgeprägt.

In Europa ist die Situation vergleichsweise besser, denn in den meisten Fällen kommt die Wertschöpfung aus dem Tourismus bei der Bevölkerung in den Schutzgebietsregionen an. Ghettoismus („all inclusive“), wie in Entwicklungsländern weit verbreitet, ist hier die Ausnahme, aber selbst in einigen EU-Mitgliedsstaaten gefährdet das Fehlen einer entsprechenden Entwicklungsstrategie die meist sensiblen Naturgebiete – vor allem in der Nähe von Ballungszentren, wo massiver Wochenend-Ausflugsverkehr und der unregulierte Ausbau von Zweitwohnsitzen (Werbeslogans: „... mitten in unberührter Natur“) bedrohliche Ausmaße annehmen und nicht selten auch den Nüchternheitstourismus schädigen kann.

► Zeit als Schlüssel

Naturerlebnis lässt sich nicht beschleunigen, ohne an Authentizität zu verlieren. Der Zeitfaktor – anders gesagt: die Entschleunigung – kann deshalb sowohl für die lokale Tourismuswirtschaft als auch für den Naturschutz als das beste Steuerungsinstrument wirken. Der Individual- oder Gruppengast, der mit echtem Naturinteresse in einen Nationalpark oder Naturpark reist, tut dies mit einem dafür ausreichenden Zeitbudget und ist zudem überdurchschnittlich gut über Landschaft, Lebensräume und Artenausstattung informiert (manchmal besser als so mancher Einheimische). Diese Gästesicht hat ihre eigenen Ansprüche hinsichtlich Vor-Ort-Information, Infrastruktur, Kulinarik und Unterkunft, zudem ist sie dem Re-



■ **Ökotourismus pur: In kleiner Gruppe per Kanu und mit kompetenter Führung den Schilfgürtel des Neusiedler Sees erkunden**

Foto: ARGE Naturparke

gionaltypischen sehr zugetan. Sie verlangt zwar Qualität, nicht aber den Luxus eines 5-Sterne-Hotels.

► Herausforderung für die lokalen Partner

Erfolgreicher Ökotourismus braucht vor Ort gut vernetzte Akteure: Örtliche und regionale Tourismusverbände, Tourismus- und Gastronomiebetriebe mit dem Fokus auf gebietstypische Produkte, Schutzgebietsverwaltungen und Naturschutzorganisationen, die mit ihrem Know How zum Image der Destination beitragen. Der Naturschutzsektor hat bei der Gestaltung und Weiterentwicklung des touristischen Angebots mehr Einflussmöglichkeit als gemeinhin angenommen, etwa bei der Ausrichtung von Besucherprogrammen (keine Sightseeing-Programme im Eiltempo) oder bei der Infrastruktur (Standortauswahl, Erreichbarkeit). Eine bedeutende Rolle in der Informationskette spielen auch die Unterkunfts- und Gastronomiebetriebe, weil der Gastgeber oft der erste Ansprechpartner für den naturaffinen Gast ist.

► Beispiel Birdwatching: Eine burgenländische Geschichte

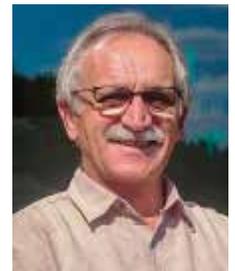
Getragen wurde und wird der Ökotourismus am Neusiedler See vor allem von Hobby-

Ornithologen, die vorzugsweise während der Vogelzugzeiten im Frühjahr und im Herbst anreisen. In keiner anderen Region Österreichs hat der Birdwatchingtourismus eine vergleichbare Tradition: Schon in den 1960er-Jahren kamen die Engländer in den Seewinkel, bald aber waren die deutschen und eidgenössischen „Vogelgucker“ in der Mehrzahl. Die Flugverbindungen über Bratislava motivieren jetzt wieder mehr Briten zu einer Reise an den Lake Neusiedl, vielleicht auch weil der Nationalpark gemeinsam mit Neusiedler See Tourismus mehrere Male bei der weltgrößten Messe ihrer Art, der British Bird Fair in Rutland Waters präsent war – als einziges Schutzgebiet Österreichs. Als weit größerer Erfolg kann freilich der deutlich gewachsene Anteil an Österreichern unter den Birdwatchern gewertet werden – schließlich gilt ja auch hierzulande nur das möglichst weit entfernte Schutzgebiet als lohnenswertes – und prestigeträchtiges – Urlaubsziel.

Ganz gleich woher diese Gäste kommen: Das „schönste Hobby der Welt“ verlängert in den Seewinkelgemeinden die Tourismussaison, weist den höchsten Anteil an internationalen Gästen auf und führt – vor allem in Illmitz – zu Auslastungs-

zahlen, die für andere Dörfer des Burgenlands unerreichbar sind. Der Imageträger Nationalpark wird zudem stärker denn je im Marketing genutzt, was in Verbindung mit den kleinen Strukturen zu einer breit gestreuten Einkommensbildung durch den Ökotourismus führt.

Die Kriterien für einen möglichst umweltschonenden, auch hinsichtlich der Sozialstrukturen nachhaltigen Tourismus können hunderte von Betrieben in der Nationalparkregion wie auch in den sechs Naturparks des Burgenlands also durchaus erfüllen, wenn sie weiterhin untereinander und mit den Partnern im Naturschutz konstruktiv zusammenarbeiten. Wie die Zahlen zeigen, ist dieses Ökotourismusmodell durchaus zukunftstauglich. Als Mitbewerber im sogenannten „Naturtourismus“-Sektor der Reiseindustrie wäre diese kleine Region – selbst in Kooperation mit den benachbarten Schutzgebieten an der Donau – wohl kaum konkurrenzfähig.



Autor
Alois LANG

Nistkästen zum „100 Jahre Burgenland“-Jubiläum

Anlässlich der Jubiläen „100 Jahre Burgenland“ und „30 Jahre Marktgemeinde Rudersdorf“ hat der Rudersdorfer Tischlermeister Thomas König Nistkästen für Vögel gebaut. Die Nistkästen zieren entweder die Farben des Landes Burgenland oder die Farben der Marktgemeinde Rudersdorf. 30 Stück wurden bereits an die Marktgemeinde Rudersdorf übergeben. Zwei rot-goldene Nistkästen übergab König heute, Freitag, an Landeshauptmann Hans Peter Doskozil. „Die Nistkästen sind ein sichtbares Zeichen für die beiden Jubiläen und damit ein bedeutender Beitrag zum Jubiläumsjahr unseres Heimatlandes“, freut sich Landeshauptmann Doskozil über den Beitrag des Tischlermeister zum 100-jährigen Geburtstag des Burgenlandes. Die beiden Nistkästen wurden nach der Übergabe im Garten des Landhauses Alt angebracht.



■ Thomas König übergab in Begleitung von LT-Präs.ⁱⁿ Verena Dunst Nistkästen an LH Hans Peter Doskozil.

Foto: BLMS / W. Sziderics

100 Jahre fachlicher Naturschutz im Burgenland

Botanik – Teil 3⁴

Im Jahre 1975 wurden die Zoologin Dr. Christa Frank und die Botanikerin Dr. Brigitte Schuster (Dissertantin beim Wendelberger-Schüler Erich Hübl, Wien) gleichzeitig in den Landesdienst (Bereich Wissenschaftlicher Dienst) jeweils mit Dienstort Biologische Station Neusiedler See in Illmitz angestellt. Damit verbunden war auch die Übertragung der bis dahin in Personalunion von F. Sauerzopf ausgeübten Gutachtertätigkeit in botanischen und zoologischen Naturschutzfragen an die beiden wissenschaftlichen Fachkräfte.

Im Fachbereich Botanik umfasste die Tätigkeit von B. Schuster v. a. die Weiterführung der wissenschaftlichen Arbeiten zur Erstellung und geplanten Veröffentlichung des Landschaftsinventars Burgenland, verbunden mit ergänzenden und aktualisierenden, landesweit durchgeführten Geländearbeiten zur Flora und Vegetation im Bereich der einzelnen naturschutzrelevanten Schutzgüternvorkommen. Ein weiterer ihrer Arbeitsschwerpunkte war die Bearbeitung der landesweiten Trocken- und Halbtrockenrasenvorkommen, letztlich auch im Hinblick auf ihre noch vorhandene Natur-

schutzrelevanz in Zusammenhang mit ihrem deutlichen Rückgang auf Grund deren zunehmender Gefährdung v. a. durch Nutzungsaufgabe und damit einhergehender Bestandsumwandlung im Rahmen der einsetzenden Sukzession, dauerhafte Flächenverluste durch Verbauung im Rahmen von Siedlungsausweitungen und Infrastrukturprojekten sowie durch standortfremde Nutzungsänderungen, vor allem durch Aufforstungen. Zu ihren Tätigkeiten zählten weiters: die zunehmende Einbindung in diverse Behördenverfahren mit naturschutzrelevanten Fragestellungen, wie z. B. in laufenden Verfahren nach dem Flurverfassungs-Landesgesetz (Zusammenlegung land- und forstwirtschaftlicher Grundstücke einer Agrargemeinschaft, Teilung agrargemeinschaftlicher Grundstücke, Flurreinigung sowie bauliche und ökologische Maßnahmen nach ländlichen Neuordnungen der Fluren in einzelnen Katastralgemeinden, heute: Referat Ländliche Neuordnung), Verfahren zum Wasserrecht (v. a. Meliorationen von Nassgrünland und flussbautechnische Regulierungsmaßnahmen für den Siedlungshochwasserschutz) und Raumordnung (Änderungen

der Flächenwidmung in einzelnen Gemeinden zum Zwecke einer geplanten Nutzungsänderung von Grundstücken der naturschutz-relevanten Widmungskategorie „Grünland“ meist im Umfeld von Bauland an Siedlungsrändern), und im Rahmen von Infrastrukturprojektvorhaben (Straßen-, Güterwegebau, Brückenbau, Ver- und Entsorgungsleitungsbau, Siedlungshochwasserschutz- und Rückhalteanlagen, Deponien etc.) sowie die Wissensvermittlung im Rahmen von wissenschaftlichen Führungen durch die Biologische Station v.a. für Schüler- und Studentengruppen und im Rahmen von Exkursionsführungen vornehmlich für Studentengruppen universitärer Lehrexkursionen meist österreichischer, aber auch deutscher Universitäten und für Teilnehmer an nationalen und internationalen Tagungen, v. a. mit Tagungsort Wien, Neusiedl am See oder Illmitz (Biologische Station), und letztlich auch die Vortragstätigkeit zur Präsentation von botanischen Forschungsergebnissen im Rahmen von entsprechenden Fachtagungen, insbesondere in der Biologischen Station in Illmitz. In diesem Zusammenhang ist v. a. die im Rahmen der ab 1976 traditionell jährlich im Spätherbst in den Räumlichkeiten der Biologischen Station abgehaltenen Neusiedlerseetagung zu nennen, die dem wertvollen analogen Informations- und Datenaustausch v. a. in den wissenschaftlichen Fachdisziplinen Botanik, Zoologie, Limnologie, Wasserwirtschaft und Naturschutz diene und damit vielfach auch zum Ausgangspunkt für wissenschaftliche Kooperationen (Projekte), v. a. mit den damals in den 1970er- und 1980er-Jahren an das Burgenland, „hinter dem Eisernen Vorhang“ angrenzenden, kommunistischen Staaten Slowakei, Slowenien und insbesondere Ungarn wurde. Von botanischer Seite sind in diesem Zusammenhang insbesondere das Ehepaar Isztvan und Vera Karpati (Botanisches Institut der Agraruniversität in Keszthely, Ungarn), Ljerka Godiclj (Botanisches Institut der Universität Maribor, Slowenien) und Jozsef Jeanplong (Botanisches Institut der Agraruniversität in Gödöllő, Ungarn) zu nennen, wobei v. a. die beiden Letztgenannten mehrmals auch über einige Wochen als Gastforscher an der Biologischen Station tätig waren, und ihre dabei gewonnenen floristischen und vegetationskundlichen Forschungsergebnisse im Burgenland publizierten (z. B. in den BFB-Berichten



■ Unter anderem beschäftigte sich B. Schuster mit Trockenstandorten –
im Bild oben: Trockenbiotop beim Friedhof von Rechnitz

Foto: J. Weinzettl

der Biologischen Station bzw. in den Wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Burgenland WAB in Eisenstadt). Diese GastforscherInnen steuerten während ihrer Forschungsaufenthalte im Burgenland darüber hinaus auch wertvolle Sammelbeiträge aus dem gesamten Burgenland für das in der Biologischen Station beheimatete, von F. Sauerzopf aufgebaute und mit den floristischen Lebenssammelleistungen von G. Traxler und O. Guglia inhaltlich wesentlich aufgewerteten, im Internationalen „Index Herbariorum“ mit dem Akronym NBSI gelisteten Landesherbar Burgenland bei, und lieferten damit wertvolle zwischenstaatliche Forschungsbeiträge zur botanischen Erforschung des Burgenlands.

Auch B. Schuster selbst konnte, v. a. im Rahmen ihrer wissenschaftlichen Bearbeitung der burgenländischen Trockenrasen und der Geländearbeiten zur Aktualisierung des Landschaftsherbars, aber auch im Rahmen von Geländebegehungen im Rahmen von Behördenverfahren mit Hinzuziehung ihrer Person als Naturschutzsachverständige, Fachbereich Botanik, Sammelbeiträge für dieses Instituts- und zugleich Landesherbars NBSI sukzessive beisteuern.

Im Jahre 1983 beendete Dr. B. Schuster auf Grund ihrer Übersiedlung nach Salzburg zwecks Fortführung ihrer Tätigkeit als Botanikerin im wissenschaftlichen Dienst und als Sachverständige in Naturschutzfragen im Rahmen der Landesumweltanwaltschaft Salzburg, Fachbereich Botanik, ihr diesbezügliches Dienstverhältnis im Land Burgenland und an der Biologischen Station.

Nach rund einem Jahr ohne Botaniker an der Biologischen Station, trat am 15. Oktober 1984, der Autor dieses Beitrags, Johann Köllner, Dissertant beim Braun-Blanquet-Schüler Heinrich Wagner, Universität Salzburg, in den Landesdienst beim Amt der Landesregierung im Burgenland ein, um als Nachfolger von B. Schuster deren botanische Agenden im wissenschaftlichen Dienst und als naturschutzfachlicher Sachverständiger des Fachbereichs Botanik fortzuführen.

In diesem Jahr, zwischen dem Ausscheiden von Frau B. Schuster aus dem Landesdienst und der Anstellung des Autors J. Köllner, durfte dieser bereits an der Fertigstellung des Landschaftsinventar Burgenland, das von G. Wendelberger unter Mithilfe von F. Sauerzopf begonnen und danach von B. Schuster weitergeführt, jedoch nicht mehr fertiggestellt werden konnte, unter der Leitung des Institutsleiters der Biologischen Station, F. Sauerzopf, mitwirken. Dieses erste Landschaftsinventar für das Burgenland konnte schlussendlich im Rahmen der Schriftenreihe der Raumordnung Burgenland veröffentlicht werden (Sauerzopf 1984) und war u.a. für viele Jahre eine über-

aus wichtige Informationsquelle sowohl für Fragen des Arten- als auch des Lebensraumschutzes im Rahmen diverser Behördenverfahren mit naturschutzrelevanten Fragestellungen, wie Infrastrukturbauvorhaben, Kommassierungen und der im Laufe der 1980er-Jahre bereits landesweit an Häufigkeit und inhaltlich in Bezug auf den Flächenverbrauch durch dauerhafte Verbauung bzw. Versiegelung stets zunehmenden Änderungen von Flächenwidmungsplänen einzelner Gemeinden.

► Naturschutzfachliche Sachverständigentätigkeit

So wie im Falle seiner Vorgängerin, konnte J. Köllner am Beginn seiner Tätigkeit an der Biologischen Station zunächst noch floristische und vegetationskundliche Kartierungsarbeiten, die inhaltlich v. a. im Zusammenhang mit seiner Dissertation bzw. seinen burgenlandweiten Geländeerhebungen im Rahmen seiner Mitwirkung am Österreichischen Trockenrasen-Katalog (Holzner et. al. 1986) standen, weiterführen. Doch bereits mit Ende der Vegetationsperiode 1984 begann (im Vergleich mit der Tätigkeit von B. Schuster betrachtet) mit der zunehmenden Konzentrierung auf die fachliche Naturschutzarbeit im Rahmen der verschiedenen Behördenverfahren mit Naturschutzrelevanz eine deutliche Verlagerung der Arbeitsschwerpunkte hin zur fast ausschließlichen naturschutzfachlichen Sachverständigentätigkeit. Rechtsbasis für diese naturschutzfachlichen Beurteilungen von verschiedenen Vorhaben mit ex lege Naturschutzrelevanz war zwar wie bei F. Sauerzopf und B. Schuster nach wie vor das Burgenländische Naturschutzgesetz NG 1961 und dessen drei Änderungen in den Jahren 1962, 1970 und 1974 (im Sinne von rechtlichen Korrekturen bzw. inhaltlichen Ergänzungen, Anpassungen und Präzisierungen für die Rechtspraxis). Ergänzt wurde diese rechtliche Arbeitsgrundlage durch die 1. Naturschutzverordnung (1961), die die rechtlichen Vorgaben und inhaltliche Konkretisierung der artenschutzrelevanten Schutzgüter in Artenlisten für die Umsetzung des landesweiten Pflanzen- und Tierartenschutzes darstellten, und die damit inhaltlich zu einem wertvollen Werkzeug im Rahmen der naturschutzfachlichen Sachverständigentätigkeit wurde, so z. B. im Rahmen der naturschutzfachlichen Beurteilung von vielfach alljährlichen Ansuchen gem. §9 NG 1961 in der jeweiligen Fassung zum erwerbsmäßigen oder massenweisen Sammeln von einigen, als „teilweise“ geschützt eingestuft Pflanzenarten (konkret: alle Weiden-Arten, Gemeine Schneerose, Geißbart, Himmelschlüssel, Maiglöckchen, Frühlingsknotenblume und Schneeglöckchen). Von naturschutzfachlicher Seite wurde bereits in den 1980er-Jahren auf Basis der bereits seit 1981

vorliegenden ersten Auflage der „Roten Liste gefährdeter Pflanzen des Burgenlandes“ aus Artenschutzgründen die ex lege Auftrennung in „gänzlich“ geschützte und nur „teilweise“ geschützte Pflanzenarten, und insbesondere die Ausnahme zum Pflücken eines „Handstraußes für den persönlichen Gebrauch“ aller unter dem § 2 zusammengestellten „teilgeschützten“ Pflanzenarten dieser Verordnung als sehr problematisch gesehen, handelte es sich doch laut obgenannter artenschutzrelevanten Zusammenstellung „Rote Liste bedrohter Gefäßpflanzen im Burgenland“ von Traxler (1981) fast durchwegs um darin „gefährdet“ bis „stark gefährdet“ eingestufte Pflanzenarten der burgenländischen Flora! Diese von wissenschaftlicher Seite des Artenschutzes bereits als überholte Sichtweise der 1950er und frühen 1960er-Jahre, die die rechtliche Basis über dreißig Jahre für den Artenschutz im Burgenland darstellte, wurde durch die jahrzehntelange floristische Kartierung des gesamten Burgenlands des Verwaltungsjuristen und botanischen Autodidakten Gottfried Traxler (Eisenstadt, Güssing) mit dessen österreichweit ersten „Rote Liste gefährdeter Pflanzenarten des Burgenlands“ entsprechend deutlich unterstrichen. Diese Diskrepanz zwischen der gegebenen Rechtslage und dem durch jahrzehntelange floristische Forschung belegten artenschutzrelevanten Istzustand der burgenländischen Flora, wurde v. a. im Rahmen der naturschutzfachlichen Bearbeitung von alljährlichen Ansuchen um Ausnahmegewilligung gemäß § 2 (3) der 1. Naturschutzverordnung zum erwerbsmäßigen Sammeln von unter § 2 (1)a dieser Verordnung angeführten Pflanzenarten offenkundig, da diese erwerbsmäßig motivierten Sammelaktionen (saisonalen Pflückaktionen) durchwegs Rote-Liste-Arten umfasste. Diese Diskrepanz zwischen Naturschutzrecht und dem notwendigen Schutz auf Basis wissenschaftlicher Forschungsergebnisse, die in den Roten Listen ihren Niederschlag fanden wurde erst mit der rechtlichen Anpassung und Neuorientierung des Artenschutzes durch die rechtliche Verankerung zur Berücksichtigung der alle fünf Jahre zu aktualisierenden Rote Liste im NG 1990 ausgeräumt und saniert.

Autor

Dr. Johann KÖLLNER

... war nach dem Studium der Botanik an der Uni Salzburg von 1984 bis 2018 als Amtssachverständiger für Naturschutz mit Schwerpunkt Botanik in der Biologischen Station Illmitz tätig.



Im internationalen Rampenlicht

von Andreas RANNER – Teil 1²

Setzt man sich mit der internationalen Bedeutung des Burgenlandes im Naturschutz auseinander, so kommt einem wohl zuallererst das Gebiet rund um den Neusiedler See in den Sinn: Europas zweitgrößter Schilfbestand, die Salzlacken des Seewinkels sowie die Reste der einst ausgedehnten Hutweidelandschaft. Diese Lebensräume beherbergen einzigartige Lebensgemeinschaften, wobei die Bestände einiger Arten zu den bedeutendsten in Mitteleuropa zählen.

Doch man tut dem Burgenland unrecht, wenn man seine internationale Bedeutung auf dieses eine Gebiet beschränkt. Gerade der Beitritt zur Europäischen Union im Jahr 1995 und die damit verbundene Verpflichtung zur Ausweisung von Natura 2000-Gebieten holte auch andere Besonderheiten in Österreichs jüngstem Bundesland vor den Vorhang. Artenreiche Wälder, extensiv genutzte Wiesen oder naturnahe Flusslandschaften haben ebenfalls ihren Anteil an der internationalen Naturschutzrelevanz des Burgenlandes.

► **Naturräumliche Voraussetzungen und Artenvielfalt**

Die Lage des Burgenlandes im Übergangsbereich sehr unterschiedlicher Großlandschaften ist eine der Grundvoraussetzungen des Artenreichtums im Burgenland. Hier treffen die östlichsten

Ausläufer der Zentralalpen auf den Westrand der Pannonischen Tiefebene. Im Süden des Landes, der sich bereits im Einfluss des illyrischen Klimas befindet, kommen auch noch (sub)mediterrane Einflüsse hinzu. Dass eine derartige Übergangszone besonders artenreich ist, ist keine Überraschung, es verhält sich wie mit dem Übergangsbereich zwischen verschiedenen Lebensräumen bzw. Ökosystemen. Solche Zonen werden in der Ökologie als Ökotope bezeichnet. Im mitteleuropäischen Landschaftsmaßstab könnte man das in seiner Ost-West-Erstreckung ja sehr schmale Burgenland als Ökoton zwischen Alpen und Karpatenbecken auffassen. Und so finden wir in vergleichsweise geringer Entfernung Artengemeinschaften montaner Wälder mit zahlreichen Elementen österreichischer Bergwald-Lebensräume,

aber auch solche pannonischer bzw. ost-mitteleuropäischer Steppe-landschaften, ganz zu schweigen von den spezialisierten Arten an den Sonderstandorten im Neusiedler See-Gebiet.

Dieser Artenreichtum lässt sich auch anhand konkreter Zahlen verdeutlichen. So leben von den 132 aktuell in Österreich autochthon vorkommenden Heuschreckenarten 94 (71 %) im Burgenland. Von den 220 regelmäßigen Brutvögeln Österreichs nisten 175 (fast 80 %) im Burgenland. Besonders augenscheinlich ist der Artenreichtum bei den Fledermäusen: Von den 28 in Österreich aktuell nachgewiesenen Arten wurden bereits 25 (89 %) hierzulande gefunden.

Nicht nur bei den Tieren weist Österreichs östlichstes Bundesland hohe Artenzahlen auf, sondern mit über 2.000 Arten auch bei den Gefäßpflanzen. Darunter sind zahlreiche überregional bedeutende Vorkommen. Als Beispiel sei der unauffällige Waldsteppen-Beifuß (*Artemisia pancicii*) erwähnt. Dieses peripannonische Florenelement ist eine prioritäre Art nach der FFH-Richtlinie. Sie ist nur punktuell in den Randlagen der Pannonischen Tiefebene im östlichen Serbien, im Nordburgenland, in Niederösterreich sowie in Südmähren zu finden. Ihre (weltweit!) bedeutendsten Vorkommen liegen im Bezirk Neusiedl/See. Ein spezielles, vom Land Burgenland gefördertes Schutzprojekt bemüht sich um dessen Erhaltung. Vom verwandten Schlitzblatt-Beifuß (*Artemisia laciniata*), ebenfalls eine in der EU prioritär schutzwürdige Art, liegt das einzige österreichische Vorkommen im Nahbereich des Neusiedler Sees.



■ **Der in der EU prioritär geschützte Waldsteppen-Beifuß hat seine bedeutendsten Vorkommen im Burgenland, hier bei Neusiedl/See.** Foto: Andreas Ranner

Die Erhaltungsverantwortung des Burgenlandes für Arten wie diese wird daher rasch evident.

Angesichts der hohen Artenzahlen mag es auf den ersten Blick überraschen, dass es im Burgenland kaum Endemiten, also Arten, die weltweit (fast) nur hier vorkommen, gibt.

Unter den Pflanzen kommt dem der Neusiedler Salzschwaden (*Puccinellia peisonis*) sehr nahe, eine Grasart, die nur rund um den Neusiedler See vorkommt, somit auch im angrenzenden Ungarn heimisch ist. Weiters haben einzelne Pflanzenarten über Serpentinegestein an diesen kargen Lebensraum spezialisierte, endemische Formen ausgebildet, deren taxonomische Wertigkeit allerdings den Pflanzensystematikern nach wie vor Kopfzerbrechen bereiten. Ein bekanntes Beispiel dafür ist das im Bernsteiner Gebirge endemische Serpentin-Steppen-Aschenkraut (*Tephrosia integrifolia serpentina*).

Auch unter den Tierarten finden sich kaum „ausschließliche Burgenländer“. So wurde der Muschelkrebs *Mixtacodona transleithanica* bisher nur in Grundwasserproben verschiedener burgenländischer Brunnen entdeckt. Andere Arten kommen vereinzelt auch außerhalb unserer Landesgrenzen vor, etwa wie die Hornmilbe *Oribatula latirostris*, die sowohl bei Zurndorf als auch bei Admont in der Steiermark gefunden wurde. Selbst die nach der Seewinkelgemeinde benannte Apetloner Zwergspinne *Syedra apetlonensis* wurde schon ostwärts bis nach Russland nachgewiesen.

► Im Übergangsbereich mehrerer Großlandschaften

Das ist es auch, was die burgenländischen Artengemeinschaften auszeichnet: Die Lage im Übergangsbereich mehrerer Großlandschaften führt dazu, dass hier Vertreter unterschiedlichster Lebensgemeinschaften aufeinandertreffen. Die naturräumlichen Voraussetzungen für die Bildung eigener Arten, wie z. B. isolierte Gebirgsstöcke oder „alte“ tiefe Seen, fehlen aber weitestgehend. Dafür erreichen mehrere Arten



■ Das beeindruckende Schauspiel der Trappenbalz lässt sich im Burgenland dank erfolgreicher Schutzmaßnahmen wieder häufiger beobachten.

Foto: Franz Josef Kovacs

hier ihren äußeren Arealrand. Insbesondere die Salzstandorte im Gebiet von Neusiedler See und Seewinkel beherbergen Arten, die sonst nur noch vereinzelt in Ungarn oder gar erst in asiatischen Steppengebieten zu finden sind.

Diese Lage am Rand des Areals mehrerer, zum Teil überregional gefährdeter Arten bringt auch eine Erhaltungsverantwortung im biogeografischen Sinn mit sich. Dementsprechend wurden und werden im Burgenland auch Schutzprojekte oder zumindest Bestandsüberwachungen für mehrere solcher Arten durchgeführt. Der Kaiseradler etwa hat sich nach erfolgreichen Schutzmaßnahmen in der Slowakei und in Ungarn im Jahr 1999 im Burgenland angesiedelt, nachdem er zuvor 190 Jahre in Österreich als ausgestorben galt. Bei keiner anderen Vogelart ist ein derart langer Zeitraum zwischen Aussterben und Rückkehr vergangen. Mittlerweile gibt es 6-7 Reviere im Burgenland und weitere in Niederösterreich.

Ein internationales Vorzeigeprojekt sind auch die langjährigen Bemühungen zum Schutz der Großtrappe. Das Burgenland hat Anteil an der sogenannten westpannonischen Population, die sich auch noch nach Niederösterreich, in das westliche Ungarn und in die südwestliche Slowakei erstreckt. Im Winter konzentriert sich dieser Bestand fast vollständig auf die Region Heideboden bzw. das Dreiländereck Burgen-

land-Slowakei-Ungarn. In den 1990er Jahren war der Tiefststand erreicht, als nur mehr rund 110 – 140 Trappen in dieser Großregion lebten bzw. sich im Winter in der Grenzregion des Nordburgenlandes sammelten. Durch intensive Schutzmaßnahmen, die zuletzt auch im Rahmen von EU-kofinanzierten LIFE-Projekten umgesetzt wurden, konnte der Bestand auf über 620 Individuen, davon rund 540 in der Region Heideboden-Dreiländereck im Winter 2020/21, gesteigert werden. Die Maßnahmen umfassen in erster Linie die Anlage von speziellen Trappenbrachen sowie die Ausschaltung des wichtigsten Mortalitätsfaktors – Leitungskollisionen – durch die Erdverkabelung und Markierung von Stromleitungen. Aufgrund der grenzüberschreitenden Populationsstruktur helfen die im Nordburgenland gesetzten Maßnahmen somit nicht nur den burgenländischen Trappen, sondern es profitieren auch die Bestände der angrenzenden Länder davon – und umgekehrt! Der Erfolg der im Burgenland gesetzten Maßnahmen ist somit auch ein ganz wesentlicher Beitrag zur Erhaltung dieser weltweit gefährdeten Vogelart in Europa.

Autor
Mag. Dr.
Andreas
RANNER



Foto: Thomas Ranner

SERIE: AKTIVITÄTEN DES LANDES BURGENLAND

Im Interview: WHRin Mag.a Ljuba Szinovatz, Vorständin der Abteilung 4 – Ländliche Entwicklung, Agrarwesen, Natur- und Klimaschutz

Regionen, Landwirtschaft, Umwelt und Natur als Schlüssel zu einem lebenswerten Burgenland



■ WHRⁱⁿ Mag.^a Ljuba Szinovatz

In der Abteilung 4 – Ländliche Entwicklung, Agrarwesen, Natur- und Klimaschutz finden

sich die wesentlichen Themen für eine positive Entwicklung des Burgenlandes wieder. Regionen, Landwirtschaft, Umwelt und Natur sind eng miteinander verzahnt. Für ein nachhaltiges, dauerhaft lebenswertes Burgenland müssen sie daher gemeinsam betrachtet werden. WHRⁱⁿ Mag.^a Ljuba Maria Szinovatz widmet sich als Abteilungsvorständin gemeinsam mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern genau dieser Aufgabe.

Angela Deutsch: Frau Mag.^a

Szinovatz, seit wann sind Sie Abteilungsvorständin im Amt der Burgenländischen Landesregierung und welchen beruflichen Aufgaben haben Sie sich davor gewidmet?

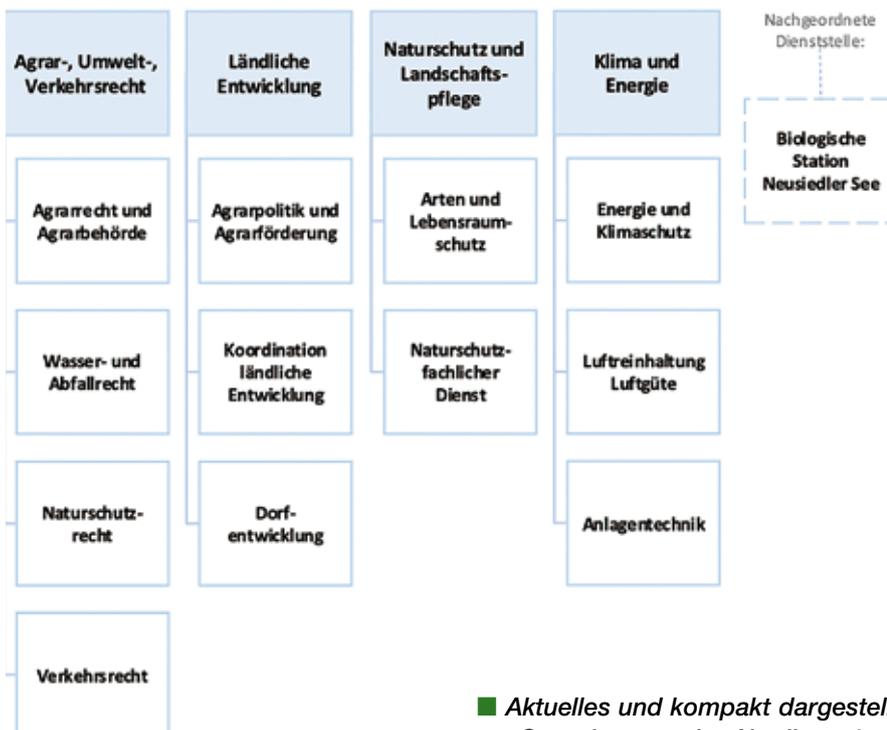
Szinovatz: Ich bin seit November 2018 Abteilungsvorständin, davor war ich über 20 Jahre an der Bezirkshauptmannschaft Neusiedl am See tätig und war dort mit verschiedenen Rechtsmaterien befasst. Unter anderem war ich auch für Naturschutzrecht zuständig und in Themenbereichen tätig, die auch in meiner jetzigen Aufgabe aktuell sind, wie zum Beispiel Schottergruben oder alternativen Energieanlagen.

Die Abteilung 4 – Ländliche Entwicklung, Agrarwesen, Natur- und Klimaschutz umfasst ein sehr breites thematisches Gebiet. Welche Themen und Aufgaben finden sich hier wieder?

Szinovatz: In unserer Abteilung sind wir zum einen für diverse Rechtsmaterien zuständig, vom Agrarrecht angefangen über Wasser-, Abfall- und Naturschutzrecht bis hin zum Verkehrsrecht. Im Agrarbereich gehört zu unseren Aufgaben weiters die Abwicklung diverser EU-Förderungen – so sind wir programmverantwortliche Landesstelle im Rahmen des Programms für ländliche Entwicklung und mit den Agenden der Gemeinsamen Agrarpolitik befasst. Weiters setzen wir diverse Landesförderungen um. Im Bereich Natur- und Landschaftsschutz geht es um die Umsetzung von Projekten, aber auch um fachliche Beurteilungen in Form von Sachverständigengutachten. Und im Bereich Klima und Energie geht

ABTEILUNG 4

LÄNDLICHE ENTWICKLUNG, AGRARWESEN, NATUR- UND KLIMASCHUTZ



■ **Aktuelles und kompakt dargestelltes Organigramm der Abteilung 4**

Grafik: Deniz Demirkoca / Manfred Murczek

es um technische Gutachten und Luftgüte, um strategische und koordinierende Maßnahmen für Klimaschutz sowie eine nachhaltige Entwicklung.

Wo sehen Sie die wesentlichen Herausforderungen und gleichzeitig auch Chancen in dem breiten Aufgabengebiet Ihrer Abteilung?

Szinovatz: Als Behörde gilt es zum einen, in den Bereichen Agrar-, Naturschutz-, Wasser-, Abfall- und Verkehrsrecht die gesetzlich verankerten Verfahren abzuwickeln und diverse legislative Maßnahmen umzusetzen. Zum anderen geht es auch darum, Förderprogramme abzuwickeln, die in der ländlichen Entwicklung und im Naturschutz Anreize zur naturschonenden Nutzung von Flächen, zur nachhaltigen Entwicklung von Regionen und Gemeinden sowie zur Konzeption und Umsetzung von Projekten – zum Beispiel in den Bereichen der Bewusstseinsbildung oder des Artenschutzes – setzen. Und nicht zuletzt gilt es, Maßnahmen in all diesen Bereichen zu koordinieren und aufeinander abzustimmen. Das stellt gleichermaßen eine Herausforderung und große Chance dar.

Ihre Abteilung ist sowohl mit Agenden der Landwirtschaft als auch mit solchen des Natur- und Klimaschutzes betraut. Diese Bereiche können jedoch auch in Konkurrenz stehen. Wie sehen Sie das bzw. wie gehen Sie damit um?

Szinovatz: Die Landwirtschaft ist einerseits für Treibhausgasemissionen verantwortlich, andererseits aber etwa durch längere Hitze- und Trockenperioden und Starkregenereignisse selbst Leidtragende. Genauso verhält es sich mit der Biodiversität: Durch übermäßigen Pestizid- und Düngereinsatz wird die Natur beeinträchtigt, auf der anderen Seite hat die nachhaltige Nutzung der Landschaft durch den Menschen überhaupt erst zu der hohen Vielfalt an Lebensräumen und Arten in Mitteleuropa geführt. Das Burgenland hat sich deshalb mit dem 12-Punkte-Programm für kluges Wachstum mit Bio zum Ziel gesetzt, die Umstellung der

landwirtschaftlichen Betriebe auf biologische Wirtschaftsweisen zu unterstützen und weiter voranzutreiben – um die bestmögliche Versorgung der Bevölkerung mit regionalen Produkten, wenn möglich in Bioqualität, zu gewährleisten. Auch die Erhaltung des Bodens als Kohlenstoffspeicher und die Förderung der „Grünen Infrastruktur“ zur Vernetzung naturnaher Flächen in der Kulturlandschaft sowie zur Schaffung eines günstigen Kleinklimas in Siedlungsgebieten sind wichtige Themen und betreffen sowohl die Landwirtschaft als auch den Natur- und Klimaschutz. Und nicht zuletzt stehen im Burgenland beinahe 35 % der Landesfläche unter Schutz. Hier gilt es, eng mit Landwirt*innen zusammenzuarbeiten, etwa im Rahmen des Vertragsnaturschutzes, um diese Gebiete auch zu erhalten. Dabei spielen Agrarförderungen – z. B. im Rahmen von ÖPUL – eine wichtige Rolle, die ebenfalls in unserer Abteilung betreut werden.

Im Zuge der Umstrukturierung der Abteilung ist ein Hauptreferat Klima und Energie entstanden, das sich auch dem Thema Klimaschutz widmet. Klimaschutz war aber schon davor ein wichtiges Thema im Burgenland. Was hat sich durch die Strukturreform also verändert?

Szinovatz: Die Themen, mit dem sich das HR Klima und Energie befasst, gehen über Klimaschutz noch hinaus. Klimawandelanpassung, Energiewende, Nachhaltigkeit – das alles sind Themengebiete mit hoher Relevanz und Brisanz. Die Auseinandersetzung mit Natur-, Klima- und Umweltschutz in einem Hauptreferat, wie es davor der Fall war, hat zwar durchaus Sinn gemacht, da diese Materien eng miteinander verzahnt sind; allerdings werden die Aufgaben immer vielfältiger und verlangen vermehrten Fokus und detailliertes Expertenwissen. Die Aufteilung in eigene Hauptreferate – also Naturschutz und Landschaftspflege auf der einen, Klima- und Umweltschutz auf der anderen Seite – bedeutet jedoch nicht, dass nun jeder und jede in seinem bzw. ihrem Fachgebiet isoliert arbeitet. Das Zusammen-

denken dieser Themen und die Kooperation untereinander sind wichtiger denn je.

Wie haben sich die Schwerpunkte und Aufgaben über die Zeit gesehen verändert bzw. sind eventuell auch ganz neue hinzugekommen?

Szinovatz: Die Themen des Klimaschutzes, der Energieeffizienz und der Nachhaltigkeit sowie das Zusammendenken von Klimaschutz und Klimawandelanpassung, Landwirtschaft, Schutz und Förderung der Biodiversität sowie das Wohlergehen der Menschen stehen heute viel stärker im Fokus. So ist etwa die Implementierung der 17 nachhaltigen UN-Entwicklungsziele auf Landes-, aber auch lokaler Ebene eine vergleichsweise neue, aber gleichsam wichtige Aufgabe. Dabei spielen auch die Kollegen und Kolleginnen des Referates „Dorfentwicklung“ eine wesentliche Rolle, da hier Anreize für die nachhaltige Entwicklung auf Gemeindeebene geboten werden. Von diesen Projekten können die Bürgerinnen und Bürger direkt in ihrem Alltag profitieren.

Und welche Schwerpunkte sehen Sie in der Zukunft in Ihrer Abteilung?

Szinovatz: Wie schon erwähnt, sind Klimaschutz und Klimawandelanpassung wichtige Themen. Die große Aufgabe in diesem Bereich ist, sich vom sektoralen Denken zu lösen und gemeinsam das große Ganze zu betrachten, also die unterschiedlichen Fachexpertinnen und -experten auch aus anderen Abteilungen zusammenzubringen, gemeinsam an einer Aufgabe zu arbeiten und die besten Lösungen zu finden. Dafür braucht es Koordination auf der einen Seite und Offenheit gegenüber neuen Ansätzen sowie die Bereitschaft zur Kooperation auf der anderen Seite. Ich sehe uns auf einem guten Weg!

Vielen Dank für das Gespräch!

Die Fragen stellte:
Angela DEUTSCH, BSc
Abteilung 4 – Ländliche
Entwicklung, Agrarwesen,
Natur- und Klimaschutz

Landesforstgarten Weiden/See

Ein wichtiger Partner auf dem Weg in eine nachhaltige, klimafitte und naturgerechte Zukunft des Burgenlandes

Die Einrichtung des Landesforstgartens wurde im Jahr 1950 am heutigen Betriebsgelände aufgrund der geringen Waldausstattung im Bezirk Neusiedl am See gegründet. Ziel war es, durch Aufforstungen die waldbauliche Situation zu verbessern. Neben der Waldflächenvermehrung ging es aber auch darum, die Boden-erosion durch Windabtrag zu verringern. Dahingehend wurden großräumige zusammenhängende Windschutzanlagen vorwiegend im Norden des Landes angelegt, die noch heute Bestand haben. Diese Anlagen werden nach heutigen ökologischen Gesichtspunkten saniert bzw. mit autochthonem, im Forstgarten vermehrten Baum- und Strauchmaterial forstlich aufgewertet. Außerdem übernimmt der Landesforstgarten Aufforstungen für Urbarialgemeinden, private Betriebe und Domänen. Ein weiteres Arbeitsfeld liegt in der Anlage von ökologisch wertvollen Ausgleichsflächen im Zuge von Zusammenlegungsverfahren. Im Verlauf der Zeit wurden so durch das Personal des Landesforstgartens Waldflächen und Windschutzanlagen von über 1.000 ha aufgeforstet und über 5.000.000 Pflanzen in den Boden gebracht.

Jährlich produziert der LFG Weiden am See auf einer Fläche von ca. 12 ha an die 30.000 Stück autochthone Baum- und Strauchpflanzen. Aktuell werden im LFG 15 Baum- und 10 Straucharten für das Wuchsgebiet „sommerwarmer Osten“ gezogen. Mit der Belegschaft von einer Arbeiterin und fünf Arbeitern können pro Jahr rund 10 ha neue Flächen aufgeforstet werden. Darüber hinausgehendes Baum- und Strauchmaterial wird für Pflanzungen entlang von Landesstraßen und im landeseigenen Wasser- und Güterwegebau verwendet.

Klimaschutz und die Förderung der Biodiversität als zentrale Aufgaben der Zukunft

Aus den Windschutzanlagen früherer Zeiten mit raschwüchsigen Kurzumtriebsbaumarten werden ökologisch höchst wertvolle Lebensräume mit Bedacht-nahme auf die Landschafts-ästhetik, den Bodenschutz, den Artenschutz und den integrierten Pflanzenschutz geschaffen. Eine Unterstützung der Zoodiversität, also etwa der Vielfalt an Vögeln, Bienen und anderen Insekten, kann in diesen ökologischen Nischen gewährleistet werden.

Außerdem ist angedacht, Kooperationen zwischen dem forstlichen Bereich und Bereichen des Natur- und Landschaftsschutzes weiter auszubauen und gemeinsam neue Ideen zu generieren. So sollen etwa landeseigene Flächen, die sich als Biodiversitätsflächen eignen, einerseits mit standort-typischen und ökologisch wertvollen Krautarten (Blühwiese) besamt und andererseits mit Bäumen und

Sträuchern heimischer Herkunft bestockt werden.

Diese mit Gehölzpflanzen bestockten Flächen werden in Zukunft als Kohlenstoffsenke maßgeblich zum Klimaschutz beitragen. So kann ein Baum im Laufe des Jahres 12,5 kg CO₂ speichern, 80 ausgewachsene Bäume speichern somit rund eine Tonne dieses Treibhausgases. Im heurigen Jahr konnten bis jetzt bereits über 15.000 heimische, autochthone Bäume und über 5.000 Sträucher gesetzt werden, was einer Fläche von über 10 ha entspricht. Bei einer jährlichen Produktionsmenge von insgesamt 30.000 Pflanzen werden ca. 300 Tonnen CO₂ gebunden. Das entspricht einem Äquivalent von ca. 200.000 Litern Erdöl!

Ein weiteres Beispiel dafür, wie die Förderung der Biodiversität und der Klimaschutz Hand in Hand gehen können, zeigt die bereits jahrzehntelange Partnerschaft zwischen dem Landesforstgarten Weiden und der



■ Das bewährte Team des Landesforstgartens in Weiden am See



■ **Setzarbeiten (oben); gesetzt werden junge Stieleichen (links)**

Fotos: © LFG Weiden

Energie Burgenland im Bereich der Ersatzaufforstungen für Windkraftanlagen, wodurch in den vergangenen Jahrzehnten an die 30 ha ökologisch höchst wertvolle Windschutzanlagen und Biotoptrittsteine angelegt werden konnten. In Zukunft werden außerdem um die Freiflächenphotovoltaikanlagen Grüngürtel gesetzt, die zur ökologischen Aufwertung der Flächen und zur Förderung von Insekten, Amphibien und Vögel beitragen. Im Herbst wird bei der Freiflächenanlage Eisenstadt eine solche Maßnahme umgesetzt.

Weiterentwicklung durch Forschung und Pflanzversuche

Die Einrichtung des Landesforstgartens hat sich von einem kleinen landeseigenen Betrieb, der mit der Errichtung von Windschutzgürteln betraut war, hin zu einem Vollanbieter im Aufforstungsbereich mit jahrzehntelangem Knowhow entwickelt. Höchstwertiges Pflanzgut, das hier gezogen und vermehrt wird, sorgt für Bodenschutz, Schutz der heimischen Wälder und aktiven Klimaschutz.

Für die zukünftigen Herausforderungen in Zeiten des Klimawandels sind Forschungsk Kooperationen und Projekte mit der Universität für Bodenkultur Wien (BOKU), dem Bundesamt für Wald,

Wien (BFW) und der Biologischen Station Illmitz (BSI) geplant bzw. bereits im Laufen. Auch mit der Fachhochschule Burgenland sind gemeinsame wissenschaftliche Tätigkeiten angedacht.

Um klimaangepasste und resistente Waldbestände im Burgenland langfristig aufzubauen, wurden heuer erstmals Samen, die von veredelten Ablegern von über hundertjährigen burgenländischen Eichen stammen, im Saatbeet des Landesforstgartens in den Boden gebracht. Zudem startet im Jahr 2025 im Landesforstgarten auf einer Fläche von 2,5 ha ein Pflanzversuch mit 250 jungen Eichen, die im Versuchsgarten des Bundesamtes für Wald herangezogen wurden. Sie werden das Saatgut produzieren, das zukünftig für die burgenländischen Wälder und deren Bestandessumwandlungen nach Käferkalamitäten herangezogen werden kann. Eine essentielle Maßnahme im Bereich der Klimawandelanpassung und somit eine Investition in die Zukunft!

Autor

DI Herbert HERDITS

Leiter des Referats Landesforstgarten Weiden am See, Amt der Bgld. LReg., Abt. 5 – Bau- und Betrieb Nord



Gemeinden sind wichtige Partner im Umwelt- und Naturschutz

„Das Burgenland bietet eine Vielfalt von Arten und eine atemberaubende Natur. Diese gilt es zu schützen. Naturschutz funktioniert aber nur dann, wenn er von allen mitgetragen wird. Unsere Gemeinden sind hier wichtige Unterstützer“, betont die für Natur- und Umweltschutz zuständige Landeshauptmann-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf.

Beispielhaft dafür steht die Gemeinde Winden am See. Die nordburgenländische Gemeinde setzt eine Vielzahl unterschiedlicher Maßnahmen zum Schutz der Natur und der Umwelt um. „Biodiversität, gesunde Ernährung, Klimaschutz und Nachhaltigkeit stehen dabei im Mittelpunkt. Winden am See ist im eigenen Wirkungsbereich seit fünf Jahren glyphosatfrei. Winden ist auch eine Beefit-Gemeinde. Das heißt, Anlagen im öffentlichen Bereich, Blumenwiesen für Schmetterlinge und diverse andere Insekten werden laufend geschaffen, Insektenhotels aufgestellt. In der Gemeinde gibt es einen Naturpark-Kindergarten und eine Naturpark-Volksschule. Und viele weitere Aktivitäten sind geplant“, erklärt Preiner.



■ **LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf und Bgm. Erwin Preiner**

Fotos: © BLMS / D. Fenz

Während das Burgenland in Sachen Natur- und Umweltschutz also seit vielen Jahren vorangehe, gelte es, die Schlagzahl auf Bundesebene zu erhöhen, betont Eisenkopf.

Bunt, blühend, belebt



Um für die Großtrappen einen ungestörten Lebensraum zu schaffen, wurden Äcker in den Einstandsgebieten stillgelegt und als Brachen, die großteils einmal jährlich im Herbst gehäckselt werden, bewirtschaftet. Aufgrund dieser sehr extensiven Bewirtschaftung bzw. durch das Häckseln und der damit akkumulierenden Streuauflage ging der Anteil an Blühpflanzen zurück. Stattdessen breiteten sich Brachezeiger, wie das Landreitgras, zunehmend aus. In Folge dessen nimmt jedoch die Insektenvielfalt ab. Die Insekten werden zusätzlich geschwächt, da Altgras oder alte Blütenstände im Herbst abgemäht oder gehäckselt werden, wodurch wenige Überwinterungsmöglichkeiten vorhanden sind. Insekten stellen jedoch eine



- o.: Flächenüberprüfung per Seil
- u.: Frühmahdfläche mit Randstreifen



Das Großtrappen-Schutzprojekt auf der Parndorfer Platte wird bereits seit vielen Jahren umgesetzt und ist ein fester Bestandteil der Naturschutzprojekte von BERTA. Einige WF-Trappenschutzbrachen haben sich über die Jahre zu artenarmen Flächen entwickelt. Eine Diversifizierung der Bewirtschaftung im Trappenschutzgebiet Zurndorf soll den Flächen nun neues Leben einhauchen.

wichtige Nahrungsquelle – auch für die Trappen – dar.

Auf Grund dessen wurden in Zusammenarbeit zwischen der IG Trappenschutz, dem TB Rainer Raab, den Zurndorfer Jägern, ansässigen Landwirt*innen und dem Verein BERTA Maßnahmen zur Förderung der Biodiversität entwickelt. Deren Ziel ist, neben Bracheflächen, die als Rückzugsorte dienen, artenreiche (Mager-) Wiesen zu schaffen und die Strukturvielfalt zu erhöhen.

Diese Maßnahmen wurden versuchsweise im Projektgebiet Zurndorf umgesetzt:

► Rund 16 ha an gemähten WF-Trappenschutzflächen wurden heuer bereits am 2. Juni – statt üblicherweise am 25. August – gemäht. Durch diese Frühmahd wird die Lichtkonkurrenz abgeschöpft, Gräser werden zurückgedrängt und blütenreiche Kräuter können sich etablieren, wovon wiederum Insekten profitieren. Da die Frühmahd in die Brutzeit der Großtrappen fällt, mussten besondere Vorsichtsmaßnahmen ergriffen werden. So wurden die Flächen kurz vor der Mahd begangen und mithilfe eines durch die Wiese gezogenen Seils Vögel aufgescheucht. Damit konnten Gelegestandorte rechtzeitig festgestellt und bei der Mahd ausgespart werden. Eine weitere Mahd im Frühherbst wird angestrebt, um die Wiesen auszuhagern.

► Um Strukturen über den Winter zu erhalten, wurden auf den

Frühmahdflächen Randstreifen belassen, die erst wieder im Folgejahr gemäht werden. Außerdem wurden auf ca. 18 ha gehäckselten WF-Trappenbrachen eine abgestufte Bewirtschaftung mithilfe der Zurndorfer Jäger umgesetzt. So wird im Frühjahr eine Hälfte des Schlags gehäckselt, die andere Hälfte erst im Herbst. Durch die Rotation der Häckselzeiträume bleibt zumindest auf einer Schlaghälfte Altgras über den Winter stehen. Somit wird sowohl Vögeln und Niederwild eine Deckung geboten als auch eine Überwinterungsmöglichkeit für Insekten geschaffen.

Die Maßnahmen werden bis zum Ende der laufenden ÖPUL-Periode fortgesetzt und sollen auch im neuen ÖPUL-Förderprogramm weitergeführt werden.

Text + Fotos

DI Susanne RACHBAUER

BERTA Gebietsbetreuerin

Neusiedl/See



■ Warzenbeißer

Mit Unterstützung von Land und Europäischer Union



Europäischer
Landwirtschaftsfonds für
die Entwicklung des
ländlichen Raums
Pilier Investiert Europa in
die ländlichen Gebiete.





Biolebensmittel: Nachfrage auf neuem Rekordhoch

Bewusstsein um Umwelt- und Klimaschutz sowie Biodiversität als Treiber der Bio-Nachfrage. Gleichzeitig stagniert Entwicklung der Bio-Produktion.

Der Absatz von Biolebensmitteln in Österreich ist im Jahr 2020 weiter gestiegen und neuerlich auf ein Rekordhoch geklettert. Im Vergleich zum Vorjahr ist der Bio-Umsatz über alle Vertriebskanäle gerechnet um 316 Millionen Euro bzw. 15 Prozent angestiegen. Aktuell liegt er damit bei 2.374 Millionen Euro. Auch die Bio-Umsätze im Lebensmitteleinzelhandel weisen mit einem Anstieg von 17 Prozent für das erste Halbjahr 2021 eine beeindruckende Entwicklung auf, wie die jüngsten RollAMA Zahlen belegen.

Ein Blick auf den Bio-Gesamtmarkt, der alle Vertriebswege und Produkte beinhaltet, zeigt die Bedeutung des Lebensmittel-einzelhandels (LEH): 81 % aller Bio-Lebensmittel werden über den LEH vertrieben und zu Hause konsumiert, 14 % über den Direktvertrieb und den Fachhandel, 5 % des Bio-Gesamtmarktes entfallen auf die Gastronomie. Insgesamt stieg der Verkauf von Bio-Lebensmitteln in Österreich seit 2016 von 1,6 auf 2,4 Mrd. Euro.

Gründe für Bio: Sorge um die Umwelt und gesunde Ernährung

Die Zahlen sind ein deutlicher Beleg für die weiterhin steigende Bedeutung von Bio in der Gesellschaft, die sich immer stärker im Kaufverhalten niederschlägt. Gefragt nach dem konkreten Kaufmotiv, liegt die eigene Ernährungsweise an erster Stelle, gefolgt vom Geschmack und dem Verzicht auf chemisch-synthetische Düngemittel und Pflanzenschutzmittel in der biologischen Landwirtschaft. Ein ebenfalls starker Grund für den

Anstieg ist, dass Umweltaspekte, insbesondere das Thema Klimakrise, immer stärker ins gesellschaftliche Bewusstsein rücken. Auch die Problematik des starken Rückgangs der Biodiversität ist heute schon bei vielen Menschen angekommen. All das sind auch Treiber der Nachfrage nach Bio. Denn immer mehr Menschen wissen, dass ökologische Nachhaltigkeit und damit Umweltschutz, Klimaschutz und der Erhalt sowie die Förderung von Biodiversität Kernkompetenzen der biologischen Landwirtschaft sind. Während der Corona-Pandemie sei der Zuspruch zu Bio-Lebensmitteln noch zusätzlich gestärkt worden.

Stagnation bei Produktion

Wer seit 2018 neu in die Bio-Landwirtschaft einsteigen möchte, muss ohne finanzielle Unterstützung durch die Bio-Maßnahme (ÖPUL – Österr. Programm zur Förderung umweltgerechter und biodiversitätsfördernder Landwirtschaft) auskommen. Folglich hat sich der Umstieg auf biologische Produktion stark verlangsamt. Von 2015 bis 2018 – in diesem Zeitraum konnten landwirtschaftliche Betriebe neu in die Bio-Maßnahme einsteigen – war ein Zuwachs von 2.718 Höfen im Bereich der Bio-Betriebe zu verzeichnen. Von 2019 auf 2020 betrug der Anstieg im Bereich der biologisch wirtschaftenden Höfe nur 235 Betriebe.

Insgesamt wirtschaften derzeit in Österreich 24.480 Höfe biologisch, das sind 22,7 Prozent aller landwirtschaftlichen Betriebe. Sie bewirtschaften 679.872 Hektar bzw. 26,5 Prozent der gesamten landwirtschaftlichen Fläche.

Wertschöpfungsverlusten entgegenwirken, Chancen nutzen

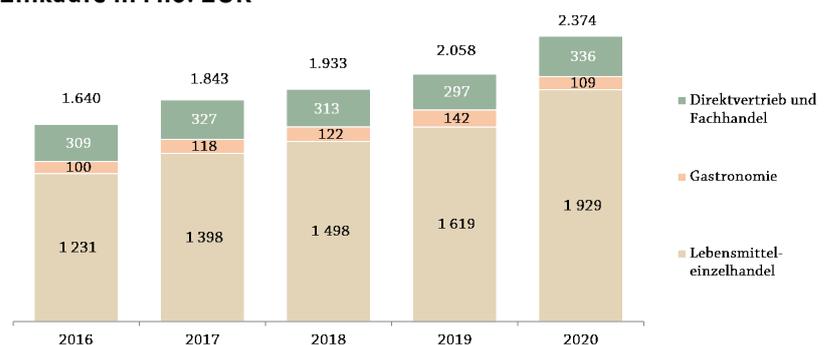
Wir erleben einerseits eine extrem stark wachsende Nachfrage nach Bio-Lebensmitteln auf Seiten der Konsument*innen, andererseits aber eine Stagnation bei der Produktion in Österreich. Damit öffnet sich eine Schere zwischen Angebot und Nachfrage. Hier muss man aus unserer Sicht gegensteuern, sonst droht ein Wertschöpfungsverlust für die heimische Landwirtschaft. Letztlich geht es hier um die Chance für zahlreiche Bäuerinnen und Bauern, auf den erfolgreichen Bio-Zug aufzuspringen – diese Chance sollte nicht ausgelassen werden.

DI Ernst TRETTLER
 BIO AUSTRIA Burgenland
 Geschäftsführer

BIO AUSTRIA Burgenland
 A-7350 Oberpullendorf
 Hauptstraße 7
 T +43 2612 43 642-0; F-40
 burgenland@bio-austria.at
 www.bio-austria.at

Entwicklung des Biomarkts in Österreich

Einkäufe in Mio. EUR

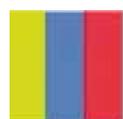


Quelle: AC Nielsen IJI inkl. Hofer/Lidl, GfK, GASTRO DATA, teilweise geschätzt

© AMA Marketing 2021



LET IT BIO



Esterhazy

Nach dem gelungenen Auftakt 2018 mit rund 8.000 Besuchern und einer intensiven Vorbereitungszeit konnten die Biofeldtage gemäß dem Motto „live statt nur mehr virtuell“ nun erneut am Bio-Landgut Esterhazy stattfinden – und die Erfolge der Erstveranstaltung deutlich übertreffen.

Die Biofeldtage sind Treffpunkt für Produzenten wie auch Konsumenten und machen nachhaltige, biologische Landwirtschaft erlebbar. PANNATURA, das Forschungsinstitut für Biologische Landwirtschaft Österreich (FiBL),

■ *Ein buntes und thematisch breit angelegtes Programm begeisterte Aussteller und Besucher.*

Am 6. und 7. August 2021 gingen die Biofeldtage am Bio-Landgut Esterhazy in Donnerskirchen in die zweite Runde – und das mit großem Erfolg!

der Verband BIO AUSTRIA, die österreichische Landwirtschaftskammer (LKÖ) sowie die Universität für Bodenkultur stellten die Vereinigung von Praxis und Wissenschaft in den Fokus und veranschaulichten auf dem repräsentativen Gelände des Bio-Landguts Esterhazy Erfahrungen und Neuheiten der Biolandwirtschaft.

Rund 11.000 Besucher fanden sich auf dem über 70 Hektar großen Veranstaltungsareal ein, um vielfältige Attraktionen zu bestaunen. Über 190 Aussteller aus den Bereichen Landtechnik, Pflanzen- und Gemüsebau, Tierhaltung, Saatbau und vielem mehr präsentierten Ihre Produkte und Neuheiten. Zusätzlich konnte man bei den rund 160 Programmpunkten Dialoge mit Experten führen, Maschinen in Aktion bestaunen und seltenen Nutztierassen hautnah begegnen. Genau diese Vielfalt im Angebot begeisterte die Besucher

laut einer Umfrage am meisten. 82 Prozent der Besucher gaben an, bei den Biofeldtagen neue Informationen erhalten zu haben.

► Biolandwirtschaft erleben!

Ob Feldhäcksler, Hackgerät, Striegel, Mäher oder Grubber, eine Vielzahl an Maschinen konnte bei den Biofeldtagen im Einsatz begutachtet werden. Moderierte Innovations- und Robotikschauern informierten über technische Neuheiten, wie Messstationen, Drohnen und Feldroboter, die einen immer höheren Stellenwert in der modernen Landwirtschaft einnehmen. Pferdestärke der ursprünglichen Form bewiesen hingegen Noriker-Gespanne in der vor Ort durchgeführten Feldarbeit. Nicht weniger eindrucksvolle Leistungen zeigten Hütehunde, die zum Schutz von Nutztieren eingesetzt werden. Doch nicht genug der Tiere – im ausgedehnten



Tierhaltungsbereich konnte man 20 Nutztierassen von „A“ bis „Z“ kennenlernen.

Viel zu bestaunen gab es auch in der Kulturarten- und Sortenschau: In insgesamt 180 Schau-parzellen wurden verschiedenste Getreidesorten und Hülsenfrüchte sowie vielfältige Sortenversuche präsentiert. Auch eine 10-jährige Fruchtfolge und deren Einfluss auf den Bodenzustand konnte im Fruchtfolgeparcour samt Bodenprofilen bestaunt werden. Natürlich durften Eindrücke des Gemüsebaus mit burgenländischen Spezialitäten nicht fehlen. Nach dem Motto „Vom Feld auf den Teller“ zeigten bekannte Köche in der Schauküche ihr Können und verarbeiteten diese Lebensmittel vor Ort zu köstlichen Gerichten – zwei Holzbacköfen ergänzten das Angebot. Kulinarisch hatte auch der Bauernmarkt einiges zu bieten, nämlich Produkte aus regionaler biologischer Landwirtschaft. Am Gelände selbst wurden die Gäste mit Bio-Produkten und Wildbret aus der hofeigenen Fleischmanufaktur versorgt, denn gerade Regionalität, aber auch die biologische Erzeugung spielen für die Besucher eine große Rolle.

► Von der Wissenschaft in die Praxis

Um Wissen vertiefen zu können, gab es bei den Biofeldtagen ein umfassendes Vortrags- und Exkursionsangebot. Experten berichteten über aktuelle Forschungsergebnisse sowie Versuche und teilten praktische Erfahrungen und Entdeckungen.



Auch der Naturschutz spielte eine große Rolle: Wissen über seltene Lebensräume, Biodiversität und die Bedeutung von Nützlingen wurde anschaulich vermittelt. In lehrreichen Exkursionen konnte man sich außerdem über Voraussetzungen für den Erhalt einer hohen Artenvielfalt sowie sinnvolle Maßnahmen zur Verbesserung von Lebensräumen informieren.

► Kinderspaß

Auch für die kleinen Besucher gab es Einiges zu entdecken: Neben einem Tretraktorparcours und einer Hüpfburg zum Austoben im Traktorformat, gab es auf dem über 10.000 m² großen Kinderareal auch viel Neues zu lernen: Vom Mikroskopieren über das Erfühlen von Naturmaterialien bis hin zum Bestimmen von heimischen Wildtieren – das Angebot war vielfältig. Ein Kasperltheater, Kinderschminken, Rätsel- und Bastel-

stationen rundeten das Programm ab und machten die Biofeldtage zu einem Ereignis für die ganze Familie.

Die Biofeldtage wurden vom Publikum sehr positiv bewertet – über 90 % der Besucher waren mit dem Event zufrieden und würden es weiterempfehlen. 85 % der Aussteller denken, dass das Thema BIO in Zukunft noch an Bedeutung gewinnen wird; die Biofeldtage werden demnach auch in den kommenden Jahren ein wichtiger Treffpunkt für Produzenten und Interessierte der Biolandwirtschaft sein.

Esterhazy Betriebe
A-7000 Eisenstadt
Esterhazyplatz 5
T +43 (0)2682 63004
www.esterhazy.at

■ *Interessenten für Landmaschinen kamen genauso auf ihre Rechnung wie Familien mit Kindern.*



Das Dilemma des Fischotters

Die Nahrung im Wasser suchen hat seinen Preis – dazu die Klimakrise:
Für den Otter wird es eng!



Der Otter jagt bekanntlich primär im Wasser. Nur durch sein fantastisch gut isolierendes Fell ist das überhaupt möglich. Dennoch muss die Zeit im Wasser auf ein Minimum beschränkt werden, damit die Energiebilanz positiv bleibt – sprich: Der Otter muss in kurzer Zeit ausreichend viel Beute machen. Braucht er länger, übersteigt der Energieverlust durch den Aufenthalt im Wasser jenen Energiegewinn, den er sich durch das Verzehren der Beute zuführt, und er verhungert.

Eng wird es nun, wenn wichtige Beutearten wegbrechen. An der Wulka bricht der Forellenbestand zusammen und die Hydrobiologen sagen ihr Aussterben dort in naher Zukunft voraus (Waldner et al. 2020). Hauptverantwortlich ist PKD, eine durch Parasiten ausgelöste Nierenentzündung. 92 % aller Fische wiesen 2018 an der Wulka diese Krankheit auf, die für Jungfische (0+) tödlich endet. Die wenigen nicht infizierten Fische stammten alle aus dem Oberlauf. Für das Jahr 2010 wird der Wulka noch ein vitaler Forellenbestand bescheinigt, nach 2015 kam es zu den dramatischen Bestandseinbrüchen. Der tödliche Ausgang von PKD für Forellen hängt unmittelbar mit der Wassertemperatur zusammen: je länger über einem kritischen Wert, desto schlechter. Von 2010 bis 2018 ist nun die durchschnittliche Wassertemperatur an der Wulka im Unterlauf um drei Grad gestiegen.

Damit hat die Klimakrise auch unmittelbare Auswirkungen auf den Fischotter. Eine Hauptbeuteart ist ihm an der Wulka verloren gegangen. Wer kompensiert das? Die Wulka ist sicher kein Einzelfall. Warum sollte es an Rabnitz, Stoober



■ *Fischotter auf glattem Parkett*

Foto: Sven Zacek

Bach, Pinka oder Lafnitz viel anders sein?

Und damit sind wir beim zweiten Dilemma: So, wie das Sterben der Jungfische unbemerkt passiert, weil sie einfach zu klein sind, um aufzufallen, so lässt sich auch der Rückgang des Fischotterbestands nur sehr schwer nachweisen. Die aktuelle Kartierung im Rahmen des geförderten ELER-Projekts „Öffentlichkeitsarbeit, Beratung und Monitoring für Fischotter im Burgenland“ zeigt für das Jahr 2020 nach wie vor eine flächige Verbreitung des Otters im Burgenland. Diese Kartierung sagt aber nur, dass Otter nachweisbar sind, jedoch nicht wie viele. Nachdem die Losungen unter Brücken gesucht werden und sie dort über Monate akkumulieren, ist wenig verwunderlich, dass sie noch überall nachweisbar sind.

Dabei sucht der Otter in seiner Not (Hunger) bereits alle erdenklichen Lebensräume auf Fressbares ab. Deshalb findet man ihn auch in Gartenteichen und völlig isolierten

Schotterteichen. Diese Habitatnutzung ist kein Hinweis auf einen besonders hohen Otterbestand, sondern ganz im Gegenteil: ein Zeichen von Hunger.

Die Situation ist also dramatisch, wenn auch noch wenig augenscheinlich. Neben den Fließgewässern lebt der Otter natürlich auch im Neusiedler See und an Fischteichen. Wie immer ist die Lage also differenziert zu betrachten. Jedenfalls macht es Sinn, kleine Teiche otterdicht einzuzäunen. Hierfür gibt es sowohl für die erstmalige Errichtung wie auch die Instandhaltung eine Förderung des Landes. Für nicht einzäunbare Teiche gibt es die Naturteichförderung, siehe

www.burgenland.at/fischotter

Im Übrigen sei daran erinnert, tote Otter umgehend dem Fischotter-ombudsmann zu melden.

Fischotter-Ombudsmann
Dr. Andreas KRANZ
T 0664 2522017
andreas.kranz@alka-kranz.eu

MIT UNTERSTÜTZUNG VON LAND UND EUROPÄISCHER UNION



23. 11.: Jahreshauptversammlung

Der Naturschutzbund Burgenland lädt zur Jahreshauptversammlung und 90-Jahrfeier am Dienstag, den 23. November 2021, in die Burg Lockenhaus.

Für Dienstag, 23. November 2021, lädt der Naturschutzbund Burgenland alle Mitglieder zur JAHRESHAUPTVERSAMMLUNG (JHV) 2021 ein. Die JHV mit Neuwahl des Vorstandes findet von 17 – 18 Uhr in 7442 Lockenhaus, Burg Lockenhaus, statt.

Davor, von 15 – 16.30 Uhr, führt DI Dr. Anton Stefan Reiter eine Exkursion zum Edelkastanienhain in Liebing – Treffpunkt Burg Lockenhaus 15 Uhr.

Von 18 – 19 Uhr steht der Vortrag „Von den schwimmenden Wiesen Amazoniens zu den Bergbächen der Western Ghats (Indien) – 45 Jahre Forschung in den Tropen“ auf dem Programm. Vortragender ist der Vize-Präsident des Österreichischen Naturschutzbundes und Vorsitzender des NÖ Naturschutzbundes, Ao. Univ.-Prof. i.R. Dr. Walter Hödl. Im Anschluss daran gibt es ein Buffet mit regionalen Spezialitäten.

Anträge zur Jahreshauptversammlung sind bis 16. November 2021 an das Büro des Naturschutzbundes Burgenland, 7000 Eisenstadt, Esterhazystrasse 15,



Foto: Klaus Michalek

burgenland@naturschutzbund.at zu richten. Die aktuellen Covid-19-Schutzmaßnahmen sind einzuhalten.

Infos und Anmeldung zur JHV
Naturschutzbund Burgenland,

Tel. 0664-8453047
burgenland@naturschutzbund.at.
Persönliche Anmeldung aus organisatorischen Gründen erforderlich.

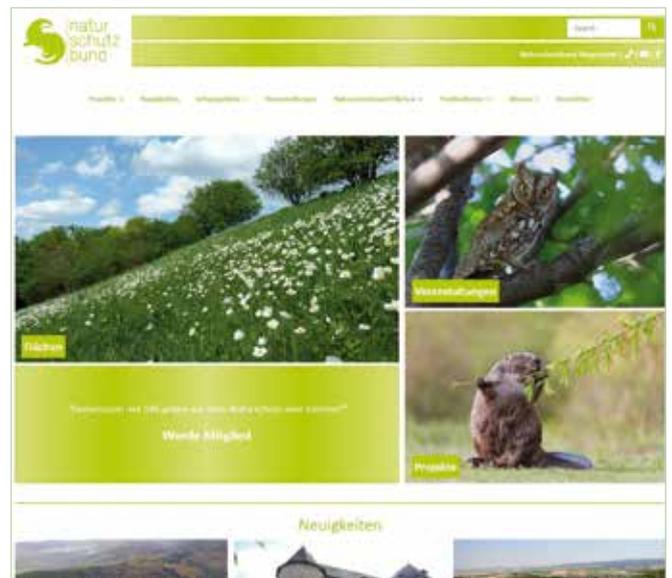
Weitere Infos unter
naturschutzbund-burgenland.at

Neue Naturschutzbund-Website ist online



Wir freuen uns, Ihnen unsere neue Website präsentieren zu können. Unser Internetauftritt im neuen Design ist nun übersichtlicher gegliedert und bietet allen an Naturschutz Interessierten und Mitgliedern des Naturschutzbundes umfangreiche Informationen zum Thema Natur- und Umweltschutz im Burgenland. Unser Webauftritt wurde neu und ansprechend gestaltet und entspricht den derzeitigen technischen Anforderungen. Zusätzlich zu den bisherigen Inhalten wie Veranstaltungen, Projekte, Schutzgebiete, Wissen oder Publikationen gibt es jetzt eine interaktive Karte der Naturschutzbundflächen im gesamten Burgenland sowie Kartenmaterial von Nord-, Mittel- und Südburgenland. Wir hoffen, ihr habt viel Freude beim Durchklicken! Hier geht es zur Startseite:

<https://www.naturschutzbund-burgenland.at/>





Fotos: Andrea Grabenhofer



- rechts: Bürgermeister und Naturparkverantwortliche bei der Präsentation der neuen Pultkarten in Purbach.
- links: Schüler der VS Donnerskirchen lernen die Insektenvielfalt des Naturparks hautnah kennen.



Vielfalt ist Trumpf

► Neues Kartenmaterial

Der Naturpark Neusiedler See – Leithagebirge hat heuer gemeinsam mit dem Nationalpark Neusiedler See – Seewinkel und dem Naturpark Rosalia – Kogelberg im Rahmen des EU-geförderten Projektes *Nanana++* gemeinsames Kartenmaterial für die drei Schutzgebiete entwickelt. In allen fünf Gemeinden unseres Naturparks stehen nun Pultkarten, die einen Überblick über die gesamte Neusiedler See-Region bieten. Außerdem wurden detaillierte Gebietskarten mit allen Themenwegen der Naturparkgemeinden produziert, die man bei den Tourismusstellen des Naturparks beziehen kann.

► Blühflächen + Blühendes Band

Die fünf Ortschaften des Naturparks vertieften in dieser

Saison noch einmal ihr Engagement für den Artenschutz. So wurden in allen Gemeinden neue Biodiversitätsflächen angelegt, um Lebensraum für Insekten und andere kleine Tierchen zu schaffen. Ein besonders schönes Projekt ist das *Blühende Band*. Dabei werden entlang des Kirschblütenradweges und auf Begleitwegen – wo es möglich ist – die Wegränder erst im Herbst gemäht, um Lebensraum für Insekten und andere kleine Tierchen zu schaffen. Dadurch entsteht ein Lebensraumkorridor quer durch den Naturpark und nicht zuletzt steht das *Blühende Band* auch symbolisch für den Zusammenhalt der fünf Naturparkgemeinden.

► Entdecke die Krabbeltierchen!

Mit Keschern auf die „Jagd“ nach Stabwanze, Kaulquappe, Libellenlarve und Co. ging es für die Schüler der Volksschulen Jois und Winden gemeinsam mit Naturparkbiologin Andrea Grabenhofer. Begeistert fischten die Kinder am Rand des Schilfgürtels

im Joiser Seebad und an einem kleinen Bachlauf in Winden nach allerlei Kleingetier.

Kurz vor den Sommerferien ging es dann für die Schüler der VS Donnerskirchen hinaus in die Natur, um die Insektenwelt des Naturparks zu entdecken. Vor traumhafter Kulisse wurden von den Schülern unzählige kleine Tierchen entdeckt und mit Hilfe von Netzen und Insektenröhrchen gefangen. Wildbienen, verschiedene Käfer und Wanzen, Libellen, eindrucksvolle Nachtfalter und diverse Heuschreckenarten wurden „erbeutet“, eingehend studiert und dann wieder freigelassen. Die Artenvielfalt in unserem Naturpark ist wirklich beeindruckend!

**Regionalverband
Neusiedler See – Leithagebirge**
Haus am Kellerplatz
Am Kellerplatz 1
7083 Purbach
Telefon +43 (0) 2683 5920
Fax +43 (0) 2683 5920 4
info@neusiedlersee-leithagebirge.at
www.neusiedlersee-leithagebirge.at

Aus verschiedenen Blickwinkeln



Es gibt viele Wege den Naturpark zu entdecken! Eine Veränderung des Blickwinkels kann dabei zu besonders interessanten Begegnungen und Erfahrungen führen. Egal ob man bei einer barrierefreien Modellführung die Bedürfnisse von Rollstuhlfahrern und ihren Begleitern kennenlernt, im Rahmen des Fotoworkshops „Herbstleuchten“ die Umgebung durch die Linse betrachtet, beim Waldbaden mit allen Sinnen in die Landschaft eintaucht, die Augen zu den Sternen wandern lässt...

► Barrierefreie Kräuterführung

Im Rahmen eines österreichweiten Projektes des VNÖ (Verband Öster. Naturparke) zum Thema „Barrierefreie Naturparke“ zauberte ORF Kräuterhexe Uschi Zezelitsch der ÖZIV Burgenland-Kindergruppe „Rollinos“ vielfältige Geschmackserlebnisse aus Wiesenkräutern vom Kogelberg, die mit allen Sinnen erlebt werden konnten. Die Modellführung am Eulenweg sowie die Erkenntnisse aus der Feedbackrunde sind Basis für den weiteren Ausbau der Barrierefreiheit in Österreichs Naturparks. Ganz nach dem Motto: Natur für alle erlebbar machen!

► Fotoworkshop Herbstleuchten

Der Fotoworkshop „Herbstleuchten“ führte die Teilnehmer*innen in die Natur des Naturparks. Nach einer technischen Einführung in die Fotografie und dem Kennenlernen der wichtigsten Grundlagen zur eigenen Kamera ging es daran, nach passenden Motiven zu suchen. Das freie Fotografieren mit dem eigenen Equipment und das Thema Bildgestaltung waren weitere Inhalte



■ Barrierefreie Naturparkangebote als Projekt des VNÖ Foto: NuP Rosalia-Kogelberg

te auf dem Weg zur gelungenen Fotografie. [Info: www.vlmas.at](http://www.vlmas.at)

► Waldbaden mit Picknick

Mit allen Sinnen in den Wald eintauchen und entschleunigen stand beim geführten Waldbaden auf der Rosalia auf dem Programm. Anschließend konnten die Teilnehmer*innen bei einem Picknick mit einem Korb voll schmackhafter Produkte aus der Region die schöne Aussicht bis über den Neusiedler See genießen. [Info: www.livenow.at](http://www.livenow.at)

► Terminvorschau

„Der Herbsthimmel“ – Blick zu den Sternen: Freitag, 22. Oktober 2021 in Bad Sauerbrunn. Kommen Sie mit auf eine Reise durch Raum und Zeit. Erleben Sie die Wunder des Weltraums hautnah. Wir zeigen Ihnen in jeder Jahreszeit die interessantesten und schönsten Himmelsobjekte – fotografisch und durchs Teleskop.

Info & Anmeldung: Astronomie pur erleben OG, 0699/18085975, astronomie-purerleben@gmx.at www.astronomie-purerleben.com

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Schuhmühle
Am Tauscherbach 1
A-7022 Schattendorf
Telefon +43 (0) 664 44 64 116
naturpark@rosalia-kogelberg.at
www.rosalia-kogelberg.at



■ oben: „Waldbaden“ erfreut sich großer Beliebtheit Foto: Bianca Forstik

■ unten: ein Blick in den Herbsthimmel lohnt sich. Foto: Peter Vogl



Unterschiedlichste Aktivitäten



► Pflegeeinsätze

Im Naturpark Raab fanden heuer an zwei Standorten Pflegeeinsätze zum Thema Neophyten (nicht heimische Pflanzen) statt. Neophyten können sich auf verschiedene Art und Weise negativ auf die allgemeine Vielfalt auswirken. Sie können, abhängig von der jeweiligen Art, Massenbestände ausbilden und heimische Arten verdrängen, den Boden mit Stickstoff anreichern oder Allergien auslösen.

Zum einen wurden beim Fischaufstieg in Jennersdorf/Neumarkt die gemähten Neophyten abtransportiert. Ein zweiter Einsatz ist geplant. Anschließend sollen Weiden gepflanzt werden, die langfristig eine Lichtkonkurrenz darstellen und somit Vielfalt auf die Flächen bringen sollen.

Der zweite Einsatz fand in Mogersdorf statt, wo die Neophyten aus dem Unterwuchs entfernt wurden. Die Aktion wurde zum einen offiziell im Zuge eines Workshops ausgeschrieben, zum anderen wurde eine Aktion mit der VS Mogersdorf umgesetzt. Die Kinder lernten über nicht heimische Pflanzen und ihren Einfluss auf die Vielfalt und machten sich danach mit Feuereifer daran, die Neophyten zu entfernen.

► Bestäuberparty

Im Frühling bestäubten die Kinder der VS St. Martin, VS Mogersdorf und Kindergarten in Wallendorf Streuobstbäume mit gesammelten Pollen.

Vor Beginn der Sommerferien inspizierten die Kinder die Bäume um herauszufinden, ob ihre Bemühungen Früchte tragen. Aufgrund des Frostes im Frühjahr



sind allerdings sehr viele Blüten abgefroren und keine Früchte entstanden. Daraus folgend konnten die Kinder einiges über den Einfluss von Frost erfahren.

► Produktentwicklungsworkshop

Am 23. August fand in Gritsch ein Produktentwicklungsworkshop zum Projekt „Verwurzele deinen Naturpark“ statt. Schwerpunkt waren das Kriecherl und die Edelkastanie. Die Teilnehmer erfuhren Neues zu den Pflanzen und zu bestehenden Initiativen und verkosteten regionale Produkte.

► Ferienprogramme

Vom Naturpark aus wurden dieses Jahr zwei Ferienprogramme an jeweils vier Tagen zu vielfältigen Themen angeboten. Zusätzlich wurde noch eine Nachtführung angeboten, es gab Naturparkangebote zum Cool Summer mit Katamaranbau und einer Wanderung entlang der Raab. Im Lern- und Ferienprogramm in Jennersdorf wurde ebenfalls ein Nachmittag vom Naturpark Raab geleitet, um die Kinder für die Natur zu sensibilisieren und ihnen diese spielerisch näherzubringen.

Informationen und Tipps
Naturpark-Informationsstelle
Kirchenstraße 4
A-8380 Jennersdorf
Telefon +43 (0) 3329 48453
office@naturpark-raab.at
www.naturpark-raab.at



- ganz oben: Bestäuberparty mit „frostigen“ Erkenntnissen
- oben: Pflegeeinsatz mit Kindern der VS Mogersdorf
- unten: Ferienprogramm mit Kanutour auf der Raab

Fotos: NuP Raab



Wein, Wiedehopf, Kinderlachen



► Ferien im Naturpark

Im Naturpark in der Weinidylle fand im Juli ein Ferienprogramm für Kinder statt. An vier Tagen erlebten die Kinder die vielfältigen Facetten des Naturparks.

Am Dienstag erkundeten sie in Moschendorf mit Ernst Breitegger vom Naturschutzbund die Pflanzen des Waldes und erforschten mit Imker Andreas Schmidt die Bienen, bauten eine Bienenränke, blickten in einen Bienenstock und drehten Wachskerzen.

Der Mittwoch stand ganz im Zeichen des Waldes, wobei die Kinder am Eisenberg mit Waldpädagogin und Jäger Michael Unger den Wald und seine Tiere spielerisch erkundeten und sich als Bogenschützen versuchten.

Am Donnerstag hieß es in Bild ein „Hoch die Paddel, hoch die Kescher“, wobei die Kinder mit Wurzelwerk und Biodiversitätsexpertin Cornelia Mähr die Pinka mit dem Kanu erkundeten, in Wiese und Fluss nach Insekten suchten und sich in der Pinka abkühlten.

Der letzte Tag des Ferienprogramms fand in der Wassererlebniswelt Moschendorf statt. Vor Ort informierte die Biodiversitätsexpertin des Naturparks, Cornelia Mähr, die Kinder über den Klimawandel und solare Energie. Gemeinsam bauten sie Solarboote und ließen sich von der Sonne ihr Mittagessen kochen. Anschließend lernten die Kinder Julia Elpons Schafherde kennen, die sich als tierischer Landschaftspfleger im Naturpark betätigt.

► Dem Wiedehopf auf der Spur

Seit Beginn des Jahres läuft im Naturpark in der Weinidylle



ein Wiedehopfprojekt, in dessen Rahmen zahlreiche Nistkästen aufgestellt wurden. Einige Kästen wurden mit Schulen zusammengebaut, angemalt und aufgestellt. Die Bevölkerung wurde dazu aufgerufen, Sichtungen und Rufe zu melden.

Dank dieses Projekts konnte der Wiedehopf erfolgreich im Gebiet nachgewiesen werden. Es gab Sichtungen und Rufe in fast allen Naturparkgemeinden! Auch zwei Bruten konnten belegt werden, weitere werden vermutet. Eine dieser Bruten war in einem der neuen Nistkästen. Die Brut wurde leider vorzeitig beendet. Einer weiteren Brut am Eisenberg entschlüpften hingegen fünf junge Wiedehopfe.

Bei einer Führung am 8. Juli konnten Interessierte mehr über den Wiedehopf und das Projekt erfahren.

► Diverse Aktivitäten

Bei zwei **Naturspaziergängen** durch die Landschaftselemente des Naturparks konnten Interessierte die Vielfalt seiner Vögel, Pflanzen und Begleitvegetation genauer kennenlernen.

Aufgrund der Corona Situation starteten die **Aktivitäten der Naturparkschulen** heuer etwas später. Trotz allem bauten sie gemeinsam mit dem Naturpark Nistkästen, bemalten sie und stellten sie auf. Außerdem erkundeten sie die Insekten- und Vogelvielfalt in Streuobstwiese und Weingarten und

■ oben: Nistkästenbau als Teil eines spannenden Ferienprogramms.

■ unten: Der Wiedehopf fühlt sich im Naturpark in der Weinidylle wohl.

Fotos: NuP In der Weinidylle



erfuhren mehr über solare Energie.

Der Naturpark pachtete in diesem Jahr fast 4 ha **Weingartenfläche**, die biologisch bewirtschaftet wird. Aus den Trauben der Weingärten wird Traubensaft erzeugt.

Die **Kellerstöckl** im Naturpark in der Weinidylle sind auch im Herbst und Winter für Erholungssuchende Gäste geöffnet.

Kontakt und Informationen:

A-7540 Moschendorf

Im Weinmuseum 1

Tel. +43 (0) 3324 6318

Gemeindeamt Moschendorf

Tel. +43 (0) 3324 6521

office@weinidylle.at

www.weinidylle.at

Naturpark mit tollen Projekten



► Update zum Wiedehopfprojekt

Im Interreg-Projekt „BANAP – Balance for Nature and People“ startete zu Jahresbeginn 2021 u. a. auch ein Beringungsprojekt.

Insgesamt wurden heuer 37 Jungvögel mit geeignetem Alter und ein adulter Wiedehopf mit einer Kombination aus drei Farbringen am linken Tarsus und einem Metallring der Österr. Vogelwarte am rechten Tarsus beringt. Diese Farbringe sind selbst aus weiter Entfernung leicht zu sehen und die Vögel können damit individuell identifiziert werden. Die Bewohner in den Naturparkgemeinden, v. a. in Rechnitz, spielen als *Citizen Scientists* eine wichtige Rolle. Durch die Einträge ihrer Sichtungen in die Naturkalender-Burgenland-App können Rückschlüsse auf die Verbreitung, die Raumnutzung usw. gezogen werden.

Mit diesem Projekt wird Grundlagenforschung betrieben, es werden Informationen für gezielten Artenschutz gesammelt und über das integrierte *citizen science*-Projekt Öffentlichkeitsarbeit und Bewusstseinsbildung betrieben.

► Kindererlebniswoche

Dieses Jahr fanden erstmals gleich zwei Kindererlebniswochen statt. Somit konnten insgesamt 53 Kinder teilnehmen und eine span-

nende Zeit voller Abenteuer, Spiele und Bewegung verbringen sowie Wissenswertes über unsere Natur erfahren.

Die Wochen fanden Mitte Juli und Anfang August statt. Jeden Wochentag von 8 – 12 Uhr konnten die Kinder aus zahlreichen Programmpunkten wählen und so beispielsweise den Wald noch besser kennenlernen.

Da an heißen Tagen Wasser nicht nur für uns eine wichtige Rolle spielt, sondern auch für die Tiere und Insekten, bauten wir Vogeltränken aus Beton, aber auch kleine Boote aus Holzstöcken für das am darauffolgenden Morgen anstehende Wettrennen. Am zweiten Tag folgte für die Kinder eine kleine Überraschung. Jedes einzelne durfte eine Tour durch Rechnitz mit dem Schnauferl, das uns zu einem Bach (Samahat) brachte, miterleben. Am dritten Tag wurde gemeinsam ein Weidentipi gepflanzt, das von den Kindern künftig auch selbst gegossen werden soll. Am vierten Tag bastelten die Kinder aus einem selbstbemalten kleinen Blumentopf einen Unterschlupf für unsere Waldfreunde, die Ohrwürmer. Unser letzter Tag im Wald konnte nicht schöner enden, wie mit einer kleinen Wanderung. Doch dies war keine gewöhnliche Wanderung für die Kinder: Vom Majalusplatz startete die Schatzsuche mit jeweils drei Stationen und einem großen Ziel, dem Schatz. Der wohlverdiente „Schatz“ war ein köstliches Eis am Badensee Rechnitz, gesponsert von Herrn Lagler (Burli).

Zum Abschluss durften die Kinder alles, was gebastelt wurde, mit nach Hause nehmen und bekamen

noch eine Medaille vom Naturpark als Geschenk mit. Ihre überschüssige Energie durften die Kinder die ganze Woche über beim Dammbauen ausleben.

► Kinderwanderung im Wald

Am 14. August 2021 fand die Kinderwanderung in Lockenhaus statt. Bei perfektem Wetter wanderten 29 Kinder gemeinsam mit Gitta, Angela, Sigrid, Grete und Doris durch den Wald und lernten die Natur auf spielerische und lustige Weise kennen. Bei der spannenden und abenteuerlichen 8 km langen Wanderung erlebten die Kinder durch Spielstationen den Wald in all seinen Facetten und entdeckten die Natur hautnah. Auch für Jause war gesorgt und die Kinder hatten sichtlich Spaß

► Kommunikationszentrum

Beim Kohlenmeiler in Oberkohlstätten, auf der Strecke des Alpannonia Weitwanderwegs, wurde ein neues Kommunikationszentrum eröffnet. Dieses Zentrum soll nicht nur die Ortsbevölkerung zum Verweilen einladen, sondern bietet auch Weitwanderern die Möglichkeit, ihre Energie- sowie die Wasserreserven aufzufüllen. Das Zentrum verfügt zudem über eine öffentliche Toilette.

Kontakt und Informationen:

Naturpark-Informationsbüro
A-7471 Rechnitz, Bahnhofstr. 2a
Telefon +43 (0) 3363 79143
Mobil +43 (0) 664 4026851
naturpark@rechnitz.at
www.naturpark-geschriebenstein.at

■ links: Wiedehopfberingung Foto: Leopoldsberger

■ unten Kinder kamen diesen Sommer im Naturpark Geschriebenstein wieder voll auf ihre Rechnung. Foto: NuP Geschriebenstein



Es kommt keine Langeweile auf



► Sommererlebnis für Kinder

In den Sommermonaten wurde im Naturpark Landseer Berge wieder einiges geboten. Durch ein abwechslungsreiches Ferienprogramm lernten die Kinder spielerisch den Naturpark kennen.

Dieses Jahr war es eines unserer Ziele, den Kindern die Sehenswürdigkeiten der Naturparkgemeinden näherzubringen. Aber auch die Natur und der Spaß kamen nicht zu kurz. Durch die verschiedensten Programme und Spiele setzten sich die Kinder mit der Kultur und der Geschichte aber auch mit den verschiedensten Lebensräumen auseinander. Sie tauchten ein in die Welt der Kelten, der Ritter und lernten die Flora und Fauna von Teich, Bach, Wiese und Wald kennen. Die Kinder waren mit großer Begeisterung dabei.

► Schwalben, Akrobaten der Lüfte

Nachdem die Schwalben in ihre Überwinterungsgebiete im Süden gezogen sind, ist es wieder stiller in den Ortschaften. Bis vor kurzem konnte man die Rauch- und Mehlschwalben noch beobachten, wie sie über die Felder



zwischen und sich auf Stromleitungen versammeln.

Wir danken der Bevölkerung der einzelnen Naturparkgemeinden für das fleißige Melden ihrer Rauch- und Mehlschwalbennester rund um Haus und Hof und freuen uns schon auf die Meldungen im nächsten Jahr. Dadurch können wir die Bestände im Naturpark besser erfassen und geeignete Schutzmaßnahmen ergreifen.

Im Zuge ihrer Meldungen haben die Besitzer bei Interesse auch künstliche Schwalbennester vom Naturpark erhalten. Im Herbst wurden weitere Schwalbennester sowie Kotbretter an

interessierte Besitzer abgegeben, um den Schwalben im nächsten Jahr unter die Flügel zu greifen.

► Wander-Abrisskarte

In Kooperation mit dem ehemaligen Tourismusverband Lutzmannsburg Mittelburgenland wurde eine neue Wander-Abrisskarte vom Naturpark Landseer Berge produziert. Diese liegt im Naturparkbüro, in den Naturparkgemeinden sowie in den Gasthäusern, Bädern und Sehenswürdigkeiten auf.

Es sind nicht nur die schönsten Wanderrouten eingezeichnet, auch der Radweg sowie die Rastplätze und Sehenswürdigkeiten sind dadurch leicht zu finden. Erwandern Sie unseren schönen Naturpark und genießen Sie die wunderschöne Natur.

Kontakt und Informationen:

Naturparkbüro Landseer Berge
Kirchenplatz 6
7341 Markt St. Martin
T + 43 (0) 2618 5211-8
info@landseer-berge.at
www.landseer-berge.at

- oben: Kinder in der Ferienbetreuung in Kobersdorf
- links: Kinder in der Ferienbetreuung in Weingraben

Fotos: NuP Landseer Berge



EMAS im Gymnasium Wolfgarten



Das Gymnasium der Diözese Eisenstadt, der „Wolfgarten“, startet im Schuljahr 2021/22 mit EMAS (Eco Management and Audit Scheme) für kirchliche Betriebe, dem Umweltmanagement der katholischen und evangelischen Kirche Österreichs. Durch dieses Umweltmanagement soll die Umweltleistung der Schule über die gesetzlichen Regelungen hinaus kontinuierlich verbessert werden. Angestrebt wird dabei eine Eintragung im EMAS-Register des Umweltbundesamtes und damit verbunden eine Auszeichnung mit dem EMAS-Zertifikat.

Dieses große Ziel soll mit Hilfe von vier Modulen, die im Abstand von rund drei Monaten stattfinden, möglich gemacht werden. Deren Inhalte und Werkzeuge dienen dazu, dass das kirchliche Umweltmanagement Schritt für Schritt im Wolfgarten eingeführt und umgesetzt werden kann.

Das erste Modul fand bereits gegen Ende des letzten Schuljahres statt. Dabei bekamen die Teilnehmer*innen, die als Multiplikator*innen für das EMAS-

Team agieren (acht Lehrer*innen, an der Spitze Schulleiterin HRⁱⁿ Mag.^a Andrea Berger-Gruber M.A), Hilfestellungen, wie der „Ist-Zustand“ der Schule erhoben werden kann. Eruiert werden dabei z. B. der Gesamtenergieverbrauch, der Wasserverbrauch oder das Abfallmanagementsystem. Die Schüler*innen haben in der letzten Schulwoche eine Bestandsaufnahme gestartet. Die nächsten Schritte dieses kontinuierlichen Verbesserungsprozesses beinhalten ein Umweltprogramm und entsprechende Maßnahmen, die umgesetzt werden und danach ein Kontrollsystem durchlaufen. Abweichungen von der Zielsetzung soll durch entsprechende Anpassungen entgegengesteuert werden.

Viel wichtiger als ein Zertifikat in Händen zu halten, ist es aber, die Schulgemeinschaft, Schüler*innen, Eltern und Lehrer*innen, mehr und mehr für einen nachhaltigen Lebensstil und ein Bewusstsein für die Umwelt zu sensibilisieren und zum Handeln in allen Lebensbereichen zu animieren. Alles soll im Rahmen des Möglichen passieren. Das Schulgebäude wird deshalb z. B. nicht sofort eine effektivere Wärmedämmung erhalten. Bauliche Erneuerungen oder Renovierungsarbeiten sollen aber zukünftig immer so gestaltet werden, dass die EMAS-Grundsätze bewusst umgesetzt werden. Für die EMAS-Zertifizierung ausschlaggebend ist eine Bewusstseinsbildung und die

Umsetzung im Kleinen. Welche Art Papier wird in der Schule verwendet? Kann der Papierverbrauch reduziert werden? Erfolgt die Mülltrennung in allen Räumen der Schule? Kann beim Wasserverbrauch in den Toilettenanlagen eingespart werden?

Im letzten Schulsemester hat die 5. Klasse im Rahmen des Biologieunterrichts begonnen, einen kleinen, bereits bestehenden Obstgarten zu pflegen. Dieses Projekt soll jährlich von der jeweiligen 5. Klasse durchgeführt werden. Diese Aktion ist klein, zeigt aber den richtigen Weg an.

Grundlage für das kirchliche Umweltmanagement ist die Umwelt- und Sozialzyklika „Laudato si. Klimawandel und die ‚Sorge um das gemeinsame Haus‘“ von Papst Franziskus (2015). Ihm geht es dabei um eine „ganzheitliche Ökologie“ mit „ökologischer Erziehung und Spiritualität“. Die Schule möchte im Einklang mit der Diözese Eisenstadt als Schulerhalter eine ökologische Umkehr Schritt für Schritt umsetzen. So wird momentan eine PV-Anlage auf dem Dach des Schulgebäudes installiert.

Am 17. September fand die Auftaktveranstaltung mit Diözesanbischof Dr. Ägidius Zsifkovics statt. Dabei wurde das EMAS-Projekt der Schulgemeinschaft, der Schulbehörde, dem Land, der Stadt und über die Medien der Öffentlichkeit präsentiert und zur Mitarbeit motiviert.



■ Die jeweiligen 5. Klassen kümmern sich um die Pflege des Obstgartens.

Mag.^a Cornelia GROSINGER
ARGE-Sprecherin der NAWI-Fächer am Gymnasium der Diözese Eisenstadt
Mitglied im EMAS-Team der Schule



Diözese Eisenstadt
A-7000 Eisenstadt
St. Rochus-Straße 21
T +43 (0) 2682 777-0
office@martinus.at
www.martinus.at



100 Jahre bäuerl. Waldwirtschaft



Anlässlich des 100. Geburtstags unseres Heimatlandes soll der Versuch unternommen werden, im Schnelldurchlauf die Entwicklung der Waldbewirtschaftung Revue passieren zu lassen. Für unsere Kinder und Jugendlichen sind die Lebenswelt und die Lebensumstände ihrer Ur-Urgroßeltern, die die Geburt des Burgenlandes miterlebt haben, nur schwer vorstellbar. In Baumgenerationen gerechnet sind 100 Jahre aber eher überschaubar. Viele Waldbestände und Altbäume, in deren Schatten wir uns gerne aufhalten, wurden noch zu Zeiten der Habsburgermonarchie begründet. Das weist uns auch auf die große Verantwortung hin, die den derzeit aktiven Forstleuten und Waldbauern zukommt, wenn sie in Zeiten des Klimawandels mit vielen Unwägbarkeiten die Wälder der Zukunft begründen sollen.

Kommen wir zurück zur Stunde Null des Burgenlandes. Vom Staatsmann Helmut Kohl stammt der Spruch: „Wer die Vergangenheit nicht kennt, kann die Gegenwart nicht verstehen und die Zukunft nicht gestalten“. So spiegeln die heutigen Waldbilder vielfach die Wünsche und Zielsetzungen vergangener Generationen von bäuerlichen Bewirtschaftern wider. Sie geben auch Zeugnis von den Änderungen im Umgang mit dieser natürlichen Ressource. Die folgenden Gedanken beziehen sich in erster Linie auf den kleinstrukturierten bäuerlichen Wald, der im Burgenland einen Anteil von mehr als 57 % an der Waldfläche einnimmt. Die größeren Betriebe mit eigenen, professionellen Zielsetzungen wären gesondert zu betrachten.

► Die ersten drei Jahrzehnte

Die burgenländische Bevölkerung war zur Zeit der Gründung der ersten Republik überwiegend agrarisch geprägt und die Subsistenzwirtschaft noch weit verbreitet. Holz war damals ein im wörtlichen Sinne wichtiges „Lebensmittel“. Dieses kam in vielen Fällen aus dem eigenen Wald oder auf Grund eines Holzbezugsrechts aus den Gemeinschafts- oder Urbarialwäldern. Es ermöglichte die tägliche Zubereitung warmer Speisen am Küchenherd und brachte in der kalten Zeit Wärme in die oft kargen und wenig gemütlichen Stuben. Entsprechend der Verwendung trennte man das Sommerholz (Weichholz) vom Winterholz (Hartholz). Das leichte und verschnittfähige Nadelholz war begehrt als Bauholz für Dachstuhl, Stallungen, Zäune etc. Viele Handwerksberufe waren, lange vor dem Siegeszug der Kunststoffe, auf den Rohstoff Holz angewiesen. Neben den Zimmer-

leuten und Tischlern gab es beispielsweise Wagner, Drechsler, Fass- und Besenbinder.

Holz war ein knappes Gut, die Holznutzung erfolgte in einer heute unvorstellbaren Intensität. Im Bauernwald wurde im Zuge der Nutzungen die gesamte Holzbiomasse aus dem Wald geschafft, selbst die Feinäste wurden zu sogenannten „Bürdeln“ gebunden und als Unterzündmaterial nach Hause gebracht. Der Holztransport erfolgte mühsam auf unbefestigten Wegen mittels Ochsen- oder Pferdezug. Die Verjüngung der Schlagflächen geschah mittels Saat, soweit sie nicht der Natur überlassen wurde. Ein allgemeiner Markt für Forstpflanzen war noch nicht etabliert.

Zur regulären Waldnutzung gehörte auch die Streugewinnung. In älteren Waldbeständen wurde dabei die oberste Bodenschicht aus Nadeln und Laub mittels Rechen abgezogen und als Einstreumaterial für das Vieh in die Ställe gebracht. Diese Streunutzung war bis in die 1950er-Jahre vor allem in Ortsnähe weit verbreitet und führte infolge wiederkehrenden Nährstoffentzugs zur Degradierung vieler Waldstandorte, die bis heute nachweisbar ist. Diese lange geübte Praxis begünstigte auch die rasche Ausbreitung der Kiefer im burgenländischen Wald, da diese als Mineralbodenkeimer auf den freigelegten Böden beste Anwuchsbedingungen vorfand.

► 1950 bis 1980

Nach dem Krieg und verstärkt nach dem Ende der Besatzungszeit erfuhr das Burgenland einen ersten großen Wirtschaftsaufschwung. Die Landwirtschaft erlebte eine Mechanisierungswelle, Traktoren ersetzen die Zugtiere und in den Wäldern heulten schon bald die Motorsägen. Wälder wurden nach und nach durch geschotterte Forstwege erschlossen und somit ganzjährig erreichbar.

Im Zuge von Flurbereinigungen wurde Land urbar gemacht, das bisher als unproduktiv galt. Viele dieser Grenzertragsböden sowie die nicht mehr benötigten Hutweiden wurden aufgeforstet, oftmals mit Fichten oder Kiefern in Reinkultur, die einen raschen und hohen Ertrag erwarten ließen. Die forstliche Beratung sowie die Produktion der florierenden Forstbaumschulen unterstützten diese Entwicklungen, da in dieser Zeit von Seiten der Industrie selbst für minderwertige Nadelholzsortimente hohe Preise geboten wurden. Es kam zu einem Revival der sogenannten „Bodenreinertragslehre“, die bereits im 19. Jahrhundert entstanden war und die höchstmögliche Verzinsung des Bodenkapitals zum Ziel hatte. Der Wald wurde primär als Holzfabrik betrachtet. Wir wissen heute, dass diese hohen Ertragserwartungen in vielen Fällen nicht eingetroffen sind. Die aktuellen Forstschutzprobleme mit Schädlingsmassenvermehrungen sind zum Teil auf diese

Zeit der wirtschaftlichen Euphorie bei Missachtung der natürlichen Gegebenheiten zurückzuführen.

In den Laubwaldgebieten des nördlichen und mittleren Landesteils überdauerte mit den Niederwäldern eine zu dieser Zeit in der Forstwissenschaft als altmodisch und überholt angesehene Bewirtschaftungsform. Ihr Ziel war und ist die Produktion von Brenn- und Energieholz.

► Die Entwicklung seit 1980

Die Koniferenwelle dauerte bis in die 1980er-Jahre an. Mit steigendem Naturverständnis und unter dem Einfluss der Beratung durch ökologisch geschulte Forstleute kam es langsam zu einer Umorientierung und Beendigung dieser naturfernen Aufzuchtungspraxis. Einen wichtigen Lenkungseffekt hatten die Förderprogramme von Bund und Land, die eine Beimischung von Laubmischholzarten einforderten. Der Waldzustand rückte zunehmend ins öffentliche Interesse. Auffallende Kronenverlichtungen in den Nadelwäldern führten zur Sorge vor einem großflächigen, durch Luftschadstoffe verursachten Waldsterben. Die Besetzung der Hainburger Au durch besorgte Umweltaktivisten hatte die Neuausrichtung der Umweltpolitik zur Folge.

Ab Mitte der 1990er-Jahre traten in der Folge von Schneebruchereignissen erstmals großflächige Borkenkäferschäden in den sekundären Fichtenwäldern des Burgenlands auf. Käfermester und absterbende Bestände sind seither zu einem gewohnten sommerlichen Erscheinungsbild in nadelholzreichen Waldgebieten geworden. Angesichts dieser Erfahrungen und verstärkt durch die spürbaren Klimaveränderungen werden seit der Jahrtausendwende auch im Kleinwald überwiegend naturnahe Laub- und Mischwälder begründet. Auch dies führt zu neuen Herausforderungen, da die waldbaulichen Ansprüche zur Produktion wertvollen Laubholzes im Vergleich zur einfachen, plantagenähnlichen Bewirtschaftung von Fichten- und Kiefernbeständen wesentlich höher sind. Die Holznutzung verlor für viele hofferne Waldbesitzer an Bedeutung. Die Auswertung der Daten der Waldinventuren zeigt einen Trend zu natürlichen Waldverhältnissen bei steigendem Holzvorrat.

Die große Aufgabe der nächsten 100 Jahre ist aus heutiger Sicht die Schaffung beziehungsweise die Erhaltung klimafitter Waldbestände angesichts der unsicheren Entwicklungen.

DI Hubert IBY

Leiter des Referats Landesforstinspektion
im Amt der Bgld. Landesregierung

Burgenländischer Forstverein

A-7000 Eisenstadt
Jacob-Rauschenfels-Gasse 8/9
T +43 (0) 2682 600-6562
F +43 (0) 2682 600-6519
office@forstverein.org
www.forstverein.org

Fotos: © Forstverein

■ Forstwegbau um 1950



■ Aufforstung um 1960



■ Verschulung im Forstgarten



Klimawandel – regionale Antwort auf globale Herausforderung



Wir befinden uns am Anfang einer Klimakatastrophe. Die Durchschnittstemperaturen sind weltweit rasant am Steigen (die 10 heißesten jemals gemessenen Jahre waren alle seit 2005) und die ersten Auswirkungen der steigenden Temperaturen werden spürbar: In Sizilien wird 2021 mit 48,8°C die höchste jemals in Europa gemessene Temperatur registriert, Griechenland wird durch Waldbrände verheert und in Deutschland und Belgien verursachen Starkregenereignisse weitreichende Hochwasserkatastrophen. Auch in Österreich werden extreme Wetterereignisse, wie Starkregen oder Dürreperioden, immer häufiger, mit all den negativen Konsequenzen.

► Globale Katastrophe

Die Klimakrise ist eine globale Katastrophe, ausgelöst vor allem durch den Ausstoß des Treibhausgases CO₂, das bei der Verbrennung von fossilen Brennstoffen, aber auch bei anderen großindustriellen Prozessen (Stahl- und Betonerzeugung) frei wird. Das ganze Ausmaß dieser Krise zu bekämpfen erfordert ganz sicher eine enge internationale Zusammenarbeit, das bedeutet aber im Gegenzug nicht, dass regionale Maßnahmen wirkungslos wären.

CO₂ wird heute vor allem bei der Erzeugung von Strom- und Wärme, im Verkehr und in Industrieprozessen ausgestoßen, allein der Verkehrssektor ist dabei für rund 30 % der Emissionen in Österreich verantwortlich. Das zeigt uns auch schon einen wichtigen Hebel zur Vermeidung von Treibhausgasen auf: mehr Regionalität statt langer Transportwege.

Diese Regionalität kann man als Privatperson in vielen Bereichen umsetzen: beim Einkaufen von lokalen Lebensmitteln statt importierten Tomaten, Erdbeeren oder Marillen; beim Urlaub in Österreich und Umgebung statt einer langen Flugreise, aber natürlich auch durch die Teilnahme an einer regionalen, erneuerbaren Stromversorgung.

► Vor Ort gewonnen ...

In einem regionalen, auf erneuerbaren Energieträgern aufbauenden Energiesystem wird die in einer Region benötigte Energie (Strom, Heizung, Treibstoffe, ...) direkt vor Ort aus nachhaltigen Energieträgern (z. B. Wasserkraft, Windkraft oder Photovoltaik) gewonnen und dann lokal verbraucht oder für eine spätere Nutzung gespeichert. Dabei geht es nicht darum, zu einer autarken „Energieinsel“ zu werden, sondern im Jahresdurchschnitt lokal in etwa genau so viel Energie zu generieren wie auch tatsächlich

verbraucht werden kann. Unser gesamtes Energiesystem besteht dann aus vielen solcher regionaler Zellen, die untereinander vernetzt sind, um Schwankungen auszugleichen und eine stabile Energieversorgung sicherzustellen. Damit können wir den raschen Ausbau von erneuerbarer Energie vorantreiben, ohne massiv in den Aufbau von überregionalen Stromnetzen investieren zu müssen.

► Energiegemeinschaften

Organisiert werden diese regionalen Zellen als sogenannte Energiegemeinschaften, in denen erneuerbarer Strom aus PV und Wind geteilt und gemeinschaftlich genutzt werden kann. Das macht uns ganz nebenher in Zukunft auch von teuren Energieimporten unabhängiger.

Mit dem neuen EAG (Erneuerbaren Ausbau Gesetz) wurden jetzt die rechtlichen Rahmenbedingungen für Energiegemeinschaften geschaffen, im Innovationslabor [act4.energy](https://www.act4.energy) arbeiten wir an der Umsetzung. Dazu haben wir im Juli 2021 die Energiegemeinschaftsplattform [7Energy](https://www.7energy.at) gestartet, auf der man Energiegemeinschaften einfach gründen oder einer bereits bestehenden beitreten kann.

Sollte dieser kurze Ausblick auf die Möglichkeit gemeinschaftlicher Nutzung von erneuerbarer Energie Ihr Interesse geweckt haben oder denken Sie bereits an den Aufbau einer Energiegemeinschaft in Ihrer Gemeinde, stehen wir Ihnen für Fragen gerne zur Verfügung. Mit dem Innovationslabor [act4.energy](https://www.act4.energy) stehen wir Ihnen als kompetenter Partner zu allen Fragen rund um Energiegemeinschaften zur Verfügung.

info@act4.energy
www.act4.energy
[7energy.at](https://www.7energy.at)



Energiegemeinschaften im

Burgenland



Energiegemeinschaften stellen einen neuen Meilenstein für die österreichische Energiewirtschaft dar. Dabei erhält die Bevölkerung die Gelegenheit, sich zusammenzuschließen, um lokal produzierte Energie gemeinsam zu nutzen. Die Vorteile liegen klar auf der Hand: proaktive Teilnahme an der Energiewende, Ausbau von dezentralen Energiesystemen, Genuss wirtschaftlicher Anreize und die Stärkung der regionalen Wertschöpfungskette. Durch die flexible Zusammensetzung von Energiegemeinschaften können Mitglieder erstmals Energie über Grundstücksgrenzen hinweg produzieren, speichern, verkaufen und verbrauchen.

Die gesetzliche Grundlage für Energiegemeinschaften, das Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzespaket, wurde am 7. Juli 2021 im Nationalrat beschlossen.

Die Forschung Burgenland GmbH ist der burgenländische Partner des Projekts „Energiegemeinschaften in Österreich“, das es sich zum Ziel gesetzt hat, Energiegemeinschaften beim Aufbau und der Implementierung zu unterstützen.

► Vorteile liegen auf der Hand

Schon mit der „kleinen Ökostrom-Novelle 2017“ wurde in Österreich die Möglichkeit geschaffen, dass mehrere Personen auf einem Grundstück gemeinschaftlich Strom produzieren und verwerten (Gemeinschaftliche Erzeugungsanlagen). Das Modell der Energiegemeinschaften reicht deutlich weiter. Die neuen Gesetze definieren zwei Energiegemeinschafts-Modelle: die lokal beschränkte „Erneuerbare-Energie-Gemeinschaft“ und die innerhalb Österreichs geografisch unbeschränkte „Bürgerenergiegemeinschaft“.

Die Vorteile von Energiegemeinschaften liegen auf der Hand: Ökologisch – die Energiegemeinschaft kann proaktiv die Energiewende unterstützen. Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften sorgen für eine lokale Erzeugung von Energie aus erneuerbaren Quellen, die im unmittelbaren Umfeld verbraucht werden kann. Lange Übertragungswege können somit vermieden werden. Der CO₂-Fußabdruck der Mitglieder, der Region und des ganzen Landes verringert sich dadurch.

Wirtschaftlich – die Energiegemeinschaft bietet den Teilnehmer*innen die Möglichkeit, Energie gemeinschaftlich zu nutzen und untereinander zu handeln. Mitglieder können wirtschaftliche Vorteile erzielen, indem sie die selbst erzeugte Energie innerhalb der Gemeinschaft verkaufen oder Energie innerhalb der Gemeinschaft beziehen.

Bei Erneuerbare-Energie-Gemeinschaften gibt es darüber hinaus finanzielle Anreize: Entfall des Erneuerbaren-Förderbeitrags, Entfall der Elektrizitäts-Abgabe für Strom aus Photovoltaik, Reduktion der Netzentgelte.

Maximal 50 % der innerhalb einer Energiegemeinschaft (EEG u. BEG) erzeugten und nicht verbrauchten erneuerbaren Strommengen können mittels Marktprämie gefördert werden. Sonst sind für Bürgerenergiegemeinschaften keine zusätzlichen finanziellen Anreize vorgesehen.

Energiegemeinschaften können dazu beitragen, dass der Ausbau der regenerativen Energien deutlich vorangetrieben wird. Das führt zu einer Verringerung beim Import fossiler Energieträger, für die Österreich in der Vergangenheit jährlich bis zu 10 Mrd. Euro ausgegeben hat. Mit der vermehrten Realisierung von Energiegemeinschaften kann die

lokale Wertschöpfung gesteigert werden, es verbleibt mehr Geld im Land.

► Sektorenkopplung und Notstromversorgung

In Bezug auf Energiegemeinschaften kann die Sektorenkopplung, die die Verbindung der Sektoren Strom, Wärme und Mobilität u. a. über Energiespeicher ermöglicht, neu entwickelt werden. Dadurch kann erneuerbare Energie noch stärker zur Dekarbonisierung in den einzelnen Sektoren beitragen.

Im Zuge des Aufbaus von Energiegemeinschaften können neue Energiemodelle etabliert werden. Darüber hinaus bieten Batteriespeichersysteme die Möglichkeit, im Falle eines Blackouts beispielsweise die Veranstaltungshallen von Gemeinden oder das Vereinshaus zu einer Notfall-Strominsel aufzuwerten.

Das Projekt hat im Juli 2021 begonnen und wird bis Ende 2022 dauern.

DI Johann BINDER

Weitere Informationen:
energiegemeinschaften.gv.at/

Ansprechpartner Burgenland:
DI Markus Puchegger
markus.puchegger@forschung-burgenland.at

Forschung Burgenland
A-7000 Eisenstadt, Campus 1
T +43 5 7705 5400
office@forschung-burgenland.at
www.forschung-burgenland.at



ÖSTERREICHISCHE
KOORDINATIONSSTELLE FÜR
ENERGIEGEMEINSCHAFTEN

Die bewegte Geschichte der Biologischen Station am See Teil 2³



► Die erste Biologische Station in Illmitz

Aufgrund des Erfolges der Forschungsstation im Schilfgürtel in Neusiedl am See beschloss die burgenländische Landesregierung gleich nach der Brandkatastrophe einen Neubau, dieser sollte aber landseitig und in Massivbauweise erfolgen. Im Juli 1964 teilte die Dr. Paul Esterhazy'sche Güterdirektion mit, dass eine 6000 m² große Parzelle im Seevorge-lände von Illmitz unentgeltlich für ein Forschungsinstitut zur Verfügung gestellt werden würde. Die Kosten für den 1971 fertiggestellten Zweckbau mit rund 1140 m² Nutzfläche einschließlich der Ertüchtigung des Zufahrtskanals zum See beliefen sich damals auf umgerechnet 742.000 € und

wurden vom Land Burgenland erbracht. Die Eröffnung der neuen Biologischen Station Illmitz erfolgte im Juni selbigen Jahres durch den Landeshauptmann Theodor Kery, Landesrat Alfred Szinovatz und Bischof DDr. Stefan Laszlo unter Anwesenheit des Bundespräsidenten Franz Jonas und zahlreicher Ehrengäste aus Politik und Wissenschaft.

Der Stegersbacher Paläontologe und Zoologe Hofrat Dr. Franz Sauerzopf wurde zum Leiter der Station berufen. In seiner Amtszeit setzte er wesentliche Akzente hinsichtlich des burgenländischen Natur- und Landschaftsschutzes sowie der Landeskunde.

Zu den Aufgaben der Station zählte in den 1970er- und frühen 1980er-Jahren der Schwerpunktbereich „Umweltforschung“ – im Sinne landeskundlicher Grundlagenforschung mit Schwerpunktthemen im Bereich Zoologie und Botanik und deren Nachbardisziplinen. Hierbei wurde auf die praktische Notwendigkeit für das Land Burgenland, wie Natur- und

Umweltschutz, Fremdenverkehr, Jagd, Fischerei und Energie Bezug genommen und entsprechende Projekte und Monitoringprogramme burgenlandweit durchgeführt.

Aufgebaut wurde auch die naturkundliche Gutachtertätigkeit für Natur- und Landschaftsschutz als Entscheidungsgrundlage für die Behörde. Die zweite große Ausrichtung des Institutes umfasste die Umweltanalytik entsprechend dem gesetzlichen und praktischen Bedarf und beinhaltete die chemisch-bakteriologische Untersuchung von Trink-, Mineral- und Badewässern in der Region, von Kläranlagen und von Fischereigewässern, Teichen und Schottergruben, sowie von Brunnen. Vom Institut wurde zudem die Luftqualität überprüft und die Belastung der Landschaft durch Umweltschadstoffe untersucht.

Großer Wert wurde auf die Zusammenarbeit mit Instituten im In- und Ausland gelegt. So entstand auch ein gemeinsames Vogelberingungsprogramm mit der Vogelwarte Radolfzell am Bodensee. Neben einer Vielzahl an Tagungen entwickelte sich ein eigener Neusiedler See-Forschungsschwerpunkt, der in spezifische „Neusiedler-See Tagungen“ mündete. Diese bilateralen Tagungen bildeten zu Zeiten des Eisernen Vorhanges Meilensteine in der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit. Die Forschungsergebnisse erschienen in den



■ Die Errichtung der Biologischen Station anno 1971 (rechts) und eine Luftaufnahme der fertigen Station im Jahr 1974 (oben)

Burgenländischen Forschungs-Berichten (BFB) bzw. in den „Wissenschaftlichen Arbeiten aus dem Burgenland“, den Berichten der Arbeitsgemeinschaft Gesamtkonzept Neusiedlersee (AGN) und anderen nationalen und internationalen wissenschaftlichen Fachjournalen.

In der Zeit von 1967 bis 1974 wurde der Neusiedler See im Rahmen des „Internationalen Biologischen Programmes“ (IBP) der UNESCO intensiv limnologisch erforscht. Die langjährigen Untersuchungen, die meist von der Biologischen Station aus betreut wurden, führten zu relevanten Erkenntnissen über den Naturhaushalt im Neusiedler See und Seewinkel.

Mit dem Ruhestand von Hofrat Dr. Sauerzopf im Jahr 1991 wurde der aus Stockerau stammende Limnologe Univ. Prof. Dr. Alois Herzig zum Leiter der Biologischen Station bestellt.

Herzig legte den Fokus auf die naturkundliche Nationalparkforschung, weiters auf das Monitoring ausgewählter Schutzgüter, sowie auf landesrelevante Fragestellungen des Naturschutzes, weiters auf Gutachtertätigkeit und Wasseranalytik mit physikalisch-chemischen und mikrobiologischen Untersuchungen. Dazu kam noch die Abhaltung von Tagungen und universitären Kursen, sowie das Publizitätswesen.

In dieser Zeit wurde das Burgenländische Naturschutzgesetz novelliert, der Beitritt von Österreich zur Europäischen Union brachte die Notwendigkeit der Nominierung naturkundlich wertvoller Gebiete. So wurde wesentliche fachliche Expertise für die Ausweisung von Natura 2000 Gebieten seitens der Biologischen Station erarbeitet.

In dieser Zeit wurde in der AGN der Schwerpunkt auf die Abwicklung nationalpark-vorbereitender Projekte gelegt, wodurch die Nationalparkgründung fachlich und wissenschaftlich vorangetrieben wurde. Das Nationalparkgesetz wurde im November 1992 verabschiedet, die Nationalparkforschungsaufgaben wurden von der Biologischen Station durch die



■ oben: Das Labor der Biologischen Station Neusiedler See in Illmitz im Jahr 1974.

■ unten: In dieser Aquarienanlage wurde Mitte der 1970er-Jahre die Fischwelt des Neusiedler Sees untersucht.

Fotos: Archiv Biologische Station



Betrauung von Alois Herzig zum wissenschaftlichen Leiter 1993 abgedeckt.

Mit dem EU-Beitritt wurde das naturschutzfachliche Amtssachverständigenwesen immer bedeutender, galt es doch landesweit die Vielzahl an Projekten gemäß dem Naturschutzgesetz zu bewerten und Entscheidungsgrundlagen für die Naturschutzbehörde zu liefern.

Ab Mitte der 1990er Jahre nahm die Bedeutung von exakten Wasseruntersuchungen im Bereich Trinkwasser und Badewasser, Frei- und Hallenbäder, Kleinbadeteiche, Fischteiche neben den Beprobungen vom Neusiedler See, den Salzlacken und anderen Gewässern stetig zu, die Anzahl der notwendigen Untersuchungen stieg stetig.

Bereits 2004 wurde an der Biologischen Station begonnen, ein Labor-Qualitätsmanagementsystem nach Vorgaben der Akkreditierung Austria aufzubauen. Im Juli 2008 erfolgte dann die ministerielle Akkreditierung des chemischen und mikrobiologischen Labors der Biologische Station als Prüf- und Inspektionsstelle gemäß ISO 17020 und 17025 – es wurde somit zum ersten akkreditieren Labor des Landes auf diesem Sektor.

Autor
Mag. Dr. Thomas
ZECHMEISTER
Leiter der
Biologischen
Station
Neusiedler See



65 Jahr- Jubiläum des WLV



Start mit Pioniertat

Nach Kriegsende 1945 war die Situation der Wasserversorgung in den burgenländischen Gemeinden äußerst prekär. Nur etwas mehr als 6 % aller Haushalte waren an eine öffentliche Wasserversorgung angeschlossen. Es überwog die Versorgung aus Hausbrunnen. Damit zusammenhängend traten in den folgenden Jahren Seuchen, wie Typhus, Cholera und andere Krankheiten mit epidemischem Charakter, auf. Es war also Handlungsbedarf gegeben.

In der Sitzung vom 13. Juli 1956 hat der Bgld. Landtag das Gesetz zur Errichtung und zum Betrieb einer öffentlichen Wasserleitung in den Gemeinden des nördlichen Burgenlands einstimmig beschlossen. Dies ist die gesetzliche Grundlage für den Auf- und Ausbau des Wasserleitungsverbands Nördliches Burgenland (WLV).

Als Vordenker und Pionier der burgenländischen Wasserwirtschaft sei der frühere Bürgermeister von Steinbrunn und langjährige Abgeordnete zum Nationalrat, Fritz ROBAK, erwähnt, der die Geschicke des WLV 27 Jahre lang als Obmann leitete.

WLV hat sich als öffentlicher, gemeinnütziger Versorger gut entwickelt und ist ein Paradebeispiel der Daseinsvorsorge.

Der Verband stellt heute die Wasserversorgung für die in den Bezirken Eisenstadt, Mattersburg und Neusiedl lebenden Menschen sicher. Derzeit verfügt der WLV über 2.900 km an Leitungen und über 100 Außenanlagen (Brunnen, Quellen, Wasserbehälter etc.). An das öffentliche Netz des WLV sind über 65.000 Haushalte und andere Objekte angeschlossen. Die geförderte Wassermenge im Jahr 2020 betrug 15,83 Mio. m³. Der Wasserleitungsverband hat sich im Laufe der Zeit zum viertgrößten Wasserversorger Österreichs entwickelt.

Top-Zeugnis von Kunden

Neben dem laufenden Einsatz für die zu versorgenden Menschen und Betriebe gehören heute auch zeitadäquate Managementwerkzeuge zum Tagesgeschäft. Der Wasserleitungsverband stellt sich daher in Form von Kundenbefragungen auch regelmäßig dem Korrektiv des Kunden: Bei einer im Nordburgenland durchgeführten Kundenbefragung gaben 93 % der Befragten an, dass sie sich für das Thema „Wasser“ interessieren, 91 % sprechen sich für eine öffentliche, gemeinnützige Wasserversorgung aus – eine Liberalisierung wird entschieden

abgelehnt. Wasser wird als kostbares Gut wahrgenommen, daher kommt dem Trinkwasserschutz mit 100 % die höchstmögliche Zustimmung zu.

Neun von zehn Befragten sind mit „ihrer“ Wasserversorgung (sehr) zufrieden, und die Mitarbeiter*innen des WLV werden mit äußerst guten Imagewerten bedacht. Den WLV und dessen Personal beurteilen die Kunden mit Bestnoten. Die Kernwerte des WLV sind: kundenfreundlich, rasch und unkompliziert, fachkompetent und sympathisch. Die Bedeutung für das Burgenland ist mit 1,1 nach Schulnoten unbestritten. Die Mitarbeiter*innen werden zwischen 1,4 und 1,5 beurteilt. Sie identifizieren sich mit der wichtigen und verantwortungsvollen Aufgabe der Wasserversorgung für die Bevölkerung und vermitteln dabei sympathisch ihre hohe Kompetenz.

„Der WLV ist in der jüngsten Vergangenheit auch zweimal hintereinander als Best Practice Betrieb in einer österreichweiten Benchmarkingstudie über die Wasserversorgung herausgegangen. Wir werden laufend durch viele Institutionen auf Herz und Nieren geprüft. Sogar der Rechnungshof stellt uns in vier Prüfungen ein tadelloses Zeugnis aus. Wir sind Vorreiter im Bereich Grundwasserschutz und haben ein richtungsweisendes Urteil für ganz Europa beim EuGH erwirkt. Aber was am allerwichtigsten ist, wir haben unsere Hausaufgaben rechtzeitig gemacht. Wir können die stark wachsende Region im Norden des Landes nachhaltig mit ausreichendem und hochqualitativem Wasser versorgen“, so Obmann Bgm. Ing. Gerhard Zapfl und der 1. Obmann Stv. Bgm. Josef Tschida unisono.



Erinnern an Gründervater Robak – v. l.: WLV-Spitze Herlicska, Zapfl, Sauer

Wasserleitungsverband
Nördliches Burgenland
www.wasserleitungsverband.at

Bankersitzen – typisch fürs Land

Neue HianzenbankerIn für das Burgenland: „Dischgrian af da Wölln“



Die Tradition des Bankersitzens ist für das Burgenland besonders typisch und ein Identitätsmerkmal des Landes. Das „Bankerl“ symbolisiert Kommunikation, es fördert den sozialen Zusammenhalt und die Gemeinschaft im Dorf. Dies war die Grundlage für die Idee des Hianzenvereins, anlässlich seines 25-jährigen Jubiläums dieses Symbol aufzugreifen und neu zu interpretieren. Es sollte sich dabei um ein generationsübergreifendes Projekt handeln, das die traditionelle Art der Kommunikation mit neuen Kommunikationsmitteln der Jugend verbindet.

Für einen neuen und innovativen Entwurf dieser burgenländischen Bank wurde im Wintersemester 2020/21 ein Projekt an die HTL-Pinkafeld unter dem Titel „Hianzenbankerl neu interpretiert“ vergeben. Die Vorgabe war: Wie kann diese alte Tradition des Bankersitzens aus Sicht der Jugend verstanden, neuinterpretiert sowie technisch und gestalterisch auf eine innovative Art umgesetzt werden? Ein Bezug zum Land, zur Tradition, zur Sprache und zu den Zielen des Hianzenvereins sollte vorhanden sein. Im Vordergrund stehen sollte die Kommunikation von „Jung und Alt“.

An diesem Schulprojekt beteiligten sich Schülerinnen und Schüler von drei Klassen (eine 2. Klasse, eine Maturaklasse und eine Kollegklasse). Ende des Wintersemesters wurden dem Hianzenverein zehn Entwürfe von den Schülerinnen und Schülern als ihre Semesterarbeit hoch professionell präsentiert und die endgültige Bank von einer Jury ausgewählt! Im Sommer konnte ein Prototyp feierlich vor dem Haus



■ Das neue Hianzenbankerl „funktioniert“, wie sich bei einem Probesitzen samt „Dischgrian af da Wölln“ zeigte

der Volkskultur der Öffentlichkeit präsentiert werden und die drei daran beteiligten Schüler durften ihren eigenen Entwurf mit der Bezeichnung „Af da Wölln“, bewundern und ausprobieren. Die Form der Bank symbolisiert in ansprechender und überaus ästhetischer Weise die Landschaft des Burgenlands sowie die Weichheit des regionalen Dialekts.

In den nächsten Monaten gehen diese Bänke nun in Serien-

produktion und bis zum Frühling des nächsten Jahres werden im ganzen Land, verteilt auf alle Bezirke, diese „HianzenbankerIn“ an attraktiven Plätzen in verschiedenen Gemeinden aufgestellt.

Hianzenverein
A-7432 Oberschützen, Hauptstr. 25
T +43 3353/6160; F -20
hianzen@hianzenverein.at
www.hianzenverein.at

Die Bankalsitzer

von Theresia Dombi

*Ocht Fraun im Olta zwischen 62 und 86 Joah treifn si
olli Tog vorm Haus va da Lini.*

*Duat steht a Baunk, wou die Öldan sitzn,
die Jungan keimma mit an Seissal dahea!*

*Vatroggn tuan ma ins recht guid. Heitz hobm mia gnui,
drum seitz ma ins a gean zsaumma!*

*„Hallo, griass di, Goud sei Daunk, af di woat ma eh schou laung!
Seitz di zuwa und dazöüh! Is wos lous, gibts wos Naichs?“*

Aus dem Hianzenbiachl 2021 – ins Laund einischaun

Ferien: „Der Natur auf der Spur“



Naturvermittlung macht Spaß! Im Rahmen des Ferienprogramms des Burgenländischen Volksbildungswerks haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Vereins der Burgenländischen Naturschutzorgane, der Gemeindebücherei Leithaprodersdorf und weitere ehrenamtliche Helferinnen und Helfer den Programmpunkt „Der Natur auf der Spur ... eine Schnitzeljagd für Naturdetektivinnen und -detektive“ gestaltet.

29 Volksschulkinder haben verschiedene Themen spielerisch, im Gespräch, kreativ sowie – schonend – mit Instrumenten, wie Mikroskop und Kescher, erkundet. Behandelt wurden Fragen rund um Wildtiere, Lebensräume, Verhalten in der Natur und einfache Möglichkeiten, um Wildtiere zu unterstützen. Die Naturdetektivinnen und -detektive brachten einiges Vorwissen und jede Menge Neugier und Begeisterung



■ Auch am Gewässerrand gab es viel zu entdecken.

Foto: Birgit Ulrichshofer

mit. Als Andenken an den spannenden Vormittag haben sie ihre selbst gestalteten Nützlingshotels „Zum feschen Ohrwurm“ mit nach Hause genommen.

Karin HEINSCHINK

Verein der Burgenländischen Naturschutzorgane

Landesleiter

Mag. Hermann Frühstück

T 0664 140 96 00

hermann.fruehstueck@schule.at



■ Der Schatz ist gefunden! Die Naturdetektivinnen und -detektive mit ihrem Betreuersteam

Foto: Birgit Ulrichshofer

Effizienter Energieeinsatz beim Reinhaltungsverband RNSW

REINHALTUNGSVERBAND
REGION NEUSIEDLER SEE-WESTUFER

Der Reinhaltungsverband Region Neusiedler See – Westufer (RHV) entsorgt und reinigt seit 2000 die anfallenden Abwässer seiner neun Mitgliedsgemeinden Breitenbrunn, Donnerskirchen, Mörbisch, Oggau, Oslip, Purbach, Rust, Schützen am Gebirge und Winden in der Verbandskläranlage in Schützen am Gebirge.

Seit Betriebsbeginn ist den Verantwortlichen neben der bestmöglichen Abwasserreinigung der sparsame Einsatz von Energie ein besonderes Anliegen. Nicht nur der effiziente Einsatz des zugekauften Stroms steht seit vielen Jahren im Fokus, auch die nachhaltige Produktion und Eigenverwendung mittels Photovoltaik wird seit 2015 schrittweise forciert.



■ Luftbild der Verbandskläranlage mit Photovoltaikmodulen auf allen Dachflächen

Foto: © Reinhaltungsverband Region Neusiedler See- Westufer

Die Photovoltaikanlage weist nach mehreren Erweiterungen mittlerweile eine Kapazität von 130 kW/Peak auf. Sämtliche Dachflächen sind mit Photovoltaikmodulen ausgerüstet und produzieren Strom, der nahezu ausschließlich für den betriebseigenen Bedarf verwendet wird. Eine Einspeisung

ins öffentliche Netz ist nur in Ausnahmefällen vorgesehen. Über das Jahr gesehen, können so ca. 15 % des erforderlichen Strombezugs aus eigener Produktion abgedeckt werden.

Neben der Installation eines auf die Betriebsbedürfnisse zugeschnittenen Lastmanagementsystems wurde im Jahr 2015 ein weiteres Projekt gestartet. Dabei handelt es sich um ein im Abwassersektor völlig neuartiges Energieeinsparcontracting, das zusammen mit dem Verbund entwickelt und stufenweise umgesetzt wurde. Im Rahmen eines innovativen Contracting-Modells tauschte die Verbund Tochtergesellschaft Verbund Solutions Belüftungssystem und Rührwerke der gesamten Abwasserreinigungsanlage auf moderne und hochenergieeffiziente Maschinen und Anlagentechnik. Damit ist eine wesentliche Senkung des Energieverbrauchs am Standort Schützen am Gebirge verbunden, nebenbei entfallen Kosten für Instandhaltungs- und Revisionsarbeiten.

Die Investitionskosten des österreichischen Pilotprojekts

werden aus der Differenz zwischen dem bisherigen und dem nunmehr deutlich geringeren Energieverbrauch refinanziert. Nach wenigen Jahren wird dem RHV 100 % der realisierten Energieeinsparung zufallen, die zuvor zwischen Verbund und RHV aufgeteilt wurde.

Nicht zuletzt beweist die Verleihung einer Auszeichnung im Rahmen des Energy Globe Awards, dass die Aktivitäten und Bemühungen des Reinhaltungsverbandes zu den Top-Umweltprojekten Österreichs gezählt werden.

Autor



Christof GIEFING, MSc
Geschäftsführer

RHV Region Neusiedler See – Westufer

7081 Schützen am Gebirge
Pappelwiesen 1
Tel. 02684 2525 0
post@rhv-nsw.at
www.rhv-nsw.at



■ Umbau Belüftungssystem und Rührwerke, Testlauf neuer Anlagenteile

Foto: © Reinhaltungsverband Region Neusiedler See- Westufer

Am Weg in eine elektrische Zukunft

Das E-Auto ist doch nur ein kurzfristiger Trend und wird sich nicht behaupten können – oder doch? Inzwischen sieht es ganz nach dem Gegenteil aus: Während immer mehr Staaten das baldige Ende der Zulassung und Autohersteller das Ende der Produktion von Autos mit Verbrennungsmotoren verkünden, steigt die Kurve der E-Auto-Neuzulassungen immer steiler an. Österreichweit wurden im ersten Halbjahr 2021 annähernd so viele BEV (Battery Electric Vehicle, also rein elektrisch betriebene Fahrzeuge) verkauft wie im gesamten Jahr 2020. Die Zuwächse im Burgenland übertreffen diese Zahlen sogar noch: In den ersten sechs Monaten des laufenden Jahres wurden hier sogar mehr E-Autos neu zugelassen als im gesamten Vorjahr!

► B fährt E

Kein Wunder! – bei den nahezu idealen Voraussetzungen für Elektromobilität, die das Burgenland bietet: Im mit über 250 Ladepunkten bereits gut ausgebauten öffentlichen Ladenetz sowie am eigenen Stellplatz mithilfe einer fachgerecht installierten Wallbox



■ **Rund 250 Ladepunkte gibt es aktuell im Burgenland**

Foto: Kommunikation Burgenland



■ E-Mobilität gehört die Zukunft

Foto: Energie Burgenland

kann aus Wind- und Sonnenenergie gewonnener, nachhaltig produzierter Strom „getankt“ werden, der den Betrieb des E-Autos ökologisch wie auch ökonomisch besonders nachhaltig macht. Denn das E-Auto wird somit nicht nur zum Schlüssel zur sauberen Umwelt der Zukunft, sondern stellt auch einen Schritt am Weg von der Strom- zur Energieautarkie des Burgenlands dar. Um den Umstieg auf E-Mobilität zu erleichtern, bietet das Land Burgenland zudem attraktive Fördermöglichkeiten für die Anschaffung eines E-Fahrzeugs (Auto, Motorrad, Moped, Bike) und der geeigneten Ladevorrichtung (Wallbox, Standsäule) an. Mehr Infos:

burgenland.at/themen/energie/foerderungen/alternative-mobilitaet/

► Fact versus Fake

Während sich der Siegeszug der E-Mobilität kaum wegdiskutieren lässt, sind Zweifel an der Alltagstauglichkeit und der ökologischen Überlegenheit des E-Autos nach wie vor weit verbreitet. Die Mobilitätszentrale Burgen-

land hat daher im Rahmen des Projekts *Low Carb Mobility* auf Grundlage einer im Burgenland durchgeführten Umfrage die häufigsten Bedenken gesammelt und kategorisiert. Im Anschluss wurde aus einer Vielzahl von Studien der neueste Stand der Forschung in einer alltagsgerechten Sprache aufbereitet, um so Antworten auf die häufigsten Fragen geben und Irrtümer aus dem Weg räumen zu können. Die Ergebnisse sind als Faktensammlung auf der Website der Mobilitätszentrale abrufbar:

b-mobil.info/de/e-mobilitaet/fact-vs-fake/

Mobilitätszentrale Burgenland

A-7000 Eisenstadt

Domplatz 26

T +43 2682 21070

F +43 2682 21070 90

office@b-mobile.info

b-mobil.info



DER PANNONISCHE HERBST IST DA.
**SCHAUEN SIE
AUF EIN GLÄSCHEN
VORBEI.**



Wir hier im Burgenland wissen: Was dem Wein gut tut, tut auch unseren Gästen gut. Lernen Sie bei einem Besuch die charismatischen Winzer, die besten Tropfen und die idyllische Landschaft von ihrer schönsten Seite kennen. Sie werden es genießen, versprochen! Wie auch das **€ 75 Bonusticket**, das es jetzt zur Burgenland Card gibt.

Mehr Infos unter card.burgenland.info

Richtig Altpapier sammeln



Große Mengen an Kartonagen und Altpapier sind über die Abfallsammelstelle der Gemeinde zu entsorgen.

Es kommt immer wieder vor, dass zusätzliche Mengen an Kartonagen oder Altpapier anfallen, die dann aus Platzgründen neben der Altpapiertonne zur Abholung bereitgestellt werden. Aus logistischen Gründen kann der BMV diesen Mehranfall bei der Hausabholung nicht berücksichtigen. Große Mengen an Kartonagen, die über das übliche Maß hinausgehen, sind über die Abfallsammelstelle der Gemeinde zu entsorgen. Nur Kleinmengen werden im Rahmen der Hausabholung mitgenommen.

Das achtwöchentliche Abfuhrintervall für die Entsorgung der Altpapiertonne wurde aufgrund der Ergebnisse eines Pilotprojekts und vor allem aus Gründen der Kosteneffizienz festgelegt. Bei richtiger

Mülltrennung und ordnungsgemäßer Befüllung der Tonne ist das angebotene Intervall in der Regel ausreichend. Fallweise anfallende Mehrmengen bis zur Größe einer befüllten Bananenschachtel werden ebenfalls im Rahmen der Hausabholung entsorgt, wenn sie mit der Tonne zur Abfuhr bereitgestellt werden. Ein kürzeres Abfuhrintervall für das Altpapier und eine dadurch entstehende Preiserhöhung wären nicht gerechtfertigt und auch gegenüber den BMV-Kunden nicht zu vertreten.

Das Problem mit den Kartonagen wäre durch eine Verkürzung des Abfuhrintervalls nicht zu lösen. Für einen derartigen Mehranfall steht die Infrastruktur in den Abfallsammelstellen der Gemeinden

sowie in den Übernahmestellen der Unternehmensgruppe BMV/ UDB zur Verfügung. Dadurch ist die ökologisch sinnvolle und wirtschaftlich effiziente Sammlung der Materialien gewährleistet.

Der BMV wird aber die Entwicklung in nächster Zeit genau beobachten. Es ist zu erwarten, dass sich das Konsumverhalten wieder „normalisieren“ wird, sobald es die Rahmenbedingungen erlauben. Auch die Menge des Werbematerials sollte wieder auf ein normales Niveau zurückgehen. Aufbauend auf diesen Erkenntnissen wird das Sammelsystem laufend angepasst. Sollte es notwendig sein, könnte es mittelfristig auch zu einer Änderung des Abfuhrintervalls kommen.

So soll Altpapier gesammelt werden:

- ▶ Bitte auf keinen Fall in Plastik eingeschweißte, illustrierte Kataloge in den Altpapiercontainer werfen! Plastik entfernen.
- ▶ Volumsparend sammeln, das heißt, z. B. Zeitungen gestapelt in den Container werfen, keinesfalls Plastikschnüre zum Verschnüren verwenden.
- ▶ Schachteln gefaltet einwerfen – nicht zerreißen oder zerschneiden.

Nach der Abholung muss Altpapier der Verwendung entsprechend sortiert werden. Zerkleinerte Schachteln erschweren den Sortierungsprozess und durch das Zerreißen werden die Zellstofffasern unnötig verkürzt. Das vermindert die Recyclingqualität.



■ *Derartige Mehrmengen sind über die Abfallsammelstelle der Gemeinde zu entsorgen*

Foto: © BMV

Weitere Informationen am
Mülltelefon 08000/806154
zum Nulltarif

**Burgenländischer
Müllverband**
www.bmv.at

Österreich ist kein Umweltmusterland

Leitartikel von Bernhard GAUL im KURIER vom 6. September 2021

Im Streit um eine Beschleunigung der Umweltpflicht droht Klimaschutz den Umweltschutz auszuhebeln. Das darf nicht sein.

Der ÖVP-Wirtschaftsbund will also die Dauer von Umweltverträglichkeitsprüfungen (UVP), die bei größeren Bauprojekten Pflicht sind, auf maximal zwei Jahre begrenzen. Sonst würde das Klimaschutzziel, bis 2030 nur mehr Strom aus Wasser, Wind und Fotovoltaik zu generieren, unmöglich erreicht werden können. Klimaschutz soll also Vorrang haben gegenüber Umweltschutz. Dass damit auch Großprojekte, wie Schnellstraßen und Autobahnen, schneller durchgeboxt werden könnten, ist wohl intendiert.

Klar, dass da nicht nur bei den Grünen die Alarmglocken läuten. Dennoch die Frage: Ist die Forderung legitim? UVP sind Verfahren, die im langjährigen Durchschnitt nur knapp mehr als ein Jahr dauern, das wird wohl niemand als überlang bezeichnen. Thema ist es, weil es Ausreißer gibt, etwa die Pumpspeicherprojekte im Kühltal oder Kaunertal oder die (schlecht vorbereitete) 380-Kilovolt-Leitung in Salzburg, die knapp zehn Jahre dauerten.

UVP beginnen mit einem Antrag bei den Behörden der Landesregierungen und landen manchmal vor Gericht, beim Bundesverwaltungsgericht und beim Obersten Gerichtshof. Die Gerichte verweisen nicht selten zurück an eine niedrigere Instanz. Sehr oft müssen mangels fachkundigen Personals bei Behörden und Gerichten externe Gutachter zurate gezogen werden. Das kostet Geld und verzögert die Projektbewilligung teils immens. Also wäre eine Forderung nach besserer Schulung der Behörde, Rekrutierung von Experten und generell mehr Mitarbeitern mindestens so sinnvoll wie ein Zeitlimit.

Umweltministerin Gewessler hat dem Druck der ÖVP inzwischen nachgegeben und eine Arbeitsgruppe einberufen. Da wird man sicher auch über die Rolle der 55 gesetzlich eingetragenen NGO reden müssen, die in den Verfahren Parteienstatus haben, deren Hintergrund und Motive aber manchmal fragwürdig sind. Sie dürfen ohne Begründung

Beschwerde einlegen, was Verfahren einmal mehr verteuert und verzögert. Damit sind ausdrücklich nicht alteingesessene Vereine, wie Greenpeace oder Global 2000, gemeint, die ohnehin nicht dafür bekannt sind, Infrastrukturprojekte mutwillig zu sabotieren.

Aber wesentlicher Grund, warum eine UVP-Reform nicht überhastet sein darf, ist das eigentliche Ziel: der Schutz der Natur. Wir betonieren diese nach wie vor im Rekordtempo zu, wir haben seit Jahrzehnten immer wieder adaptierte Biodiversitätsstrategien, dennoch sind heute nur noch 18 Prozent der Lebensraumtypen und 14 Prozent der Arten in einem „günstigen“ Zustand. Die Hälfte (!) aller Arten ist gefährdet. Österreich ist kein Umweltmusterland, beim Klimaschutz sind wir im EU-Vergleich aber auch ganz weit hinten. Wann also beginnen wir, Sonntagsreden einzustellen und den Schutz von Umwelt und Klima ernst zu nehmen?

Abdruck mit freundlicher Genehmigung durch den Autor.

bernhard.gaul@kurier.at

Nationalpark: Neue, barrierefreie Aussichtsplattform

Illmitz – Das Land Burgenland unternimmt große Anstrengungen, um die heimische Natur und Landschaft lebenswert zu erhalten und intakt an die nachkommenden Generationen weiterzugeben. Mit Unterstützung der Europäischen Union und finanzieller Beteiligung der Esterhazy Betriebe wurde vom Land Burgenland im Herzen des Nationalparks, in Illmitz, eine neue Beobachtungsplattform errichtet. Kürzlich übergab LH-Stv.ⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf gemeinsam mit BMⁱⁿ Leonore Gewessler, BA, Dir. Matthias Grün von den Esterhazy Betrieben und NP-Dir. Johannes Ehrenfelder die Warte offiziell ihrer Bestimmung.

Die neue Beobachtungswarte bietet Naturliebhaber*innen, Vogelkundler*innen, Besucher*innen und touristischen Gästen nun einen optimalen Weitblick aus erhöhter Perspektive auf den einzigartigen Naturraum des Nationalparks Neusiedler See – See-

winkel. Die Fürst Paul V. Esterhazy-Beobachtungswarte, so der Name der Konstruktion, steht auf Pfählen, sodass die Errichtung mit keinerlei Bodenversiegelung einher ging. Die Warte ist barrierefrei zugänglich.



Der Weg zur Klimaneutralität

Energie Burgenland setzt verstärkt auf Photovoltaikanlagen

Die Klima- & Energiestrategie Burgenland 2050 definiert klare Ziele: „Der Schutz des Klimas ist eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Das Burgenland hat sich daher das Ziel gesetzt, bis 2050 klimaneutral zu werden“, so LH-Stvⁱⁿ Mag.^a Astrid Eisenkopf.

Wer, wenn nicht des Landes größtes Energieunternehmen, die Energie Burgenland, wäre besser prädestiniert, einen wesentlichen Teilaspekt dieser Strategie – Energiegewinnung und Energieversorgung – maßgeblich umzusetzen?!

Um kommenden Generationen eine lebenswerte Natur hinterlassen zu können, braucht es jetzt wichtige Weichenstellungen und dazu die Realisierung konkreter Maßnahmen. Denn der Klimawandel ist im Burgenland ebenfalls schon angekommen!

Das Burgenland ist das sonnenreichste Bundesland Österreichs. Es ist also naheliegend, dieses schier unerschöpfliche Potenzial zu nutzen.

Geht es nach den Vorstellungen wesentlicher Stakeholder, soll bis 2030 der gesamte Stromverbrauch

Österreichs aus erneuerbaren Energien kommen. „Wir müssen alle Formen der erneuerbaren Energien nutzen“, so Wissenschaftler und Strategen, „um die gesteckten Ziele zu erreichen – nicht nur im Burgenland, nicht nur in Österreich, sondern weltweit.“

Im Burgenland wird dafür – neben der bereits top-ausgebauten Windenergie – künftig verstärkt auf Photovoltaik gesetzt. Die zusätzliche Nutzung bereits versiegelter Flächen, wie beispielsweise Parkplätze, großflächige Dächer von Gebäuden, die sich in öffentlicher Hand befinden, Deponien etc., ist dabei wichtig, wird aber bei weitem nicht ausreichen! Um die gesteckten, durchaus ambitionierten Ziele zu erreichen, braucht es hierzulande auch sogenannte Flächen-Photovoltaikanlagen.

► Positiv für Artenvielfalt und Biodiversität

Photovoltaikanlagen haben eine Lebensdauer von mehr als 25 Jahren. Danach können sie beinahe restlos recycelt werden. Mehrere seriöse Studien belegen, dass sich PV-Anlagen positiv auf Flora und Fauna auswirken. Standorte, auf denen Photovoltaikanlagen errichtet werden, erlangen in der Regel eine höhere Biodiversität als vor deren einschlägiger Nutzung. Es siedeln sich vermehrt Insekten und Niederwild an, davon profitieren auch die Landwirte der angrenzenden Flächen. Und das Allerwichtigste: Böden werden nicht – wie fälschlicherweise oft behauptet – versiegelt!

Die Fakten, die für den Ausbau dieser Form der PV-Nutzung sprechen, sind beeindruckend:

- Keine Flächenversiegelung: Errichtung der Modul-Aufständerung auf Pfählen, die in die Erde „gesteckt“ werden, während der Nutzung die Fläche nicht beeinträchtigen und bei Demontage der Anlage nach Jahrzehnten rückstandslos entfernt werden können. So entstehen unter den PV-Anlagen wertvolle Brachflächen mit einem breiten Artenspektrum.
- Die im Burgenland u. a. geplante Teilnutzung von Agri-PV-Anlagen für die Stromerzeugung bietet die Möglichkeit, gleichzeitig auf einer Fläche Landwirtschaft zu betreiben und Energie zu gewinnen.
- Als Hybridpark in Kombination mit bestehenden Windkraftanlagen sparen PV-Anlagen pro Jahr viele tausend Tonnen CO₂ ein und liefern sauberen Sonnenstrom für viele Haushalte! Über den Hybridpark wird die bestehende Einspeise-



■ Flächen-Photovoltaikanlage in Eisenstadt, Lobäcker – viel Grün, das sich beispielsweise für extensive Beweidung eignet

Foto: © Energie Burgenland



■ **Bestehende Windkraftanlagen – oben Windpark bei Neusiedl am See – eignen sich für die Einrichtung sogenannter Hybridanlagen, da diese die vorhandene Einspeise-Infrastruktur ideal nützen können.** Foto: © Energie Burgenland

infrastruktur des jeweiligen Windparks ins Stromnetz perfekt genützt. Der erzeugte Ökostrom kann, beispielsweise über ein „Sonnen-Abo“ ganz einfach bezogen werden – viel unkomplizierter geht es nicht!

▸ **Saubere Technologie:** durch die Erzeugung von Solarstrom fallen keinerlei Treibhausgasemissionen an, das Klima wird entlastet und der Weg Richtung Erreichung der Klimaziele geebnet.

▸ **Sichere und günstige Stromerzeugung:** Photovoltaik ist die Zukunftstechnologie, zählt zu den günstigsten Formen der Energieerzeugung und garantiert so die Leistbarkeit von Energie.

PV FLÄCHE Sonnenergie

- Sauberer Strom für Gemeinde und Bürger
- Keine Strompreissorgen durch SonnenAbo
- Mehrfachnutzung der Fläche
 - Bürgerbeteiligung
 - Direktleitung für Betriebe
 - Landwirtschaftliche Weiternutzung
 - Mehr Umweltschutz
 - Mehr Lebensqualität
- Jeder Sonnenpark verhindert den Bau von AKW

für unsere Kinder

energie
BURGENLAND



bezahlte Anzeige

Damit unsere Natur so bleibt wie sie ist, muss sich bei der Energie vieles ändern.

Um die Lebensräume für Menschen
und Tiere zu erhalten, darf sich die
Erde nicht weiter erwärmen.

Heimischer Strom aus Photovoltaik
und Windkraft ist aktiver Klimaschutz
und Naturschutz

puespoek.at

Energie für eine neue Zeit.

PÜSPÖK

Österreichische Post AG
MZ 20Z042104 M
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, 2491 Neufeld an der Leitha

Retouren bitte an:
DIE SCHREIBMEISTER OG
Lisztgasse 2, A-2491 Neufeld an der Leitha



DIESES PROJEKT WIRD VON DER
EUROPÄISCHEN UNION, VON BUND UND
LAND BURGENLAND KOFINANZIERT